Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

22.5.1929 (No. 140)

Visual Library

Mittwoch, 22. Mai 1929 — 174. Jahrgang Nr. 140

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Der Endkampf in Paris beginnt.

In aller Kürze.

Die Pfingstnummern der kommunistischen „Neuen Zeitung" und der „Nordbayerischen Volkszeitung" sind durch Beschluß des Amtsgerichts München wegen Aufforderung zum Hochverrat und öffentlicher Anreizung zum Klassenkampf beschlagnahmt worden.

*

*** In dem Bericht des Dreierausschusses des Völkerbunds für die Minderheitenfragen werden eindeutig die Gedankengänge der minderheitenfeindlichen Staaten vertreten.**

*

Der Kasseler Oberpostdirektor Orth, der von der türkischen Post gebeten wurde, den Betrieb in der Richtung auf Verbilligung und Vereinfachung zu prüfen, ist in Angora eingetroffen.

*

Der Ausflugsverkehr an den Pfingstfeiertagen hat in Berlin in diesem Jahre Rekordziffern gebracht. Die Vereinigten städtischen Verkehrsgesellschaften, Straßenbahn, Omnibus und Untergrundbahn, sowie die Stadt-, Ring- und Vorortbahn haben an den beiden Feiertagen mehr als 15 Millionen Menschen befördert.

*

*** An der holländisch-belgischen Grenze kam es in den Pfingsttagen zu mehreren schweren Verkehrsunfällen. Eine Anzahl Personen wurde getötet.**

*

Nach dem „Petit Journal" sind während der Pfingstfeiertage bei Autounfällen in ganz Frankreich 11 Personen getötet und 21 schwer verletzt worden.

*

Die amerikanischen Flieger Roger Williams und Levis Yankey wollen heute zu einem Ozeanflug nach Rom starten.

*

*** Der französische Luftfahrtminister hat vier Offiziere zur Teilnahme an der Rückfahrt des „Graf Zeppelin" beurlaubt.**

*

Der spanische König hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den die kürzlich ausgesprochene Schließung der Universitäten wieder aufgehoben wird.

*

*** In Kaschau begann gestern der Prozeß gegen die Menschenfresser von Moldawa. Für die Verhandlungen sind vier Wochen vorgesehen.**

*

In der von einer Hungersnot heimgesuchten Provinz Kansu wurden Fälle von Kannibalismus festgestellt.

* Näheres siehe unten.

Kritische Lage vor Kanton

TU. London, 21. Mai.

Ueber die letzte Entwicklung auf dem chinesischen Kriegsschauplatz liegen nunmehr nähere Mitteilungen vor. Danach hatten die Kwangsi-Truppen unter Führung General Pei-Tschungs am Montag zwar Kanton besetzt, sich aber bereits am Abend wieder aus der Stadt zurückgezogen, so daß die nationalen Truppen ohne Widerstand wieder einziehen konnten. Die Absicht der Kwangsi-Truppen geht offenbar dahin, an einem Punkte in der Nähe von Kanton Verstärkungen zu erwarten, um dann mit stärkeren Kräften den Angriff auf Kanton zu unternehmen.

Die Kwangsitruppen sollen Patschan eingenommen, dagegen Tsingyun geräumt haben. Von den nationalen Truppen wird gedroht, Wutschau aus der Luft zu bombardieren, wenn die Kwangsi-Truppen weiter vorrücken sollten. In ausländischen Kreisen Kantons herrscht starke Besorgnis, da in Abwesenheit ausreichender Truppen kommunistische Unruhen befürchtet werden. Das britische Konsulat hat alle englischen Untertanen gewarnt, die internationale Niederlassung zu verlassen. Diese wird gegenwärtig durch drei englische und zwei französische Kanonenboote sowie zwei japanische Zerstörer geschützt. Eine große Menge gemünzten Silbers der Chinesischen Zentralbank wurde Dienstag nacht nach der britischen Kolonie gebracht.

Einheitsfront der Gläubiger.

Widerstand gegen die deutschen Vorbehalte. Die amerikanischen Konzessionen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts".)

W. Pf. Berlin, 21. Mai.

Die Pariser Sachverständigenkonferenz tritt jetzt zweifellos in das letzte Stadium. Nachdem die Pariser alliierten Kreise erklärt haben, daß sich die Gläubigerdelegationen nunmehr über die Frage der deutschen Bedingungen zu den Youngschen Annuitäten von 2050 Millionen Mark und zu der Verwendung der Bankgewinne untereinander geeinigt haben, beginnt nun der Endkampf in Paris. Deutschland steht dabei einer, wenn auch mühsam errungenen und vielleicht nicht ganz festen Einheitsfront der Gläubigerstaaten gegenüber. Morgen früh wird der deutschen Delegation die Antwort der alliierten Gläubigerstaaten auf die deutschen Vorbehalte überreicht werden. Man wird darnach wieder von Delegation zu Delegation verhandeln. Eine Vollsitzung ist bisher nicht angesetzt und auch nicht in Aussicht genommen. Die Sachverständigenkonferenz wird voraussichtlich erst am Schluß der ganzen Verhandlungen wieder zu einer Vollsitzung zusammentreten.

In Berliner politischen Kreisen ist man gegenüber den Berichten aus Paris, die von dem bereits unmittelbar bevorstehenden Abschluß der Konferenz sprechen, nach wie vor sehr skeptisch. Die Schlußverhandlungen drehen sich nun wieder um den gemeinsamen Schlußbericht. Dabei werden aber noch bedeutende Widerstände zu überwinden sein. Soweit bisher bekannt geworden ist, richtet sich die Opposition der Gläubigerstaaten vor allem gegen zwei der deutschen Vorbehalte, so das Aufbringungsmoratorium, das glatt abgelehnt werden wird und gegen die Forderung nach Heranziehung der den Alliierten durch die österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten geschuldeten Summe zur Tilgung der letzten 21 Annuitäten, gegen die allerdings die Franzosen Einspruch erheben werden. Die deutsche Delegation hat aber bereits ihr höchstes Maß des Entgegenkommens durch die bedingte Annahme der Youngschen Ziffern gezeigt. In politischen Kreisen wie in Kreisen der Wirtschaft begegnet man wieder großen Zweifeln, ob Deutschland diese Zahlungen überhaupt wird leisten können. Eine endgültige Annahme dieses Youngschen Zahlungsplanes durch die deutsche Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften kann aber nur in Betracht kommen, wenn die Garantie dafür gegeben ist, daß der deutschen Wirtschaft die Möglichkeit zu einer freien Entfaltung gegeben wird, um diese Summen aufbringen zu können. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die deutschen Sachverständigen allen Angriffen auf diese Schutzbestimmungen gegenüber fest bleiben werden. Der Endkampf in Paris wird demnach sehr heftig werden. In maßgebenden Kreisen rechnet man damit, daß nicht vor 14 Tagen ein Abschluß der Konferenz erreicht werden wird. Wie das Ende der Sachverständigenkonferenz dann aussehen wird, läßt sich selbstverständlich heute noch nicht voraussagen.

In die Pariser Sachverständigenverhandlungen ist durch den Verzicht Amerikas auf einen Teil seiner Forderungen an die Alliierten ein neues und interessantes Moment gekommen. Dieser Schritt der amerikanischen Regierung ist insofern bedeutsam, als Amerika sich jetzt dadurch von selbst in die Reparationspolitik einschaltet. Der finanzielle Erfolg dieser Reduktion der amerikanischen Ansprüche darf aber nicht besonders hoch veranschlagt werden. Die amerikanischen Besatzungsschulden, die insgesamt 987,7 Millionen betragen, sollen in achtzehn Jahresraten mit Jahresleistungen von etwa 55 Millionen abgetragen werden. Würde der noch zu zahlende Betrag in Höhe von 813,7 Millionen auf 37 Jahre verteilt werden, so würde die amerikanische Annuität auf rund 22 Millionen, also mehr als die Hälfte vermindert werden. Offenbar hat die amerikanische Regierung diesem Modus nur mit der Maßgabe zugestimmt, daß die gleichartigen Gegenwartswerte eingesetzt werden. Hierbei würde sich eine höhere Annuität als die arithmetisch berechnete ergeben. Die in den amerikanischen Meldungen genannte Verminderung um rund 10 Proz. wäre zu niedrig gegriffen, da die auf 37 Jahre verteilten Annuitäten erheblich unter 49,5 Millionen liegen müßten. Welche Wirkung dieser amerikanische Verzicht überhaupt haben wird, läßt sich im Augenblick noch nicht absehen.

Falschspielerbande entlarvt.

Die Führer verhaftet. — Verbrecherjagd mit Flugzeug.

B. Berlin, 21. Mai.

Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei wurden gestern in Hildesheim der Gütermakler Willi Blümel und der Kaufmann Warnicke aus Berlin festgenommen. Die Verhafteten bildeten das Haupt einer weitverzweigten Bande von Falschspielern, die im Laufe der letzten Jahre mehr als eine Million Mark ergaunert haben. Gegen acht weitere Mitglieder der Bande ist von der Staatsanwaltschaft Steckbrief und Haftbefehl erlassen worden.

Bereits seit mehreren Jahren beschäftigten sich die Polizeibehörden bekannter Badeorte mit dem Auftreten einer internationalen Falschspielerbande, die es verstand, die Kurgäste um außerordentlich hohe Beträge zu schädigen. Sobald die Opfer Verdacht schöpften und Anzeige bei der Ortspolizeibehörde erstatteten, waren die Gauner bereits verschwunden und tauchten in einem anderen Badeort sogleich wieder auf. Insbesondere in Bad Kissingen, Marienbad, Karlsbad, Baden-Baden, Wiesbaden, Pyrmont und Nauheim. Aber auch in bekannten Kurorten in Südfrankreich, der Schweiz und Italien war die Bande tätig. Im Skat und Poker wurden einem Rechtsanwalt aus Meseritz in Bad Kissingen allein 10 000 Mark abgenommen. Einige Zeit später, im Dezember vorigen Jahres, traf es sich dann, daß die Bande ihm abermals im Falschspiel etwa 40 000 Mark abnahm.

Es dauerte längere Zeit, bis die Kriminalpolizei eine Spur der Falschspieler finden konnte. Die beiden obengenannten Männer gerieten bei der Polizei in den Verdacht, einen großen Kokainschmuggel angelegt zu haben, bei dem angesehene Bürger in Pritzwalk um 15 000 Mark geschädigt werden sollten. Das angebliche Rauschgift, das die beiden Schwindler besorgten, bestand in Wirklichkeit aus Reispuder. Die Originaletikette einer bekannten chemischen Fabrik hatte Warnicke bei einer kleinen Druckerei fälschen lassen. Durch die Aufmerksamkeit eines Gastwirtes in Pritzwalk, der ebenfalls von dem Rauschgift kaufen wollte, konnten die beiden Männer dort verhaftet werden. Da sie aber feste Wohnungen hatten und den Betrug zugaben, wurden die beiden Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Anzeige der dortigen Polizeiverwaltung gelangte in der vorigen Woche an die Berliner Kriminalpolizei. Ein Kommissar nahm darauf in der Wohnung des Blümel eine Haussuchung vor und fand dort einen Lederkoffer, der etwa 50 Kartenspielpakete in 15 verschiedenen Fassungen enthielt und ferner Geräte, die zum Zinken der Kartenspiele Verwendung fanden. Auch Würfel, die mehrere Doppelzahlen aufwiesen und mit Blei ausgegossen waren, wurden in dem Koffer gefunden. Von diesem Fund wurde der Leiter des Spielerdezernats der Berliner Kriminalpolizei in Kenntnis gesetzt, der darauf umfangreiche Nachforschungen über die beiden verdächtigen Männer anstellte. Diese waren inzwischen von Berlin geflüchtet und hielten sich in Hildesheim auf. Als die Kriminalpolizei hiervon Kenntnis erlangte, mietete die Polizei ein Flugzeug und entsandte gestern abend mehrere Kriminalbeamte nach Hildesheim, die dort in einem der ersten Hotels die beiden Falschspieler festnehmen konnten.

Grenzlandnot und Grenzlandhilfe.

Von
Staatssekretär Schmid, M. d. R.

Die große Hilfsaktion der Reichs- und preußischen Regierung für Ostpreußen habe auch ich, obwohl amtlich und parlamentarisch mit dem Westen engstens verknüpft, auf das lebhafteste begrüßt. Ostpreußen ist durch seine Inselage und durch die Agrarkrise allmählich in einen Grad wirtschaftlicher Bedrängnis geraten, der geeignet erscheint, ernste, politische Gefahren heraufzubeschwören und darüber hinaus geradezu den Bestand des deutschen Volkstums im Osten überhaupt zu bedrohen. Hier war es eine unbedingte, nationale Pflicht, in umfassender Weise und rasch mit Maßnahmen zur Stützung des Wirtschaftslebens einzugreifen, so gewichtige Bedenken an sich auch vom allgemeinen Wirtschafts- und finanzpolitischen Standpunkt gerade im gegenwärtigen Augenblick gegen jedwede neuen Reichssubventionen sprechen mochten.

Aber neben Ostpreußen, dessen anormale Lebensbedingungen durch die Tatsache des polnischen Korridors uns ständig in eindrucksvollster Form zum Bewußtsein gebracht werden, dürfen Oberschlesien und die westlichen Grenzgebiete nicht in Vergessenheit geraten. Dem Reichstage liegen seit einigen Wochen die Denkschriften der Länderregierungen über die Not an der Westgrenze vor. Sie geben ein ergreifendes Bild von den verheerenden Folgen, die auf dem linken Rheinufer und auch in einzelnen rechtsrheinischen Gebietsteilen Rheinlandbesetzung, Grenzziehung und Entmilitarisierung für die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse mit sich gebracht haben. Mehr als 10 Jahre trägt der Westen bereits die schwere Last der Besetzung und die Entmilitarisierung ist nach den Vorschriften des Versailler Vertrages überhaupt an keine zeitlichen Beschränkungen gebunden. Wirtschaftliche und kulturelle Bedrängnis an der Westgrenze bedeuten aber auch heute noch eine ernste politische Gefahrenquelle trotz der unbestreitbaren bedeutsamen Fortschritte, die durch die Außenpolitik der letzten Jahre für die Sicherung der Rheinlande erzielt worden sind. Das nationale Interesse verlangt, daß das westliche Grenzgebiet vor der Gefahr der wirtschaftlichen Verödung bewahrt, und daß die dortige Bevölkerung mit neuer Hoffnung und neuem Lebensmut erfüllt wird. Wenn in letzter Zeit wegen der durch die Finanzlage des Reiches gebotenen vorläufigen Zurückstellung einer umfassenden Hilfsaktion für den Westen in weiten Kreisen der westlichen Grenzbevölkerung eine gewisse Enttäuschung Platz gegriffen hat, so ist das immerhin ein Symptom, das zu denken gibt. Denn wir gebrauchen auch gerade für die kommenden außenpolitischen Auseinandersetzungen die volle Aufrechterhaltung der in den Krisenzeiten der Vergangenheit so oft bewährten, seelischen Widerstandskraft der rheinischen Bevölkerung. Eine Bevölkerung aber, die ihre wirtschaftlichen Existenzgrundlagen in Gefahr sieht, muß ganz naturgemäß auch in ihrer inneren Widerstandskraft zurückgehen.

Nach den Mitteilungen des Reichskanzlers im Reichstag wird auf die vorbereitenden Pariser Sachverständigenverhandlungen über die Reparationsfrage in absehbarer Zeit die politische Reparationskonferenz nachfolgen. Wenn auf einer solchen Konferenz das Reparationsproblem einer neuen Lösung zugeführt werden sollte, so wird vermutlich auch die Räumungsfrage im Rahmen der endgültigen Liquidation des Weltkrieges wieder in ein akutes Stadium der praktischen Politik eintreten. Immer mehr hat sich auch in maßgebenden Kreisen des Auslandes die Ueberzeugung durchgesetzt, daß Rheinlandbesetzung und Saarregime zum offenkundigen Anachronismus geworden sind. In etwa einem halben Jahre ist die Räumung der zweiten Rheinlandzone fällig. Nach der mit klaren Rechtsgründen vertretenen Auffassung Deutschlands steht uns überhaupt schon jetzt ein Rechtsanspruch auf Totalräumung zur Seite.. Sollten unsere ehemaligen Gegner glauben, mit der Rheinlandräumung heute noch finanzielle oder politische Geschäfte machen zu können, so befinden sie sich in einem völligen Irrtum. Vor allem muß auch immer wieder unsere feste Entschlossenheit betont werden, unter keinen Umständen in bezug auf die französische

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Forderung einer Feststellungs- und Versöhnungskommission Zugeständnisse zu machen, die zeitlich über den 10. Januar 1935 oder räumlich über die noch besetzten Zonen hinausgehen würden. Irgendein organisatorischer Ausbau des Locarnopaktes oder der Investigationsbestimmungen des Völkerbundes in der Richtung auf die Schaffung von Eingriffsmöglichkeiten irgendwelcher Art für die entmilitarisierte Rheinlandzone ist für Deutschland undiskutabel. Vor allem hat auch die rheinische Bevölkerung selbst immer auf das nachdrücklichste hervorgehoben, daß sie bei weitem eher die Besetzung bis zum natürlichen Endpunkt auf sich nehmen, als derartige neue Konzessionen, die unübersehbare politische Risiken in sich schließen, zugestanden wissen möchte.

Die wirtschaftliche und kulturelle Hilfsaktion für den Westen muß auf wirklich durchgreifende Maßnahmen und auf einen Dauererfolg abgestellt sein. Zahlreiche, wertvolle Anregungen sind vorhanden. Sie in einem einheitlichen Fürsorgeprogramm zu vereinigen, ist die Aufgabe der nächsten Zeit. Angesichts der überaus schwierigen Finanzlage des Reiches ist die Verwirklichung des Programms allerdings nur in Etappen denkbar, die auf eine Reihe von Jahren zu verteilen sind. Aber der programmatische Rahmen muß alsbald endgültig festgelegt und der erste Schritt noch im laufenden Etatjahre getan werden. Die Wirtschaft und die gesamte Bevölkerung in den westlichen Grenzgebieten hat einen Anspruch darauf, in allernächster Zeit volle Klarheit darüber zu erlangen, worauf sie rechnen kann. Sollte aus laufenden Mitteln, insbesondere durch Einsparungen an anderer Stelle, die Finanzierung des Hilfswerkes nicht möglich sein, so wird man angesichts der überragenden nationalpolitischen Bedeutung der Grenzfürsorge auch vor einer etwaigen Belastung von Vermögenswerten des Reiches nicht zurückschrecken dürfen. Neben den besonderen Hilfsmaßnahmen wird aber der Wirtschaft auch im westlichen Grenzgebiet dadurch am besten gedient werden können, daß die vom Reichsfinanzminister letzthin angekündigte allgemeine Finanz- und Wirtschaftsreform so gestaltet wird, wie es zur Wiederherstellung einer gesunden produktiven, deutschen Gesamtwirtschaft dringend erforderlich ist.

Das Minderheitenrecht.

Der Bericht des Dreierausschusses. — Die deutschen Vorschläge abgelehnt.

TU. **Genf**, 21. Mai.

Der Bericht des Dreierausschusses des Völkerbundsrates für die Minderheitsfragen (Chamberlain, Quinones de Leon, Adatschi), der auf der Londoner Tagung Anfang Mai ausgearbeitet worden war, ist jetzt sämtlichen 14 Mitgliedern des Völkerbundsrates in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Sonderausschusses des Rates für die Minderheitenfragen überreicht worden. Der Bericht stellt ein umfangreiches Dokument dar, dem alle 16 Denkschriften der einzelnen Regierungen angefügt sind. Unter diesen befindet sich auch die Denkschrift der Reichsregierung.

Es ist hierzu festzustellen, daß der Bericht sich die grundsätzliche deutsche Auffassung von dem Minderheitenschutz des Völkerbundes nicht zu eigen gemacht hat, sondern die sachlichen deutschen Vorschläge, insbesondere den Antrag auf Einsetzung eines Studienausschusses zur Prüfung des Gedankens einer ständigen Minderheitenkommission beim Völkerbund mit einer kurzen Begründung grundsätzlich ablehnt. Der Dreierausschuß hat sich, wie zu erwarten war, eindeutig auf den Standpunkt der minderheitenfeindlichen Regierungen gestellt.

Die Vorschläge in dem Bericht laufen auf lediglich geringfügige, rein formale Abänderungen des bisherigen Beschwerdeverfahrens hinaus, ohne daß zu dem bisherigen völlig ungenügenden Verfahren irgendwelche entscheidenden Aenderungen vorgeschlagen werden. Die Befürchtungen, die bereits auf der Märztagung des Rates hinsichtlich der deutschen Zustimmung zu der Einsetzung des Dreierausschusses bestanden, haben sich als voll begründet erwiesen. Der Dreierausschuß hat, wie es nach seiner Zusammensetzung nicht anders zu erwarten war, mit seinem Bericht zunächst eine Grundlage für die Arbeiten geschaffen, die in großem Widerspruch zu der deutschen Auffassung stehen.

Herriot wieder Bürgermeister von Lyon.

WTB. **Lyon**, 20. Mai.

Eduard Herriot wurde gestern wieder zum Bürgermeister gewählt, nachdem die Sozialisten ihren Kandidaten in der Stichwahl zurückgezogen hatten. Die Sozialisten, deren Kandidat im ersten Wahlgang 27 Stimmen gegen 23 für Herriot erhielt, gaben die Erklärung ab, daß ihre Aufforderung an die Radikalen, den Posten des stellvertretenden Bürgermeisters zu übernehmen, abgelehnt worden sei und daß sie unter diesen Umständen die Verantwortung für die Stadtverwaltung nicht mehr übernehmen könnten.

Nach der Wahl Herriots, die dadurch ermöglicht wurde, daß die 27 sozialistischen Gemeinderatsmitglieder unbeschriebene Zettel abgaben, verlas ein sozialistisches Gemeinderatsmitglied eine scharfe Protesterklärung, in der Herriot der Vorwurf gemacht wird, er habe öffentlich übernommene Verpflichtungen verletzt, als er den Bürgermeisterposten annahm.

Die Reparatur der Motoren.

Vier französische Offiziere zur Teilnahme an der Rückfahrt beurlaubt.

TU. **Toulon**, 21. Mai.

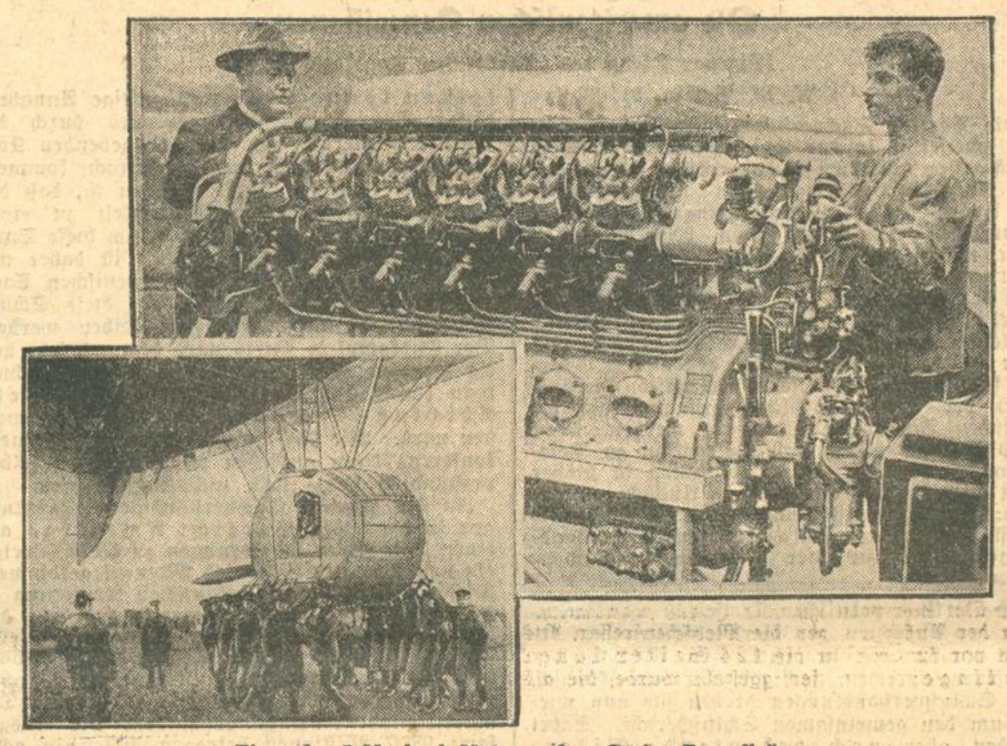
Ingenieur Dvorak von den Zeppelin-Werken, dem sich die französischen Behörden in zuvorkommender Weise zur Erleichterung der Einreiseformalitäten zur Verfügung gestellt hatten, ist inzwischen auf dem Flughafen von Cuers eingetroffen und hat Pressevertretern gegenüber sein Erstaunen über die Motorschäden des Luftschiffes ausgedrückt. Die Motoren seien dieselben, mit denen das Luftschiff seine Amerikafahrt und seine Mittelmeerfahrt zurückgelegt habe. Bei diesen Gelegenheiten hätten sie gut gearbeitet und Dr. Eckener völlig befriedigt. Vor dem Antritt der zweiten Ozeanreise seien sie einer genauen Prüfung unterzogen und mit Verbesserungen versehen worden, die ihre Leistungsfähigkeit steigern und außerdem Ersparnisse ermöglichen sollten. Ob diese Verbesserungen ausgerechnet den Bruch der Kurbelwellen zur Folge gehabt hatten, könne er nicht beurteilen, bevor er die nötigen Untersuchungen vorgenommen habe. Bezüglich des Startes erklärte Dvorak, man müsse erst sehen, ob die beiden anderen beschädigten Motoren an Ort und Stelle repariert werden könnten. Der Einbau der Motoren werde sich sehr schnell vornehmen lassen. Wenn alles gut ginge, würde „Graf Zeppelin" in der Mitte der Woche startbereit sein. Französische Spezialisten, die auf Anforderung Dvoraks zur Verfügung gestellt wurden, sind bisher noch nicht benötigt worden.

Der französische Luftfahrtminister Laurent-Eynac hat, nachdem ihm die offizielle Einladung Dr. Eckeners zur Teilnahme von französischen Offizieren an der Heimreise des Zeppelin zugegangen war, vier Offiziere der französischen Luftstreitkräfte beurlaubt.

Ein Fachmann über die Panne.

Im „Berliner Tageblatt" veröffentlicht Prof. Dr.-Ing. h. c. Krell-Berlin Betrachtungen über die auch durch die ersten Besprechungen in Friedrichshafen noch nicht geklärte Frage, warum vier Motoren des Luftschiffes in so überraschender Weise kurz hintereinander den Dienst versagten. Professor Krell hält das Auftreten von Ermüdungserscheinungen im Material für durchaus nicht ausgeschlossen und weist u. a. auf die Tatsache hin, daß man im Kriege einen Flugzeugmotor verwendet habe, und zwar den Gnome-Motor, bei dem man sich von vornherein damit abfinden mußte, daß seine Lebensdauer nur 60 Betriebsstunden beträgt. Wenn man die Lebensdauer der Zeppelinmotore mit 2000 Betriebsstunden angebe, so sei es doch gar nicht ausgeschlossen, daß die bis an die äußerst zulässige Grenze beanspruchten Maybachmotoren schon bei 600 Betriebsstunden Alterserscheinungen zu zeigen begannen.

Weiterhin gibt Professor Krell der Vermutung Ausdruck, daß vor der Wiener Fahrt die Drehzahl der Motoren bedeutend heraufgesetzt worden ist und dadurch der für die Lebensdauer des Materials gefährlichen kritischen Drehzahl bedenklich nahegekommen sei. Vermeiden könne der Konstrukteur diese kritische Drehzahl nicht. Er müsse nur die Betriebsdrehzahl so legen, daß sie unter der kritischen Drehzahl bleibt. Vor allem aber müsse er den Luftschiffkommandanten darüber instruieren, welchen Gefahren er sich aussetzt, wenn er mit seinen Motoren auf die kritische Drehzahl geht. Diese Instruktion scheine beim „Graf Zeppelin" entweder versäumt oder nicht beachtet worden zu sein. Sonst hätte nach dem Ausfall des ersten Motors nicht der Befehl erteilt werden können, die Drehzahl der übrigen Motoren zu erhöhen.



Einer der 5 Maybach-Motoren des „Grafen Zeppelin".
Links unten eine der Maschinengondeln.

Jahresversammlung des Deutschen Lehrervereins.

WTB. **Dresden**, 21. Mai.

Die diesjährige Jahresversammlung des Deutschen Lehrervereins wurde heute vormittag mit einer Vertreterversammlung, an der über 500 Vertreter teilnahmen, eröffnet. Oberlehrer Barth-Leipzig hielt einen Vortrag über „Die Beziehungen zwischen Kirche und Schule". Zu den schulpolitischen Fragen wurden vier Entschließungen angenommen, in deren erster an die Länderegierungen die dringende Bitte gerichtet wird, sich mit der Reichsregierung möglichst schnell über das seit einem halben Jahre im Reichsrat unerledigt gebliebene Entschädigungsgesetz betr. Privatschulen zu einigen, damit das bereits vor 9 Jahren erlassene Grundschulgesetz restlos in Kraft treten kann.

In der zweiten Entschließung bekennt sich der Deutsche Lehrerverein erneut zu der Auffassung, daß nur der Staat Träger der Schulhoheit sein darf, daher lehnt er Konkordate oder Kirchenverträge, in denen staatliche Bindungen bezüglich der Schule enthalten sind, oder auch nur angedeutet werden, auf das entschiedenste ab.

In der dritten Entschließung bringt der Deutsche Lehrerverein zum Ausdruck, daß er in tatkräftiger finanzieller Hilfe für die endliche Lösung der Junglehrerfrage nach wie vor eine dringende, bisher aber vernachlässigte Pflicht des Reiches sieht.

In der vierten Entschließung wurde beschlossen: Der Preußische Rektorenverein ist ein Verein, dessen Bestrebungen denen des Deutschen Lehrervereins zuwiderlaufen. Die Mitgliedschaft ist für Mitglieder des Deutschen Lehrervereins unzulässig.

Drei Kinder erstickt.

WTB. **Freystadt (Schlesien)**, 21. Mai.

In Wallwitz erstickten drei Kinder des Obermelkers Wolf im Alter von 2 bis 6 Jahren, während sie in der Küche schliefen, an Kohlengasen. Als die Kinder am Morgen gefunden wurden, waren sie bereits tot. Der Vater schlief mit drei anderen Kindern im Nebenzimmer, ohne etwas zu merken.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Hellwirkend
Hauptniederlage: Bahm & Bahler, Zirkel 30, Tel. 255

Kleine Geschichten von großen Leuten.

Dichter untereinander.

Man weiß, wieviel Carl Sternheim von sich hält, und wie boshaft Frank Wedekind sein konnte. Eines Tages hatten sie beide im Café gesessen, hatten sich ein bißchen angeulkt und waren schließlich miteinander aufgebrochen. Als sie das Café verlassen hatten und ein paar Straßen weit miteinander gegangen waren, wurde Sternheim plötzlich blaß und blieb stehen: „Um Gotteswillen, Wedekind", sagte er aufgeregt, „ich muß sofort zurück. Eben entdecke ich, daß ich das Manuskript zu meiner neuesten Komödie im Café vergessen habe." — „Dann beeilen Sie sich aber, lieber Freund", rief Sternheim, „machen Sie rasch, denn sonst hält jemand das Manuskript vielleicht für wertvolles Papier und nimmt es mit!"

Der boshafte Rezensent.

Stawinsky, der große Prophet der atonalen Musik, traf einmal in Wien einen Kritiker, dessen beißender Spott überall gefürchtet war. „Nun, Maestro, was macht die neue Richtung?", erkundigte er sich bei Strawinsky. „Sie marschiert, mein Lieber", erwiderte stolz der Komponist. „Es gibt schon eine stattliche Anzahl Atonale. Ich allein habe über dreißig Schüler!" „Famos", meinte der Rezensent, „die jungen Leute haben da auch wirklich bedeutend mehr Chancen als wenn sie sich der Musik zuwenden!"

Ein ehrliches Angebot.

Es gibt einen großen, deutschen Schauspieler, der leider den einzigen Fehler hat, daß seine Gattin auch gern Theater spielt. Einmal verhandelte dieser prominente Mime mit einem Theaterdirektor zwecks eines Gastspiels und schloß seine Unterhaltung mit den Worten: „Also, Direktor, Sie bieten mir fünfhundert Mark für jeden Abend. Gut, ich werde mich noch heute entscheiden. Was aber zahlen Sie mir, wenn auch meine Frau mitspielt?" Worauf der Theaterdirektor, der die minimalen, schauspielerischen Qualitäten der Gattin des großen Mimen nur allzu gut kannte, ohne zu zögern herausplatzte: „Zweihundertfünfzig Mark!"

Seine größte Enttäuschung.

Curt Bois, der bekannte Berliner Komiker, spielte jüngst als Gast in Wien in der Komödie „Leinen aus Irland" die Rolle des Schlesinger, eines waschechten Wieners. Auch in Berlin hatte er bereits in dem Stück gastiert und den Oesterreicher Schlesinger so überzeugend gestaltet, daß man allgemein annahm, er sei an der Donau geboren. Aber eine bittere Enttäuschung harrte seiner in Wien. Zwar nahmen Publikum und Presse seine Leistungen gut auf, ja, sogar sein Friseur zollte ihm anerkennende Worte. Aber das Lob fiel nicht ganz so aus, wie es sich Bois gern gewünscht hätte, denn als der geschäftige Figaro ihn einseifte, meinte er: „Herr von Bois, Sie haben wundervoll gespielt, wirklich ganz großartig. Vor allem den Dialekt haben Sie erstklassig heraus. Niemand wird glauben, daß Sie kein echter Sachse sind!"

Bois und Reinhardt.

Als der Komiker Curt Bois in Wien in „Charleys Tante" gastierte, besuchte auch einmal Professor Max Reinhardt die Vorstellung. Natürlich waren alle Schauspieler sehr aufgeregt und man erwartete allgemein, daß Professor Reinhardt nach der Vorstellung den Künstlern seine Ansichten über Vorstellung und Leistungen unterbreiten würde. Am gespanntesten war Bois, aber nichts dergleichen geschah. Max Reinhardt saß wie jeder andere Theaterbesucher ruhig in seiner Loge, und ward nach Schluß der Vorstellung nicht mehr gesehen. Bois' Enttäuschung war groß, und er machte seinem bedrängten Herzen in folgendem, ironischen Briefe Luft: „Sehr geehrter Herr Professor! Ich habe Sie gestern abend in der Loge gesehen und gebührend bewundert! Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ganz ergebener Curt Bois.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Franzose 1855 in Reichenau und Rheinau.

Als der französische Gelehrte Alphonso Dantier im August und September 1855 im Auftrag des französischen Unterrichtsministers Schweizer, Deutsche und Belgische Bibliotheken bereiste, kam er auch nach Reichenau und Rheinau. Auf der ehemals handschriftenreichen Insel fand er nichts mehr für seine archivalischen Zwecke, und so begab er sich nach dem Kloster Rheinau, das die Säkularisation noch nicht hinter sich hatte, wie die Reichenau, sondern ihr damals gerade entgegensah. Dantier schildert seinen Aufenthalt im Kloster anschaulich: wie die Mönche zunächst erstaunt waren, von seinen wissenschaftlichen Absichten zu hören; die guten Leutchen, sagt er, sehen ohne allzugroße Aufregung ihrem letzten Kampf entgegen und „ohne Zweifel singen sie und machen sie Musik, um sich über einen kommenden Zusammenbruch zu trösten". Diese Freude an der Musik erlebte Dantier zufällig am ersten Tag seines Besuches mit: „Als ich mich vorstellte, fand ich eine ganze Truppe von Künstlern vor, die sich aus den ersten Mitgliedern der Musikkapelle des Fürsten von Württemberg (also des Königs Wilhelm I.) zusammensetzte. Sie rüsteten sich eben, ein Konzert in Rheinau zu geben. Die Veranstaltung fand statt im großen Saal des Klosters. Damals war er erhellt vom Glanz eines strahlenden Sommertags, der in den Fluten des Rheins leuchtete, in ihm spiegelten sich die rebenbedeckten Hänge des Ufers wieder. Die Stücke der deutschen, als ausgezeichnete Musiker bekannten Meister (des maitres allemands les mieux connus) wurden mit einer seltenen Vollendung vorgetragen und erregten den enthusiastischen Beifall der Zuhörer, und die Rufe, die dem Klang der Instrumente folgten, weckten das Echo des Stromes, das sicherlich erstaunt war, an Stelle der würdigen Psalmodeien der Mönche die recht weltlichen Arien aus unsern modernen Opern wiederholen zu müssen!" Dantier hat seine mitunter recht wertvollen Berichte über eine wissenschaftliche Reise an den französischen Kultusminister adressiert (Archives des Missions scientifiques 6): daß er ihnen solche kleinen Exkurse ins Menschliche mitgab, macht sie umso schmackhafter!

Dr. Prz.

Spielplan der Heidelberger Festspiele. Nachdem der mit der Schloßhofbearbeitung der „Agnes Bernauer" beauftragte Dichter erklärt hat, daß die Bearbeitung erst in einigen Wochen vollendet sein wird, hat der Vorstand der Festspiele beschlossen, die Aufführung der „Agnes Bernauer" auf das Jahr 1930 anzusetzen. Daraufhin wurde in der letzten unter Vorsitz von Dr. Rudolf K. Goldschmit abgehaltenen Sitzung folgendes Programm für die Festspiele aufgestellt: Nachtvorstellungen im Schloßhof: „Ein Sommernachtstraum" von Shakespeare mit Musik von Krenek; „Troilus und Cressida" von Shakespeare mit Musik von Offenbach. Im Bandhaus: „Florian Geyer" von Gerhart Hauptmann. Die Inszenierungen im Schloßhof wird Gustav Hartung übernehmen. Für die Regie des „Florian Geyer" ist der Darmstädter Generalintendant Professor Carl Ebert verpflichtet. Gerhart Hauptmann tritt in das Regiekollegium ein und wird an der Probenarbeit zum „Florian Geyer" teilnehmen. Der für den 20. Juli, abends 8½ Uhr, angesetzten Premiere des „Sommernachtstraum", der in völlig neuer Besetzung gespielt wird, geht um 5 Uhr nachmittags ein Festakt voraus. Bei diesem Festakte werden die Namen der drei Dichter verkündet, die von den Festspielen mit einem besonderen von Reich, Staat und Privaten ermöglichten Preis ausgezeichnet werden und deren nächste Werke in den kommenden Festspieljahren hier uraufgeführt werden sollen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Handstreich auf Riga.

Zum 10. Jahrestage am 22. Mai.

Von

Percy Bockrodt-Riga.

Uns Freiwilligen der „Baltischen Landeswehr", uns deutschen Söhnen der baltischen Erde hatte das Schicksal am Ausklang des Weltkrieges die schöne, stolze Aufgabe zuteil werden lassen, unsere teure Heimat und unsere Lieben aus der tiefsten Not zu befreien, in die das grause Wüten des Bolschewismus sie gestürzt hatte. Während unsere kleine Truppe in monatelangen Kämpfen den größeren Teil Kurlands erobert hatte und nun Kräfte sammelte zum Entscheidungskampf um die Landeshauptstadt, hatten die Schergen der Revolution bereits über dreitausend Bürger Rigas, und zwar größtenteils Deutsche, hingemordet, und weitere Tausende erwarteten das gleiche Schicksal in den überfüllten Kerkern. Unsere militärische Leitung sah sich vor einem großen Dilemma, denn es war klar, daß der Beginn eines allgemeinen Vormarsches auf Riga das Signal geben würde zu einem entsetzlichen Blutbad in dieser durch Terror und Hunger bereits bis zum Aeußersten gepeinigten Stadt. Nur ein blitzschneller, den Feind völlig überrumpelnder Handstreich konnte vielleicht das Furchtbare verhüten.

Zum entscheidenden Durchbruch wurde die „Landeswehr" ausersehen, die im Zentrum der Front zum Angriff durch den ausgedehnten Tirruljumpf eingesetzt wurde, weil man damit rechnete, daß der Feind wohl kaum auf einen Vorstoß an dieser nur schwer passierbaren Stelle gefaßt sein dürfte. Links von uns, längs des Meeresstrandes ging eine mit uns kämpfende lettische Truppe vor, rechts von uns von Mitau aus die reichsdeutsche Eiserne Division, während die äußerste rechte Flanke bei Bauske von der preußischen Garde-Reserve-Division gegen starke bolschewistische Angriffe gehalten wurde. In der ersten Morgenstunde des 22. Mai lösten sich unsere Schützenketten in aller Stille vom kleinen Brückenkopf der Aa bei Kalnzeem und drangen in das vor uns liegende Wald- und Sumpfgebiet ein. Links von uns hörten wir die den Letten zugeteilte Batterie, in weiter Ferne rechts die reichsdeutsche Artillerie mächtig hämmern, die alle Rohre feuern ließ, um den Feind über die wahre Durchbruchsstelle im Zentrum zu täuschen. Bald waren wir am Feind, und nach kurzem, hartem Feuergefecht hatten wir die Front durchbrochen und eilten nun in Gewaltmärschen durch das Sumpfgebiet vorwärts, nur hie und da noch uns in kleinere Geplänkel einlassend. Höchste Eile tat not, waren es doch 40 Kilometer bis Riga, die Hälfte davon Sumpfgelände. Um eine Sprengung der Rigaer Dünabrücke und damit ein Scheitern des Befreiungswerkes zu verhindern, mußte unsere Truppe früher an den Brücken sein, als die ganze Masse der von allen Teilen der Front rückflutendn Bolschewiken. Als wir endlich das schwierige Sumpf- und Waldgebiet überwunden hatten, setzten wir uns auf die vorher zu Hunderten mobilisierten Bauernwagen, die uns auf der einzigen Fahrstraße durch den Sumpf gefolgt waren. Und nun gings los in schnellstem Trab Riga entgegen!

Seitlich von uns sahen wir lange feindliche Kolonnen auf anderen Wegen in gleicher Richtung Riga zustreben. Doch wir ließen sie unbehelligt. War doch keine Minute mit unnützen Schießereien zu verlieren, mußten wir doch früher als sie an den Brücken sein. Vor uns wußten wir die ganze Rigaer rote Garnison, hinter uns die ganzen feindlichen Fronttruppen, wir waren also von allen Seiten vom Feinde umgeben. Militärisch war es eine Wahnsinnstat, unter solchen Umständen vorzudringen, und doch war es die einzige Möglichkeit, die Brücken und darnach die Rigaer Gefängnisse mit unseren darin schmachtenden Vätern und Müttern zu nehmen. Allen weit voraus war ein Häuflein Baltischer Stoßtruppler und zwei Geschütze der Badischen Gebirgsbatterie, insgesamt kaum über hundert Mann. Aus allen Häusern beschossen, stürmen sie atemlos durch die Vorstädte Rigas der Lübeckbrücke zu. Drei Mann mit den stärksten Lungen langen als erste auf der Brücke an, im gleichen Augenblick als von der Stadtseite her eine ganze Bolschewikenkompagnie die Brücke betritt, ahnungslos, daß die Eroberer schon da sind. Die Drei schießen in die feindliche Kolonne, mehrere Bolschewiken fallen, die anderen stutzen, fluten in panischer Bestürzung zurück, die Brücke ist genommen!

Nun ließ der Kommandeur der Stoßtruppe, Baron Manteuffel, je einen Infanteriezug die beiden Brückenenden besetzen, während er selbst mit dem dritten Zug und einem der badischen Geschütze mitten durch die noch vom Feinde besetzte Innenstadt bis vor das Zitadellgefängnis drang, wo er den Heldentod durch eine feindliche Kugel starb. Doch dieser unerhört verwegene, vom Kommandeur mit dem Leben bezahlte Vorstoß von 20 Freiwilligen rettete vielen hundert im Gefängnis eingesperrten, meist deutschen Bürgern das Leben. Mittlerweile versuchte der Feind einen Gegenangriff nach dem anderen gegen die schwache Brückendeckung, die indes alle Vorstöße abwies, bis unser Gros und bald darauf auch die Hauptmacht der reichsdeutschen Eisernen Division anlangte und in erbitterten Straßenkämpfen den größeren Teil der Stadt bis zum Abend vom Feinde säuberte. Als jedoch das erste deutsche Panzerauto vor dem an der Peripherie der Stadt gelegenen Zentralgefängnis anlangte, fand die Besatzung im Gefängnishof 26 Leichen im letzten Augenblick mit Maschinengewehren niedergemetzelter deutscher Männer und Frauen, meist Angehöriger des geistlichen und des adligen Standes.

So warf der Tod Manteuffels und das furchtbare Blutbad im Gefängnis einen Schatten auf den Befreiungstag. Doch war ein wunderbarer Sieg erfochten dank der treuen Waffenbrüderschaft der Baltischen Landeswehr unter Major Flescher, der Eisernen Division unter Major Bischoff und der lettischen Brigade unter Oberst Ballod. Es war der letzte große Sieg deutscher Waffen im ausklingenden Weltkrieg, ein Sieg, der die Bürger einer großen Stadt vor Not und Tod bewahrte und die Freiheit des baltischen Küstengebietes vom Bolschewismus in seiner schrecklichsten Form besiegelte.

Lord Rosebery und die Kriegsschuldfrage.

TU. **London**, 21. Mai.

Lord Rosebery, der wie gemeldet, in der vergangenen Nacht gestorben ist, wird nach den heute nachmittag getroffenen Entscheidungen in der Familiengruft in Schottland beigesetzt werden. Dem verstorbenen, ehemaligen Ministerpräsidenten und Außenminister zollen alle führenden Persönlichkeiten ihren Tribut. Baldwin, Ramsay Macdonald und Lloyd George wiesen auf die großen Leistungen Roseberys für das britische Weltreich hin. Lloyd George ruft gelegentlich des Todes eine bemerkenswerte Aeußerung Lord Roseberys in die Erinnerung zurück. Nach der Ankündigung des Abschlusses der englisch-französischen Entente im Jahre 1905 war Lloyd George Gast Roseberys in dessen Hause, wobei sich folgendes Gespräch entwickelte: „Ich nehme an", so sagte Rosebery, „daß Sie sich ebenso wie die anderen über dieses Ereignis freuen". „Ich bin hocherfreut", antwortete Lloyd George, „wir haben alle unsere Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich geregelt". Rosebery faßte seine vollkommen abweichende Ansicht über die Entente in die Schlußworte zusammen: „Nun, Sie sind im Irrtum. Das wird direkt zum Kriege führen!"

Die Festhaltung dieser Erklärung ist nicht nur vom Gesichtspunkt der Kriegsschuldfrage aus wesentlich, sondern sie zeigt deutlich, daß auf alliierter Seite wenigstens ein Teil derjenigen Persönlichkeiten, die alle Schuld am Kriege auf Deutschland abwälzten und das zum Teil heute noch tun, das wider besseres Wissen taten.

Eisenbahnunglück in Polen.

TU. **Warschau**, 21. Mai.

Einem Bericht aus Lublin zufolge, hat sich in der dortigen Gegend am Montag abend ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein aus Wloszczowa kommender Personenzug entgleiste aus bisher nicht geklärten Ursachen, wobei sechs Wagen zertrümmert wurden. Der Zugführer und sein Gehilfe fanden auf der Stelle den Tod, während viele Reisende zum Teil sehr schwere Verletzungen davontrugen. An der Unfallstelle ist ein gemischter Ausschuß eingetroffen und hat die Untersuchungen aufgenommen.

Kannibalenprozeß in Kaschau.

Vier Wochen Verhandlungsdauer. — 124 Seiten Anklageschrift.

(.) **Kaschau**, 21. Mai.

Heute begann hier der Prozeß gegen eine Zigeunerbande, gegen 17 Männer und zwei Frauen, die beschuldigt werden, sechs Raubmorde begangen zu haben. Diese Verbrechen haben eine Vorgeschichte, die wohl noch in der Erinnerung der meisten Leser verankert ist. Denn vor etwa zwei Jahren ging durch die Presse der ganzen Welt die Nachricht von der Aushebung einer Mörderbande, die ihre Opfer nach Tötung und Beraubung noch verzehrte. Diese Angelegenheit avancierte im Nu zu einer ungeheuren Sensation, und diese Welle der Aufregung hatte viel Unangenehmes für die Tschechoslowakei, denn es gibt wohl heute kaum einen anderen europäischen Staat von seiner Größe, der soviel für Auslandspropaganda tut und der daher viel Interesse daran hat, seinen Namen nur im besten Sinne genannt zu sehen.

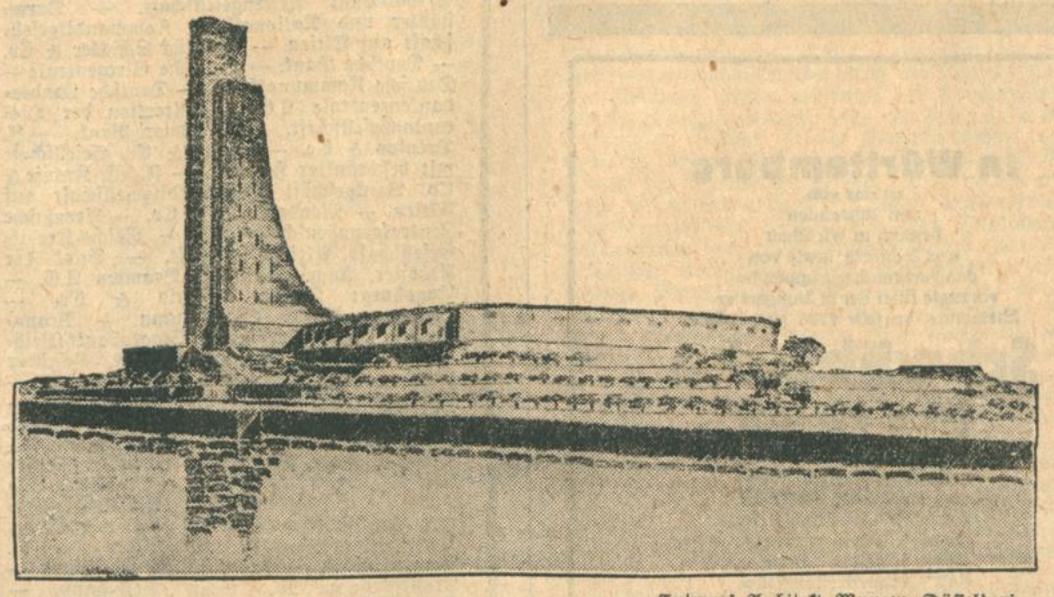
Es ist klar, daß nun diese unappetitliche Sache den höheren amtlichen Kreisen mehr zuwider war und man vernahm nun Jahre fast garnichts von der Anklage gegen die Menschenfresser. Bis nun vor kurzer Zeit die 124 Seiten lange Anklageschrift fertiggestellt wurde, die als Besonderheit das Faktum aufwies, daß in ihr mit keinem Worte der Kannibalismus der Angeklagten, die ihre Verfehlung gestanden hatten, erwähnt war. Wohl hat dies auch seinen Grund in der Tatsache, daß es keinen Paragraphen in irgendeinem europäischen Strafgesetzbuch gibt, der sich gegen Menschenfresserei wendet, aber es wäre wohl natürlich gewesen, wenn der anklageerhebende Staatsanwalt sich diesen Erschwerungsgrund pflichtgemäß zu eigen gemacht hätte — wie es ja doch die Aufgabe des öffentlichen Anklägers ist, alles was nur irgendwie zur Belastung der Angeklagten beitragen kann, ausfindig zu machen und hervorzuheben. Daß in unserem Falle dies nicht geschehen ist, dürfte also nur einem deutlichen „Wink von oben" zuzuschreiben sein. Es werden alle Sensationsgierigen hier wohl nicht so sehr auf ihre Rechnung kommen, denn die Verteidiger werden die menschenfresserischen Neigungen ihrer Klienten kaum aufs Tapet bringen und der Staatsanwalt dürfte gleichfalls schweigen.

Ursprünglich hatte man überhaupt mit einem größeren Prozeß gerechnet, denn es wurden 20 Mordtaten den Zigeunern zugeschoben und an hundert Leute verhaftet. Jetzt hat sich dies freilich etwas herabgemindert, aber man hat trotzdem vier Wochen für die Verhandlung reserviert. Am 8. Juni wird diese obendrein noch für eine Woche unterbrochen werden, da die Ausarbeitung von etwa 1200 Schuldfragen vor sich gehen muß. Immerhin wird aber dieser Prozeß gewiß viel Interessantes aus dem Leben der Zigeuner bringen, wenn auch die Frage, ob sie sich mit „einfachem" Raubmord begnügt haben oder die Leichen auch verspeist haben, ganz in den Hintergrund gerückt ist.

Zum Prozesse sind zahlreiche Berichterstatter der ausländischen Presse in Kaschau eingetroffen. Die Polizei hat durch ein großes Aufgebot für Ruhe und Ordnung gesorgt. Unter den Angeklagten ist auch ein blinder Zigeuner zu sehen. Zwei sind taubstumm und der Gerichtshof muß sich mit ihnen mit Hilfe eines Taubstummendolmetschers verständigen. An die übrigen Angeklagten richtet der Vorsitzende Fragen in slowakischer und ungarischer Sprache, die auf ungarisch beantwortet werden, da die Zigeuner kein Wort Tschechisch verstehen. Der älteste Angeklagte ist 28 Jahre alt, die übrigen sind sämtlich zwischen 18 und 20 Jahren.

Das deutsche Marine-Ehrenmal.

An der Kieler Förde, unweit des Ostseebades Laboe, stand während des Krieges ein moderner Panzerturm, der mit zwei gewaltigen Geschützen die Zufahrt zum Kieler Hafen beherrschte.



Entwurf Architekt Munzer, Düsseldorf

Dieser Turm ist dem Friedensdiktat von Versailles zum Opfer gefallen und an seiner Stelle klafft jetzt ein häßliches Loch. Statt dieses Schandmals ein Ehrenmal zu setzen für die Kameraden, die opferfreudig ihr Leben hingegeben haben für das Vaterland — das ist die große Aufgabe, die sich der Bund Deutscher Marinevereine gesetzt hat.

Bereits ist der Grundstein in feierlicher Weise gelegt. Admiral Scheer, der leider so früh verstorbene ruhmvolle Führer in der Skagerrakschlacht, hat dabei die drei ersten Hammerschläge getan. Aber ohne die tätige Mithilfe weiter Volkskreise ist es nicht möglich, das große Werk so zu Ende zu führen, wie es geplant ist.

Schwere Verkehrsunfälle.

WTB. **Amsterdam**, 21. Mai.

Der Ausflugsverkehr an den Pfingsttagen hatte verschiedene schwere Unfälle im Gefolge gehabt. Bei der Ortschaft Zunderi (Provinz Nordbrabant) stieß dicht an der belgischen Grenze ein holländisches Auto mit einem belgischen in voller Fahrt zusammen, als der Führer des einen Wagens einem Radfahrer ausweichen wollte. Die beiden Insassen des belgischen Autos waren auf der Stelle tot. Die drei Insassen des holländischen Autos, der Amsterdamer Bankier Horn mit seiner Braut und ein weiterer Mitfahrer aus Amsterdam wurden schwer verletzt.

Ein zweiter schwerer Kraftwagenunfall trug sich an dem unbewachten Bahnübergang bei Rilland zu. Ein Kraftwagen aus Antwerpen wurde von einem Zug erfaßt und 200 Meter mitgeschleift. Von den Insassen waren die Frau und die beiden Kinder des Kraftwagenbesitzers auf der Stelle tot. Der Mann starb kurze Zeit darauf.

In dem Städtchen Baarn schlug auf der Eus ein Ruderboot mit fünf jungen Leuten um. Zwei Personen ertranken, drei konnten sich selbst retten.

*

WTB. **Zittau**, 21. Mai.

Gestern abend fuhr auf einem unbewachten Straßenübergang an der Strecke Leutersdorf—Eibau das dem Färbereibesitzer Jahn in Rumburg gehörige Personenauto derart an die Lokomotive eines Zuges, daß es zur Seite geschleudert und vollständig zertrümmert wurde. Die 24 Jahre alte Elly Zechner aus Rumburg war sofort tot. Sehr schwer verletzt wurden der 58 Jahre alte Färbereibesitzer Karl Jahn, sowie zwei weitere Insassen, sämtlich aus Rumburg. Die Verletzten wurden mit Krankenauto nach der Klinik in Ebersbach gebracht. Der Wagenführer soll das Warnungssignal der Lokomotive überhört haben.

*

WTB. **Mügeln** (bei Leipzig), 21. Mai.

Ein hiesiges Mietsauto wurde von einem mit zwei Personen besetzten Motorrad so heftig angefahren, daß die beiden Motorradfahrer schwer verletzt wurden. Sie sind beide nach ihrer Einlieferung ins Bezirkskrankenhaus Mügeln ihren Verletzungen erlegen.

*

WTB. **Bad Segeberg**, 21. Mai.

Als auf der Hamburger Chaussee ein schwerer Postkraftwagen mit Anhänger einen zweiten Kraftwagen der Reichspost überholen wollte, wurde der überholte Wagen von dem Anhänger erfaßt und gegen einen Baum geschleudert. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurden fünf verletzt. Der Führer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Dampfrohr einer D-Zuglokomotive geplatzt.

TU. **Magdeburg**, 21. Mai.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, ist am Pfingstmontag nachmittag 4.30 Uhr auf der Lokomotive des D-Zuges 31 Magdeburg—Berlin in der Nähe des Bahnhofes Genthin bei Bude 91 auf der Heizerseite ein Dampfrohr, das zur Dampfstrahlpumpe führt, geplatzt. Heizer Wilhelm Müller aus Magdeburg wurde durch den ausströmenden Dampf schwer verletzt. Auch der Lokomotivführer Gustav Trenk erlitt dadurch Verbrühungen. Trotzdem behielt er soviel Geistesgegenwart, um den Zug sofort zum Halten zu bringen. Im Auslauf sprangen dann beide ab. Der verletzte Heizer konnte durch das zufällig vorbeikommende Auto des Kreisarztes ins Krankenhaus nach Genthin gebracht werden. Seine Verletzungen waren jedoch so schwer, daß er noch in der Nacht verstorben ist. Der Lokomotivführer konnte nach Anlegung eines Verbandes seine Heimat aufsuchen. D-Zug 31 wurde nach Eintreffen einer Ersatzlokomotive mit 83 Minuten Verspätung weiterbefördert. Der Unfall ist in seiner Art einzig. Soviel ist sicher, daß ein Verschulden nirgends vorliegt. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet.

Unfall des Hamburg—Münchener Schnellzuges.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 21. Mai.

Die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. teilt mit: Heute nachmittag um 2.28 Uhr haben sich infolge von Gleisverwerfung auf Bahnhof Hünfeld die Puffer der sechs letzten Wagen des Hamburg—Münchener Schnellzuges übereinander verbogen. Hierbei wurden eine Anzahl Fensterscheiben zertrümmert. Vier Reisende erlitten durch Glassplitter leichte Verletzungen an den Armen. Eine Entgleisung ist nicht eingetreten. Sechs Wagen des Zuges wurden abgehängt und die Reisenden nach Bayern in den vorderen Zugteil, die Reisenden nach Frankfurt a. M. von dem bald darauf folgenden Leipziger Schnellzug übernommen. Die den Bahnhof Hünfeld passierenden Züge werden bis zur Instandsetzung des Gleisstückes über das Ueberholungsgleis geleitet. Durch den Vorfall erlitten der Münchener Schnellzug 70 Minuten, der Harburger 30 Minuten und der Leipziger 30 Minuten Verspätung. Bei der Gleisverwerfung handelt es sich um einen Reichsbahnoberbau, der 1928 neu verlegt worden ist.

Betten und alle Zubehörteile in größter Auswahl bei billigsten Preisen und freier Lieferung kaufen Sie in dem ersten und größten **Spezialhaus, Karlsruhe, Kaiserstr. 164** **Buchdahl**

Welch bewegte Zeit! Was fällt nicht alles?

Nur das Gute hat Bestand. Ihre Großmutter und Ihre Mutter haben schon mit *Naumann's Kernseife* gewaschen, und auch Ihre Töchter werden es tun, wenn — sie klug sind.
Nicht am Pfennig sparen und harten Talern nachweinen. Gute Seife nehmen und Wäsche schonen, das ist das Richtige!

Badisches Landestheater.
Mittwoch, 22. Mai. *B 26. Th.-Gem. 901—1000.
Sternengebot
Oper von Siegfried Wagner.
Dirigent: Krips. Regie: Krauß.
Mitwirkende: Fanz, Seiberlich, M. Strack, Winter, Burgeff, Borodin, Hofpach, Laufkötter, Löser, Derner, Schuster, Theo Strack.
Anfang 20 Uhr. Ende 22¾ Uhr.
Preise C (1.00—7.00).

Do. 23. 5.: Tannhäuser. Fr. 24. 5.: Nathan der Weise. Sa. 25. 5.: Neu einstudiert: Iphigenie auf Tauris. So. 26. 5.: Carmen. Im Konzerthaus: Das goldene Kalb. Mo. 27. 5.: Tannhäuser.

Colosseum
Täglich 8 Uhr:
Wenn der weiße Flieder blüht
Aktuelles Frühlingssingspiel

Besuchen Sie das
Passage-Restaurant
Jeden Sonntag
Familien-Konzert!
Moninger Bier! Gute Küche!
Treffpunkt der Schachspieler. Sportresultate hängen aus.
W. Schnauffer.

Männergesangverein Silcherbund Karlsruhe.
Samstag, den 25. Mai 1929 abends 8 Uhr
im Festsaal der Gesellschaft Eintracht, Karl-Friedrichstraße 30
KONZERT
aus Anlaß des 24. Stiftungsfestes.
Mitwirkende:
Karl Huber, Mitglied des Bad. Landestheaters — Violine
Hermann Knierer, Stadtorganist — Klavier
der Männerchor des Silcherbundes
Musikalische Leitung: Hauptlehrer Waldemar Kienzler.
Nach dem Konzert: **Festball.**
Eintrittspreise: Mitglieder: Saal -.70 Mk., Galerie -.50 Mk.
Nichtmitglieder: Saal 1.- Mk., Galerie -.70 Mk.
Vorverkauf: Herrenkonfektionsgeschäft N. Breitbarth, Ecke Kaiser- u. Herrenstraße, und an der Abendkasse.

Darmstädter Hof
Erbaut 1752 * 1 Minute vom Marktplatz
Jeden Mittwoch: Schlachttag
Schrempp Exportbier
Quatitätsweine
NB. Konferenzzimmer und kleiner Saal für Sitzungen, Konferenzen, Hochzeiten und andere kleinere Veranstaltungen.

Käse
Propaganda-Woche
Für beste Ware billige Preise durch Großeinkauf
Schweizer-Käse prima großgelochte Ware . . . ¼ Pfd. 45 Pf. Pfund Mk. 1.75
Edamer . ¼ Pfd. 22 Pf. Pfund 80 Pfg.
Romadour Laib ca. 220 gr. feine milde Ware in Staniolpackung . . . 35 Pf.
Bayerischer Camembert Schachtel 6 Portion. 95 Pf.
Bayerischer Camembert extra Qualität . . . 1.05
Bayerischer Camembert Schachtel ca. 120 gr 45 Pf.
Allgäuer Münsterkäse ¼ Pfd. 30 Pf. Pfund 1.15
Limburger ¼ Pfd. 17 Pf. Pfund 66 Pf.
Adakäse Schachtel enthält je 1 Portion Chester, Tilsiter und Emmentaler. 50 Pf.
5% RABATT
Pfankuch

Atlantik-Lichtspiele
Kaiserstraße 5 (am Durlacher Tor) Tel. 5448
Heute nachm. um 4 Uhr
beginnen die bereits mit Spannung erwarteten Aufführungen
Die Heilige und ihr Narr
Ein Film nach dem Roman von Agnes Günther
Als Roman der größte Erfolg aller Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt seit Kriegsende in Deutschland. Millionen von Lesern sind von diesem Buch, das wie kein zweites deutsche Innigkeit und Poesie mit einer zarten Liebesgeschichte verknüpft, festgehalten und ergriffen worden.
Im Film hat Wilhelm Dieterle der Geschichte des „Seelchen" die Naturreinheit, Poesie und Zartheit wie im Roman gegeben.
Ein Film, der wie der Roman von Agnes Günther (übrigens der einzige, den sie uns geschenkt hat) mit leisen Händen den Schleier von einer zarten Kindesseele zieht, die, nach Liebe dürstend, Liebe schenken möchte.
Dazu:
Lustspiel / Wochenschau
Beginn der Vorstellungen um
4 ¾6 ½8 und 9 Uhr. Kasse ¼4 Uhr.
Preise der Plätze: II. Platz ℳ —.90, I. Platz ℳ 1.20, Sperrsitz ℳ 1.50, Loge ℳ 1.80, Jugendliche ℳ —.50, —.70 und —.90.
Jugendliche haben Zutritt.

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete
Schwäbische Merkur
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Aufforderung zur Zeichnung
auf
7% Anleihe des Deutschen Reichs von 1929

Das Reich begibt eine 7% Anleihe bis zum Betrage von ℛℳ 300 000 000 auf Grund der Kreditermächtigung des Gesetzes über die Feststellung des Reichshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1929 und, bis zu dessen Inkrafttreten, des Gesetzes über die vorläufige Regelung des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1929.

Die Anleihe ist eingeteilt in Abschnitte zu ℛℳ 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000 mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1929; der erste Zinsschein wird am 2. Januar 1930 fällig.

Wenn die Anleihe nicht am 1. Januar 1934 zum 1. Juli 1934 gekündigt wird, so wird sie vom 1. Juli 1935 an jährlich in Höhe von 10 vom Hundert des ursprünglichen Nennbetrages durch Auslosung getilgt. Die Auslosungen werden im Januar jedes Jahres vorgenommen, erstmalig im Januar 1935. Die ausgelosten Schuldverschreibungen werden von dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli an zum Nennwert eingelöst. Die erste Einlösung der ausgelosten Stücke findet demgemäß zum 1. Juli 1935, die letzte zum 1. Juli 1944 statt; in diesem Zeitraum ist eine verstärkte Tilgung oder eine Gesamtkündigung der Anleihe ausgeschlossen. Die Auslosungen werden in der Weise bewirkt, daß jährlich eine der Ziffern 0—9 gezogen wird; als ausgelost gelten aus jedem Wertabschnitt alle Schuldverschreibungen, deren Nummern in der Einerstelle die gezogene Ziffer haben. Der Besitzer von 10 Stücken desselben Wertabschnitts mit 10 verschiedenen Endziffern hat hiernach die Gewähr einer gleichmäßigen Auslosung in den 10 Tilgungsjahren. Schuldbucheintragungen nehmen an der Auslosung in der gleichen Weise wie die Stücke der Anleihe teil.

Die Anleihe ist befreit von
1. **der Vermögenssteuer,**
2. **der Erbschaftssteuer, soweit es sich um vom Erblasser selbstgezeichnete Anleihen handelt,**
3. **der Einkommensteuer bezüglich der Zinsen und sonstigen Erträgnisse.**
4. **Ein Steuerabzug vom Kapitalertrag findet nicht statt** (Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 17. Mai 1929 — S 1911 — 651 —).

Die Anleihe wird bis zum Gesamtbetrage von ℛℳ 300 000 000 unter den nachfolgenden Bedingungen zur Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

Der Zeichnungspreis beträgt **99%**
unter Verrechnung von Stückzinsen.

Die Börsenumsatzsteuer wird weder für die Zeichnungen bei der Reichsbank oder den Annahmestellen noch für die Zeichnungen bei den übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften erhoben (Verfügung des Reichsministers der Finanzen vom 17. Mai 1929 — S 5140 — 687 —).

Zeichnungen werden in der Zeit

vom 24. bis 31. Mai 1929

bei der Zeichnungs-Abteilung der Reichsbank, Berlin, Breite Str. 8/9 (Postanschrift: Berlin SW 111), bei allen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung und bei sämtlichen nachfolgend verzeichneten Annahmestellen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Auch können Zeichnungen bei allen übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften angebracht werden. Hinsichtlich der Lieferung der Stücke und der Zahlung des Zeichnungspreises entstehen Rechtsbeziehungen nur zwischen dem Zeichner und der Stelle, welcher er seine Zeichnung unmittelbar übergeben hat. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Die Zuteilung der Stücke auf Grund der Zeichnung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Stellen überlassen, welche die Zeichnungen entgegengenommen haben.

Gezeichnete Beträge gelten in dem Umfang als zugeteilt, als sie vor Zeichnungsschluß bezahlt worden sind.

Auf Antrag kann die gezeichnete Anleihe auch in das Reichsschuldbuch eingetragen werden.

Anmeldungen auf Schuldbucheintragungen sowie auf Stücke mit Sperrverpflichtung bis zum 2. Januar 1930 werden bei der Zuteilung vorzugsweise berücksichtigt werden.

Die Bezahlung der zugeteilten Beträge hat

mit 40% in der Zeit bis zum 8. Juni 1929,	Bei Zahlungen vor dem 30. Juni d. J. sind 7% Stückzinsen vom Tage der Einzahlung bis zum 30. Juni d. J. abzuziehen.
mit weiteren 30% in der Zeit bis zum 5. Juli 1929,	
mit restlichen 30% in der Zeit bis zum 5. August 1929	Bei Zahlungen nach dem 30. Juni d. J. sind 7% Stückzinsen vom 30. Juni d. J. bis zum Tage der Einzahlung hinzuzurechnen.

bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, zu erfolgen. Teilzahlungen vor diesen Terminen und jederzeitige Vollzahlung sind zulässig. Bei allen Teilzahlungen werden nur durch 100 teilbare Nennbeträge abgerechnet.

Die Zeichner erhalten zunächst Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Ausgabe der Stücke durch die Stellen, welche die Zeichnungen entgegengenommen haben, erfolgt.

Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der anderen Zeichner verträglich erscheint.

Mit Lieferung der Stücke wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Juli 1929 begonnen werden.

Die 7% Reichsanleihe 1929 wird alsbald nach ihrem Erscheinen an den deutschen Börsen eingeführt werden.

Die Schuldverschreibungen sind als verbriefte Schuldverschreibungen des Reichs gemäß § 1807 BGB. mündelsicher.

Die Zulassung der 7% Reichsanleihe 1929 im Lombardverkehr der Reichsbank gemäß § 21 Ziffer 3, Absatz 2, des Bankgesetzes vom 30. August 1924 wird beantragt werden.

Berlin, den 17. Mai 1929.

Der Reichsminister der Finanzen
Dr. Hilferding.

Verzeichnis der Annahmestellen

Berlin: Reichsbank (Zeichnungs-Abteilung, Breite Straße 8/9). — Preußische Staatsbank (Seehandlung). — Berliner Handels-Gesellschaft. — S. Bleichröder. — Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft. — Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien. — Delbrück Schickler & Co. — Deutsche Bank. — Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank. — Deutsche Landesbankenzentrale A.G. — Direction der Disconto-Gesellschaft. — Dresdner Bank. — J. Dreyfus & Co. — Hardy & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. — F. W. Krause & Co. Bankgeschäft Kommanditgesellschaft auf Aktien. — Mendelssohn & Co. — Preußische Zentralgenossenschaftskasse. — Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft. — Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.G. — **Augsburg:** Friedr. Schmid & Co. — **Bamberg:** A. E. Wassermann. — **Braunschweig:** Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt). — **Bremen:** J. F. Schröder Bank Kommanditgesellschaft auf Aktien. — **Breslau:** Eichborn & Co. — E. Heimann. — **Chemnitz:** Bayer & Heinze. — **Dessau:** Anhalt-Dessauische Landesbank in Dessau. — **Dresden:** Gebr. Arnhold. — Sächsische Staatsbank. — Bondi & Maron. — Philipp Elimeyer. — S. Mattersdorff. — **Düsseldorf:** Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. Kommanditgesellschaft auf Aktien. — B. Simons & Co. — **Essen:** Simon Hirschland. — **Frankfurt a. M.:** Gebr. Bethmann. — Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank. — Lincoln Menny Oppenheimer. — Lazard Speyer-Ellissen Kommanditgesellschaft auf Aktien. — Jacob S. H. Stern. — Baß & Herz. — Frankfurter Bank. — Georg Hauck & Sohn. — E. Ladenburg. — Ernst Wertheimber & Co. — **Halle a. d. S.:** Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien. — H. F. Lehmann. — Reinhold Steckner. — **Hamburg:** L. Behrens & Söhne. — Norddeutsche Bank in Hamburg. — Vereinsbank in Hamburg. — M. M. Warburg & Co. — Joh. Berenberg, Goßler & Co. — Conrad Hinrich Donner. — Münchmeyer & Co. — Schröder Gebrüder & Co. — **Hannover:** Ephraim Meyer & Sohn. — **Heilbronn:** Handels- und Gewerbebank Heilbronn A.G. — **Karlsruhe:** Veit L. Homburger. Straus & Co. — Badische Bank. — **Kassel:** L. Pfeiffer. — **Köln:** A. Levy. — Sal. Oppenheim jr. & Cie. — A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G. — J. H. Stein. — Deichmann & Co. — **Königsberg i. Pr.:** Ostbank für Handel und Gewerbe. — **Leipzig:** Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. — Hammer & Schmidt. — **Lübeck:** Commerz-Bank in Lübeck. — **Magdeburg:** F. A. Neubauer. — Zuckschwerdt & Beuchel. — **Mannheim:** Rheinische Creditbank. — Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. — **München:** H. Aufhäuser. — Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank. — Bayerische Staatsbank. — Bayerische Vereinsbank. — Merck, Finck & Co. — **Nürnberg:** Anton Kohn. — **Offenbach a. M.:** S. Merzbach. — **Oldenburg:** Oldenburgische Landesbank. — **Schwerin:** Mecklenburgische Bank. — Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank. — **Stuttgart:** Württembergische Notenbank. — **Weimar:** Thüringische Staatsbank

sowie alle deutschen Zweiganstalten obiger Firmen und die der Deutschen Girozentrale — Deutschen Kommunalbank — und der Deutschen Landesbankenzentrale A.G. angeschlossenen Girozentralen und Landesbanken.

Als offizielle Annahmestellen in **Karlsruhe** kommen hiernach in Frage: Reichsbank. — Badische Bank. — Badische Girozentrale, Zweiganstalt Karlsruhe. — Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Karlsruhe (Baden). — Veit L. Homburger. — Straus & Co. — Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe. — Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Filiale Karlsruhe.

Aus der Landeshauptstadt.

Alt-Karlsruher Handwerksleute.

Von alten Uhrmachern, ihren Künsten und ihren Sorgen.

Von
F. Hugenschmidt Karlsruhe.

Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts wohnte an der „Langenstraße" zu Karlsruhe Johann David Reinhold der Uhrmacher. Dieser, ein geborener Voigtländer, war auf seiner Wanderschaft nach Karlsruhe gekommen und bei Meister Nitschky in Kondition getreten. Da hatte der Geselle nicht nur Uhren zum richtigen Schlagen gebracht, sondern auch das Herz der Meistertochter. Am 29. August 1775 führte er als neuangenommener Bürger die Jungfer Christina Margaretha Nitschky zum Altare. Die junge Frau schenkte ihm, fast auf den Tag genau, ein Jahr später ein Töchterlein. Bei der Geburtsanzeige prangte Meister Reinhold in der Zeitung bereits mit dem Titel eines fürstlichen Hofuhrenmacher-Adjunktus. Diese Würde legte ihm die Verpflichtung auf, neben dem Haupt- und Ober-Hofuhrenmacher täglich die Uhren im Schloß zu richten und aufzuziehen.

Die Uhrenmacher der damaligen Zeit waren Künstler in ihrem Fach,

mit Kenntnissen, welche sie über die meisten Handwerker hinaushoben. Es waren wirkliche Uhren-Macher und nicht bloß Händler und Flicker. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß es heute nicht auch noch Meister gäbe, die sich mit jenen alten Handwerkern messen könnten. Wer die derzeitige Ausstellung der staatlichen Uhrmacherschule in Furtwangen, in der hiesigen Landesgewerbehalle besucht hat, wird gesehen haben, daß immer noch Leute herangezogen werden, die zu ganz hervorragenden Leistungen auf dem heute so umfangreich gewordenen Gebiete der Feinmechanik, berufen sind.

In jener Zeit konnten die Uhrenmacher sich die Einzelteile noch nicht als Massenartikel aus der Fabrik schicken lassen. Jede Welle und jedes Rädchen mußte von ihnen besonders angefertigt werden. Fast jede neue Uhr bekam ihre Eigenheiten und war sozusagen eine neue Erfindung, welcher der Meister voll Stolz seinen Namen in zierlicher Schrift auf dem Zifferblatt mitgab. Die handwerkliche Geschicklichkeit allein genügte aber zur Ausübung des Gewerbes noch nicht. Die Uhrenmacher brauchten noch ein ganz hübsches Maß an astronomisch-geographischem Wissen, um die Uhren richten und nach dem Lauf der Sonne in Gang halten zu können. Damals nahm ihnen noch kein „Nauener Zeitzeichen" diese Mühe ab.

Die Uhrenmacherei war in den Städten aus der Schlosserei herausgewachsen.

Trotzdem das Gewerbe im Laufe der Zeit eine Kunst mit wissenschaftlichem Gepräge geworden war, so wollten die Gesetzgeber sie noch nicht vom Handwerk loslassen. Die Zahl der Werkstätten war aber an den meisten Orten zu gering, als daß eine selbständige Zunft hätte gebildet werden können. Darum hingen die hohen Obrigkeiten die Innungen der Uhrenmacher in der Regel anderen Zünften an.

Das war auch in Karlsruhe so, wo man die Uhrenmacher mit den Schlossern, Büchsen-, Winden- und Werkzeugmachern, Messerschmieden, Sporern und Feilenhauern zusammengeschlossen hatte. Aber man bekommt aus den Akten den Eindruck, als ob die Uhrenkünstler sich hier, unter der Zunftgesetzgebung nicht so ganz wohl gefühlt hätten. Das heißt, sie benutzten diese wo sie ihnen paßte und suchten davon loszukommen, wo sie von ihnen als lästig empfunden wurde.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts löste der im Jahre 1777 geborene Johann Wilhelm den alten Vater Johann David Reinhold ab. Fortan zog er nun als Hofuhrenmacher mit seinem Kollegen Johann Jakob Schmidt dem Markgrafen und nachherigen Kurfürsten und Großherzog die Uhren auf.

Bei diesem Meister Johann Wilhelm Reinhold arbeitete vom Sommer 1813 bis in den Sommer 1814 hinein ein junger Uhrenmacher namens Wilhelm Stieler, als eine Art Volontär. Er war von Weißenburg über den Rhein herübergekommen, um sich in der badischen Residenzstadt in seinem Handwerk zu „perfektionieren". Nach damaliger Sitte wohnte der Geselle bei seinem Arbeitgeber. Reinhold wies ihm im offenen Speicher seines Hauses ein Quartier an.

Als Lohn gab er ihm wöchentlich einen Gulden.

Damit konnte Stieler natürlich nicht auskommen. Er mußte noch ein namhaftes Stück Geld aus seiner Tasche zusetzen. Zu allem hin stahlen ihm Soldaten, die im gleichen Speicher einquartiert waren, einige seiner Effekten. Um sich etwas schadlos zu halten, bat der Geselle den Meister, er möge ihm zu seinen wöchentlichen Gulden noch etwas zulegen. Reinhold wollte sich dazu nicht verstehen. Er stellte vielmehr einen anderen Gehilfen ein und bedeutete dem Weißenburger, daß er nun jede Stunde fortgehen könne. In einem Zeugnis bestätigte er ihm zwar seinen Fleiß, seine Ehrlichkeit und seine Rechtschaffenheit. Der Geselle packte sogleich ein und siedelte zu Uhrenmacher Steinbach über, der seiner Kränklichkeit wegen eben einen Gehilfen brauchen konnte.

Das war nun dem Hofuhrenmacher auch wieder nicht recht. Er lief zur Polizeidirektion und verlangte dort, daß Stieler mindestens auf ein halbes Jahr aus der Stadt verwiesen werde. Bei den Karlsruher Zünften — wie auch anderwärts — herrschte nämlich der Brauch, daß ein Geselle, der seinen Meister verließ, nicht am gleichen Ort sofort wieder in eine andere Werkstatt eintreten durfte.

In der Regel entschieden die Zunftobermeister solche Fälle,

so daß nicht oft von Polizei wegen eingegriffen werden mußte. Mit solchen Stadtverweisungen suchte man damals das zu erreichen, was heute mit der berüchtigten Konkurrenzklausel bezweckt wird.

Bei der Polizeidirektion begann nun ein Suchen in den alten Akten, ob nicht schon etwas Aehnliches dagewesen wäre. Ein alter Registrator mag sich daran erinnert haben, daß im Jahre 1803, also vor 11 Jahren der Handlungsgehilfe Samson Hermann seine Kondition verließ, um in einen anderen Laden einzutreten. Auf Antrag seines ersten Prinzipals hatte man anno dazumal den jungen Mann auf ein halbes Jahr aus der Stadt geschickt. Der Amtmann Brief verfügte nun dem entsprechend, daß auch der Uhrmachergeselle Karlsruhe verlassen müsse.

Stieler wehrte sich geschickt gegen den ihn hart treffenden Ausweisungsbefehl. Es glückte ihm, den Polizeidirektor Freiherr von Haynau von der Ungerechtigkeit des Urteils zu überzeugen. In einer Randbemerkung warf der Polizeigewaltige den Beschluß seines Amtmanns um und entschied, daß Stieler in der neuen Arbeitsstelle bleiben dürfte. Reinhold könne seine Entfernung um so weniger verlangen, als er ihm ja selbst den Abschied gegeben habe.

Die Uhrenmacher wollten als Künstler angesehen sein. Da könne man sie nicht nach den Zunftgesetzen behandeln.

Wollten sie aber zunftmäßig gehalten werden, so müßten sie sich in die Schlosserzunft einlassen und die der Herrschaft und der Zunft bisher entzogenen Taxen nachzahlen. Amtmann Brief mußte diese Verfügung beiden Hofuhrenmachern eröffnen.

Meister Reinhold ließ sich diese Entscheidung nicht so ohne weiteres gefallen. Vor zwei Jahren hatte er nämlich einen Gesellen angenommen, der zuvor bei dem Hofuhrenmacher Schmidt in Arbeit stand. Auf die Klage Schmidts, der es auch nicht leiden wollte, daß jener Gehilfe noch länger in Karlsruhe blieb, wurde ihm derselbe zu seinem Verdruß durch einen Polizeidiener aus der Werkstatt weggeholt und zur Stadt hinaus transportiert. Auf eine Beschwerde erhielt Reinhold von dem Staatsrat Stösser den Bescheid, es sei der bestimmte Wille seiner königlichen Hoheit, daß Gesellen, die freiwillig von ihren Meistern weggingen, die Stadt ein halbes Jahr lang meiden müßten. Der Herr Staatsrat fügte noch den Trost hinzu, daß er, Reinhold, das nämliche Recht zu erwarten habe, wenn etwa einstens bei ihm der gleiche Fall sich ereignen sollte. Unser Meister ging also hin und verfaßte in schön gesetzten Worten

eine Beschwerdeschrift an den Landesherrn.

Diese schloß er mit dem Satz:

„Euer königliche Hoheit bitte ich deswegen unterthänigst, die Acten der großherzoglichen Polizey einzufordern und sodann zu befehlen, daß die alten Gesetze rücksichtlich der Gesellen streng beobachtet werden und dem zu folge mein gewesener Gesell die Condition des Uhrmacher Steinbach verlassen und die hiesige Stadt ein halb Jahr räumen solle."

Die Beschwerde ging zwei Tage nach ihrem Einlauf zum schleunigen Bericht an die Polizeidirektion. Herr v. Haynau erklärte wiederum, daß die Uhrmacher und namentlich Reinhold Künstler sein wollten und sich nicht in die ihnen angewiesene Schlosserzunft hätten incorporieren lassen. Wenn sie von den bei den Zünften üblichen Gerechtsamen Vorteile ziehen wollten, so müßten sie jener Zunft beitreten. Der Reinholdsche Geselle habe übrigens seine Stelle auf Verlangen des Meisters verlassen. Er könne darum nicht aus der Stadt gewiesen werden.

Die Akten über diesen Fall schließen mit einer Randbemerkung des Herrn v. Sensburg, daß der Uhrmacher Reinhold zur Ruhe zu verweisen sei. Das Ministerium des Innern gab der Polizeidirektion den Auftrag, ihm diesen Beschluß zu eröffnen.

Die Karlsruher Uhrmacher kehrten nicht zur Schlosserzunft zurück. Sie setzten vielmehr alles daran, auch von Rechts wegen von ihr loszukommen. Am 11. August 1818 genehmigte das Ministerium des Innern einen Antrag des Stadtamts Karlsruhe, wonach die Uhrmacher keinem Zunftzwange mehr unterworfen sein sollten, und ihr Gewerbe als eine freie Kunst zu betrachten sei.

90 Jahre Corps Franconia.

Die Jubiläumsfeier.

Begrüßungsabend im Corpshaus. — Festkommers in der Eintracht Ehrung der Gefallenen.

Durch eine Reihe von Veranstaltungen beging das Korps „Franconia" in den Tagen vom 18. bis 21. Mai die Feier seines 90. Wiegenfestes. Aus diesem Anlaß erscheint es angebracht, einen kurzen Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte des Korps zu werfen, das durch sein langjähriges Bestehen mit unserer Landeshauptstadt eng verwachsen ist. Es kann für sich die Ehre in Anspruch nehmen, das älteste Korps aller deutschen Hochschulen zu sein. — Durch die Verlegung der Forstschule von der Universität Heidelberg an das damalige Polytechnikum, der derzeitigen Technischen Hochschule Karlsruhe, wurde im Jahre 1839 das Korps „Franconia" ins Leben gerufen. Die Gründer, darunter viele Badener, waren hauptsächlich Studierende des Forstfaches, größtenteils alte Heidelberger Korpsstudenten, die gleichzeitig mit der Verlegung nach Karlsruhe übersiedelten. „Franconia", das anfänglich als Landsmannschaft gegründet worden war, wurde noch im gleichen Jahre des Entstehens zum Korps umgewandelt, dessen Farben ursprünglich „grün-gelb-schwarz" waren. Nach der Gründung des Korps „Franconia" entstanden zur damaligen Zeit in Karlsruhe noch einige weitere Korps, die jedoch bald wieder von der Bildfläche verschwanden, und von denen in unseren Tagen wohl kaum noch Angehörige leben dürften. In den 40er Jahren des verflossenen Jahrhunderts vereinigten sich die in Karlsruhe bestehenden Korps zu einem S.C. (Senioren-Convent). Nachdem aber in diesem S.C. Meinungsverschiedenheiten auftauchten, gründete „Franconia" aus sich selbst heraus im Jahre 1843 ein weiteres Korps mit dem Namen „Suevia" und den Farben grün-weiß-rot. Als die Differenzen im S.C. späterhin beigelegt worden waren, ging dieses neugegründete Korps in „Franconia" wieder auf, wobei jedoch die Farben „grün-weiß-rot" beibehalten wurden, denen das Korps auch bis auf den heutigen Tag treu geblieben ist. Früher setzten sich die Mitglieder des Korps nur aus Studierenden des Forstfaches zusammen, heute umschließt es alle an der Techn. Hochschule vertretenen Fakultäten. Im Jahre 1889 erbaute „Franconia" ihr erstes Eigenheim, das sogen. „Frankeneck", in dem sich früher die Wirtschaft „Zum Frankeneck" befand. Indessen stellte sich im Laufe der Zeit die Notwendigkeit heraus, ein Heim zu besitzen, das ausschließlich Korpszwecken nutzbar gemacht werden sollte. Zu diesem Zwecke wurde das Anwesen Ettlingerstr. 11 erworben, das zum 90. Stiftungsfest nach den Plänen von Regierungsbaurat Baumgärtner gemeinschaftlich mit dessen Mitarbeiter, Architekt Friedrich Eypper, stilvoll und in großzügiger Weise umgebaut und den korporativen Anforderungen entsprechend ausgestattet wurde, wodurch sich beide Herren großes Verdienst erworben haben. Gleichzeitig mit dem 90. Stiftungsfest wurde auch die Feier des 65. Bestehens des Kartellverhältnisses mit dem Korps „Rhenania"-Braunschweig begangen. Aus dem Korps „Franconia" sind eine Reihe hervorragender Männer hervorgegangen, die im badischen Wirtschaftsleben an führender Stelle stehen und die in der aus Anlaß des Doppel-Jubiläums herausgegebenen Korpsliste (1839—1929) verzeichnet sind.

Bereits zum Empfangsabend im Korpshaus am Samstag abend hatten sich außer zahlreichen alten Herren des Korps „Frankonia" aus dem In- und Ausland auch viele Angehörige des Kartellkorps „Rhenania" sowie der befreundeten Korps „Staufia"-Stuttgart, „Slesvico"-„Holsatia"-Hannover und „Saxonia"-Berlin zum Fest mit ihren Damen eingefunden.

Im Verlaufe des Abends, der nach studentischem Brauch zu einer feuchtfröhlichen Kneipe übergeleitet wurde, übernahm A.H. Regierungsbaurat Baumgärtner-Karlsruhe (Rezeption 19. 5. 89) zeitweilig das Präsidium, um in einer zündenden Begrüßungsansprache seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck zu verleihen und in beredten Worten den korpsstudentischen Geist zu feiern, wobei er als nacheifernswertes Beispiel für die junge Generation das Vorbild der Alten Herren in den Vordergrund rückte. Professor Dr. Stephan von der Techn. Hochschule Berlin setzte sich in einer markanten Ansprache für die akademische Jugend ein.

Im Mittelpunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten stand der Festkommers, der am Sonntag abend im festlich geschmückten Saale der „Eintracht" vor sich ging, der einen überaus glänzenden und harmonischen Verlauf nahm und für die Farben „grün-weiß-rot" einen vollen Erfolg bedeutet. Eingeleitet wurde der Kommers mit dem Festmarsch aus „Aida", der schmissig und exakt vorgetragen wurde durch die Kapelle Rietz. Im Anschluß hieran eröffnete der Erstchargierte des festgebenden Korps, cand. el. Färber, den Kommers, indem er die Festteilnehmer aufforderte, ekkon Salamander auf das gute Gelingen des Abends zu reiben. Nach einem weiteren Musikstück entbot stud. mach. Gädeke als Beauftragter des aktiven C.C. den Jubiläumsteilnehmern herzlichen Willkommgruß, der insbesondere den anwesenden Ehrengästen, u. a. Seiner Magnifizenz, Rektor Prof. Dr. Bulzinger, und dem übrigen Lehrkörper der Techn. Hochschule, ferner dem Vorstand des Verbandes alter Korpsstudenten (Cösen und Weinheim), Ministerialdirektor Naumann, Rechtsanwalt Dr. Schneider-Karlsruhe, den Vertretern der auswärtigen und einheimischen befreundeten Korporationen der Studentenschaft und des Waffenringes galt. In einer Rede auf den „Fünferbund" (Rhenania, Stauffia, Slesvico-Holsatia, Saxonia und Franconia), deren Vertreter zu beiden Seiten des Erstchargierten der „Franconia" Platz eingenommen hatten, kam stud. mach. Ludwik kurz auf die Entwicklungsgeschichte dieses Freundschaftsbundes zu sprechen. Mächtig brauste nach diesen Begrüßungsworten das Wappenlied der Franconia durch den Saal, worauf der Erstchargierte, cand. el. Färber, das Wort zu seiner Rede auf das Geburtstagskind nahm. Stud. Faustmann-Karlsruhe betonte die enge Verbundenheit zwischen Aktivitas und Altherrenschaft innerhalb des Korps und stattete gleichzeitig den Alten Herren den Dank für die hochherzige Spende zum Korpshaus ab. Diplom-Ingenieur Fabrikant Möhrlin-Stuttgart rückte in einer eindrucksvollen Rede die nationale Aufgabe des Korps in den Vordergrund. Sodann überbachte Rektor Prof. Dr. Bulzinger dem festgebenden Korps die Glückwünsche der Fridericiana und betonte die enge Verbundenheit zwischen Studentenschaft und Hochschule. Nachdem noch die einzelnen Vertreter der im Fünferbund vereinigten Korporationen, Oeffner und Meis-Braunschweig für die Rhenanen, Lichtenberg-Stuttgart, sowie der befreundeten Korps: Rechtsanwalt Dr. Schneider-Karlsruhe für die „Vereinigung alter Korpsstudenten", Lopemann für den hiesigen S.C., Grosse für den Karlsruher Waffenring ihre Glückwünsche übermittelt hatten, und A.H. Schönrock-Stuttgart eine launische Huldigungsrede auf die Damen gehalten hatte, gelangten die in großer Fülle eingelaufenen Glückwunschtelegramme und -Schreiben, darunter ein solches vom Reichspräsidenten und Oberbürgermeister Dr. Finter, unter dem Jubel der Festteilnehmer durch den Erstchargierten zur Verlesung. Gegen Mitternacht begann die feierliche Handlung des Landesvaters. Während des großen Stiftungsfestes-konvents wurden die A.H. Lerch- (Fabrikant) Amerika an der Mulde (Sachsen) und Schröder (Direktor), Hamburg, zu Ehrenburschen ernannt.

Würdig und schlicht vollzog sich der Gefallenen-Ehrungs-Akt, der am Pfingstmontag vormittag im Korpshaus vor sich ging, der von dem Charakter der Feier angepaßten Musikvorträgen umrahmt war und bei dem Direktor Ziervogel unter Niederlegung eines Kranzes an der pietätvoll geschmückten Ehrentafel mit den Farben des Korps eine zu Herzen gehende Gedächtnisrede hielt.

Zeugenaussagen bei Autounfällen überflüssig?

Eine sensationelle Erfindung — der Auto-Unfall-Automat.

Verschiedene Landespolizeibehörden sind gegenwärtig, wie wir hören, damit beschäftigt, eine Erfindung zu überprüfen, die von dem Hallenser Hoffmann stammt, und die eine Vorrichtung darstellt, durch welche jedes Kraftfahrzeug, das eine Person überfahren hat, oder irgend einen Zusammenstoß gehabt hat, in der Weise gekennzeichnet wird, daß ein in dem Nummernschild angeordnetes Lichtzeichen in Funktion tritt, das für die Hüter des Verkehrs als Kennzeichen eines Verkehrsverstoßes ersichtlich ist. Die Erfindung, die bereits patenamtlich geschützt und dem Vernehmen nach in ihren Gestehungskosten gering ist, besteht darin, daß bei dem geringsten Zusammenstoß das vordere Nummernschild des Autos sich sofort um 180 Grad dreht und im gleichen Augenblick ein Geschwindigkeitsmesser stehen bleibt, der die Fahrgeschwindigkeit zur Zeit des Unglücks registriert, während bei der Weiterfahrt unmittelbar ein anderer Kilometerzähler in Funktion gesetzt wird, auf dem späterhin die Entfernung vom Unglücksort abgelesen werden kann. Diese sinnreichen Vorrichtungen ermöglichen es, jeden Autounfall ohne jede Schwierigkeit aufzuklären, und unterbinden gleichzeitig die Flucht vor der Verantwortung. Bemerkenswert ist auch, daß der Mechanismus dieser Erfindung unter einem Verschluß ruht, der nur von der Polizei geöffnet werden kann, so daß also ein Mißbrauch von vornherein ausgeschaltet ist. Wie wir hören, sollen bereits Erörterungen darüber im Gange sein, ob es nicht ratsam erscheint, die Erfindung zum Anlaß eines Gesetzes zu machen. Im Augenblick allerdings schweben nur Verhandlungen mit den Landespolizeibehörden, die jedoch in kurzer Zeit zum Abschluß kommen dürften. Wie wertvoll eine derartige Erfindung gerade für den Großstadtverkehr wäre, braucht wohl nicht erst betont zu werden. Ob es aber wirklich so weit kommen wird?

Einsetzung des neuen Stadtpfarrers von St. Bonifaz.

Der neue Pfarrer der katholischen St. Bonifazkirchengemeinde, Dr. Richard Dold, wurde am Pfingstmontag während des Hauptgottesdienstes unter Teilnahme fast der ganzen Kirchengemeinde und in Anwesenheit verschiedener Behördenvertreter durch einen feierlichen Weiheakt in sein neues Amt durch den Stadtpfarrer Msgr. Prälat Dr. Stumpf im Auftrage des Erzbischofs eingeführt (investiert). Der neue Stadtpfarrer war bisher als Seelsorger bei den Schwestern vom Hl. Grab in Baden-Baden tätig und vorher bereits mehrere Jahre als Kaplan in seiner jetzigen neuen Pfarrgemeinde. Prälat Dr. Stumpf leitete die Feier mit einer längeren Ansprache ein, und der Kirchenchor von St. Bonifaz verschönte sie unter Mitwirkung eines Orchesters durch den Vortrag der Mozartschen „Krönungsmesse".

Erfolgreiche Schulsparkassen.

Für viele kleine ABC-Schützen ist nun die Einschulung und der erste Weg zur Schule vorüber. Man soll sich stets bemühen, aus den Erfahrungen anderer zu lernen; und da möchten wir auf eine große Hilfe hinweisen, die zahlreichen Eltern bei der Ausschulung ihrer Kinder jährlich zugute kommt. Auch in diesem Jahr sind wieder zahlreiche Schulsparkonten bei der Ausschulung an die Kinder bezw. ihre Eltern zur Rückzahlung gelangt, die man jetzt bei dem Eintritt des Kindes in das Berufsleben, in die Lehrzeit usw. gerade in der heutigen Zeit gut gebrauchen konnte. Wer seinem Kind schon beim Eintritt in die Schule ein Sparkonto anlegt, sei es nun unmittelbar bei der Sparkasse oder bei den mit ihnen in Verbindung stehenden Schulsparkassen, legt den besten Grundstein für die Zukunft des Kindes nicht nur in erzieherischer Hinsicht, sondern schafft sich auch einen Betrag, der bei kleinen regelmäßigen Einzahlungen schon eine ins Gewicht fallende Unterstützung bei der Berufswahl des Kindes darstellen kann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badische Rundschau.

Aus Durlachs Gemeinwesen.

St. In der Sitzung des gemischten beschl. Ausschusses wurde der Verkauf städtischen Baugeländes an einen Karlsruher Postassistenten genehmigt. Weiter wurde beschlossen, verschiedene Geländestücke anzukaufen, so im Gewann Sonnental 37,17 Ar zwecks Aufforstung und Arrondierung des städtischen Besitzes. Im Gewann Taschenäcker wird ein Grundstück von Schreinermeister Haas erworben. Ebenso ein Grundstück. In der Beun von Hausinspektor Schaber und von Hummel am Kutscherweg. Um die Beschäftigung von Fürsorgearbeitern weiter zu ermöglichen, wird ein weiterer Kredit von 40 000 Mk. genehmigt.

Die Anlage des Pfinzkraftwerkes an der Obermühle ist in ein neues Stadium getreten. Da die Fundierungsarbeiten während des Pfingsablasses in diesem Jahr ausgeführt werden sollen, müssen die Vorbereitungsarbeiten alsbald erfolgen. Die Ausschreibung der Arbeitsvergebung kann jedoch erst erfolgen, wenn der Bürgerausschuß hierzu Stellung genommen hat.

Eine Neuregelung der Gebühren beim Wohnungsamt konnte noch nicht getroffen werden und wurde zurückgestellt.

Die Gebühren für die öffentlichen Waagen in Durlach wurden jedoch wie folgt festgesetzt: Vieh 30 Pfg., Fuhrwerke und Anhänger bis 4000 Klg. brutto 40 Pfg., darüber 50 Pfg.; Kraftwagen bis 4000 Klg. brutto 50 Pfg., darüber 80 Pfg.

Offenburger Weinbaukongreß verlegt.

dz. **Offenburg**, 21. Mai. Mit Rücksicht auf den in Freiburg stattfindenden Deutschen Katholikentag und den Ausfall des Internationalen Weinbaukongresses in Wien ist angeregt worden, den Deutschen Weinbaukongreß einige Tage später abzuhalten. Er würde dann, wie üblich, auf den Anfang des Monats September fallen. In Aussicht genommen sind die Tage vom 31. August bis 4. September. Es fehlt zur Zeit nur noch die Zustimmung des Deutschen Weinbauverbandes.

Für das Plakat des Kongresses war ein Preiswettbewerb unter den deutschen Plakatkünstlern ausgeschrieben. Gestern fand die Eröffnung der 32 Entwürfe statt. Die Offenburger Plakatkünstler hatten sich in großer Zahl an dem Wettbewerb beteiligt. Der erste Preis wurde zugesprochen mit 300 RM. dem Lithographen Leuthner von Offenburg, der erst seit kurzem seine Lehrzeit beendet hat. Den zweiten und dritten Preis mit 200 und 100 RM. bekam Kunstmaler Vollmer (Sohn des Inhabers der Offenburger Glasmosaikwerke Vollmer) von Offenburg. Außerdem wurden noch zwei Trostpreise verteilt.

Lehrgang für Gemeinde-Polizeibeamte.

bld. **Kehl**, 21. Mai. Am 16. und 17. Mai wurde hier ein Lehrgang für die Gemeindepolizeibeamten des Landesbezirks abgehalten. An ihm nahmen sämtliche Gemeindepolizeibeamten der Landgemeinden teil. Der Kurs wurde am 16. Mai, vormittags 8 Uhr, mit einer Ansprache des Landrats Schindele eröffnet. Der Lehrplan umfaßte Vorträge über die Grundzüge der Reichs- und Landesverfassung, die Verwaltungsorganisation in Reich, Ländern und Gemeinden, Wichtiges aus Bau- und Feuerpolizei, Gesundheits-, Nahrungsmittel- und Veterinärwesen, Rechte und Pflichten der Gemeindepolizei, Erkennungsdienst und Spurensicherung, Bettler-, Landstreicher- und Zigeunerunwesen, Polizeistrafrecht, Polizeistrafverfahren, Grundzüge der sozialen Gesetzgebung und des Fürsorgewesens, Kraftfahrzeugwesen, Straßenverkehr, Verhalten der Gemeindepolizei bei Verbrechen und Vergehen.

Die Heidelberger Festspiele.

bld. **Heidelberg**, 21. Mai. Wie der Reichsanzeiger meldet, hat Reichsinnenminister Severing im Hauptausschuß des Reichstages mitgeteilt, daß er im Juli mit dem Reichsrat zur Eröffnung der Heidelberger Festspiele nach Heidelberg kommen werde. (Der Reichsrat besteht bekanntlich aus den führenden deutschen Länderministern, mit dem preußischen Ministerpräsidenten an der Spitze, und aus den in Berlin amtierenden Ländergesandten.)

Lehrerbildungsanstalt Heidelberg.

bld. **Heidelberg**, 21. Mai. Am 6. Mai fand die Prüfung der ersten Kandidaten für das Lehramt an badischen Volksschulen ihren Abschluß. Sämtliche Bewerber (10 Herren und 5 Damen) haben die Prüfung bestanden und treten nun in das berufspraktische Einführungsjahr.

---

m. **Freistett**, 21. Mai. Die Rheinbrücke von Freistett nach Gambsheim i. E. wird für den öffentlichen Verkehr geöffnet werden, sobald das neue Zollhaus auf elsässischem Boden fertiggestellt sein wird. Dadurch wird dann endlich einem leidigen Zustand, der die Verkehrsinteressen diesseits und jenseits des Rheins bisher so schwer geschädigt hat, ein Ende bereitet werden.

dz. **Rastatt**, 21. Mai. Das Bürgermeisteramt Rastatt hat zur Ermittlung des Täters, der in der Nacht zum 17. Mai in das hiesige Rathaus eingedrungen und dort den Brand gelegt hat, eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt.

dz. **Heidelberg**, 21. Mai. Der Senior des Heidelberger Stadtrates, Ernst Atzler, ist 77 Jahre alt, gestorben. Er gehörte seit 1912 dem Stadtratskollegium an, und zwar als Vertreter des Zentrums. Das katholische Vereinsleben verliert in ihm einen eifrigen Förderer.

Bluttat eines 15jährigen.

dz. Neubreisach, 21. Mai. In Balgau hat der 15jährige August Bonarb Sonntag nacht ohne jeden Grund den 28 Jahre alten Landwirtssohn Strobel hinterrücks durch fünf Messerstiche getötet. Der Täter, der als Knecht auf dem Rheinfelder Hof arbeitete, ist verhaftet.

Immer wieder Brände.

bld. **Auerbach** (bei Ettlingen), 21. Mai. Am Pfingstmontag herrschte auch im Gasthaus zum „Hirschen" in Auerbach reges Leben; es wurde getanzt und gezecht, als plötzlich um 21 Uhr der Ruf „Feuer" erscholl. Das Dach stand schon in hellen Flammen; die Mannschaft des Ortes sammelte sich schnell unter dem Befehl des Bürgermeisters. Zunächst fehlte es aber an genügend Wasser, so daß das Feuer mit ungeheurer Geschwindigkeit um sich griff. Das Gebäude ist völlig abgebrannt, der Gebäude- und Sachschaden ist sehr erheblich. Erst gegen Morgen konnte die Feuerwehr die Brandstätte verlassen.

dz. **Zellweierbach** (Amt Offenburg), 21. Mai. In der Nacht vom Pfingstsonntag zum Pfingstmontag brannte das Anwesen des Fabrikarbeiters Otto Heuser in Zellweierbach bis auf die Grundmauern mit allen Fahrnissen nieder. Der Eigentümer wohnte erst seit vierzehn Tagen in dem Hause und war mit seiner Frau als der Brand ausbrach verreist. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

dz. **Furtwangen**, 21. Mai. Vergangenen Freitag brach eine halbe Stunde vor Mitternacht in einem neben dem sogenannten Ochsenhäusle liegenden Anwesen Feuer aus, dem das Anwesen innerhalb kurzer Zeit zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt 30 000 M, die Brandursache dürfte ein überhitztes Kamin sein.

Unfälle.

bld. **Ettlingen**, 21. Mai. In einer hiesigen Papierfabrik verunglückte heute der Arbeiter Josef Mai. Als er eine große Papierrolle aus der Maschine herausnehmen wollte, fiel diese um und zerschmetterte ihm den Unterschenkel. Er erlitt einen schweren komplizierten Knochenbruch und wurde zuerst in das Ettlinger Hospital und dann in das Städtische Karlsruher Krankenhaus überführt. Wahrscheinlich muß der Fuß abgenommen werden.

zd. **Au am Rhein** (Amt Rastatt), 21. Mai. Auf der Rückfahrt des hiesigen Rasensportvereins von Kapsweier in der Pfalz am Sonntag mittag nach einem Wettspiel geriet das mit 30 Personen besetzte Lastauto in der Kurve bei Steinfeld ins Schleudern und stürzte auf den Bahnkörper. Der Spieler Staudenmeier wurde sehr schwer verletzt. Auch die anderen Insassen erlitten mehr oder weniger erhebliche Verletzungen; der Spieler Josef Jäger mußte in Karlsruhe ein Krankenhaus aufsuchen.

*

Bei dem in der Nähe der Fischkultur bei Baden-Baden abgerutschten Auto handelt es sich, wie wir hören, um den Wagen des Fabrikdirektors Wilhelm Blüchel in Karlsruhe (Färberei Printz A.-G.). Von den fünf Insassen erlitt der Oberingenieur Ernst Schlang aus Karlsruhe zwei Rippenbrüche und mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Die anderen Personen kamen mit Hautabschürfungen davon.

zd. **Eberbach**, 21. Mai. Der 13jährige Wärtssohn Menges wurde auf einer Radtour kurz vor Eberbach am Pfingstsonntag von dem Lieferwagen des Eberbacher Gemüsehändlers Trumpheller erfaßt und überfahren. Der Junge erlitt eine Gehirnerschütterung und starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

dz. **Rheinfelden**, 21. Mai. Zwei junge Leute aus Bad. Rheinfelden wollten vom Rheinfall bei Schaffhausen bis Rheinfelden eine Paddelbootfahrt unternehmen. Bei der Rheinbrücke Rheinau schlug das Boot um. Von den beiden Insassen konnte sich der eine in Sicherheit bringen, während der 27jährige Zahntechniker Schwichtenberg, gebürtig aus Schlesien, in den Fluten versank, bevor ihn herbeieilende Fischer erreichen konnten.

Pfingsten im Lande.

Massenbesuch in Schwetzingen.

Die Pfingstfeiertage brachten Schwetzingen einen noch nie dagewesenen Massenbesuch. Am Pfingstmontag allein war der im Fliederschmuck prangende Schloßgarten von über 25 000 Besuchern bevölkert. Der neu eingerichtete Autopark auf dem Schloßplatz zählte über 1500 parkende Autos. Alles aß Spargel. Reichsminister Dr. Stresemann mit Söhnen und Staatspräsident Dr. Schmitt mit Gemahlin ließen sich gleichfalls das edle Gewächs schmecken. In den Hotels wurden über 50 Zentner Spargel vertilgt. Die badische Spargelausstellung war in den beiden Tagen stark besucht und hatte ihren Zweck der Propagierung des edlen Spargelgewächses in vollem Maße erfüllt.

Feuerwehrfest in Weiher.

B. Am Pfingstmontag feierte die Freiwillige Feuerwehr von Weiher bei Bruchsal ihr 50jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Im festlich geschmückten Hirschsaale fand am Vorabend nach vorausgegangener Gefallenen- und Totenehrung ein gut besuchtes Festbankett statt, wo bei Ansprachen, Musik- und Gesangsvorträgen der Bedeutung des Jubelfestes gedacht wurde. Der Festtag selbst wurde mit Böllerschießen eröffnet. Um 8 Uhr war Festgottesdienst mit kirchlicher Weihe des neuen Vereinsbanners. Ein Feueralarm rief gegen 10 Uhr die Mannschaften zur Hauptprobe, wobei neben Ernst auch der Scherz auf seine Rechnung kam. Eine große Menschenmenge von nah und fern hatte sich allmählich auf der Hauptstraße unseres schmucken Hardtdorfes versammelt, wo überaus reger Verkehr herrschte. In hübscher Aufmachung bewegte sich bald der herrliche Festzug durch die Hauptstraße zum Festplatz, wo anschließend an den Festakt Ehrungen verdienter Mitglieder des Feuerwehrkorps stattfanden. Frau Sonne hatte inzwischen ihr liebliches Gesicht in ihrer vollen Schönheit gezeigt, so daß bald groß und klein, alt und jung am lustigen Festestreiben sich erfreuen konnte.

Ausstellung in Graben.

Sch. Ueber die Pfingstfeiertage konnte der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Graben seine erste „Allgemeine" Geflügel- und Kleintierausstellung abhalten. Die Ausstellung war gut beschickt mit durchweg auserlesenem Material; auch der Besuch war ein recht befriedigender. Als Novum für derartige Veranstaltungen wartete der Verein mit einem sehr interessanten Lehrfilm auf über rationelle Geflügelzucht. Der Erfolg dieser Ausstellung möge dem Verein ein weiterer Ansporn sein zu neuen Taten, die dem Aufbau unserer Volkswirtschaft dienen.

Hochbetrieb in Baden-Baden.

b. Von den diesjährigen Pfingstfeiertagen war der erste nur wenig vom Wetter begünstigt, denn er verregnete fast vollständig, und nur abends von 6 Uhr ab verschwanden die dunklen Wolken zeitweise. Der zweite Feiertag stand dagegen im Zeichen von Sonnenschein, wenngleich auch die Temperatur bei Nordwind ziemlich kühl war. Trotz des ersten unschönen Festtages darf konstatiert werden, daß sich der Fremdenverkehr zu einem äußerst umfangreichen gestaltete. Die Hotels und Fremdenheime waren vollständig besetzt und vielfach wurden auch Privatquartiere in Anspruch genommen und überall herrschte sogenannter Hochsaisonbetrieb, der sich besonders stark im Autoverkehr bemerkbar machte. Am lebhaftesten ging es wie immer an hohen Feiertagen im Kurhaus am Pfingstmontag auch im Kurgarten her, denn hier hatte sich ein Massenpublikum eingefunden, das auch in großer Zahl den festlichen Veranstaltungen der Städtischen Kurverwaltung zuströmte. Das für Pfingstsonntag abend geplante große Feuerwerk im Kurgarten mußte der ungünstigen Witterung wegen auf Montag abend verschoben werden und lockte gleichfalls eine große Zuschauermenge an.

Der 51er Tag in Bühl.

Die Stadt Bühl stand in den Pfingsttagen im Zeichen des Bundestages der kameradschaftlichen Vereine des ehem. 2. Ober-Elsässischen Feld-Art.-Regts. Nr. 51 und seiner Kriegsformationen, mit dem das 30jährige Regimentsjubiläum, die Weihe eines Gedenksteines für die Gefallenen und die des Bundesbanners verbunden war. Mehrere Hunderte ehemaliger Angehöriger, insbesondere aus Rheinland-Westfalen und dem Saargebiet, hatten sich zu der Tagung eingefunden, darunter auch General a. D. Flechtner-Schweidnitz. Nach vorausgegangenem Begrüßungsabend begann Sonntag vormittag der eigentliche Festakt, und der stattliche Festzug mit der schmucken Stadtkapelle an der Spitze, bewegte sich vom Bahnhof nach dem Stadtgarten, wo die Stadt Bühl zu Ehren der Gefallenen in Form eines 130 Zentner schweren Findlings aus den heimischen Bergen einen Gedenkstein mit Widmung als Geschenk errichtet hatte. Angesichts dieses Denksteins, errichtet in nächster Nähe der früheren Garnisonstadt Straßburg, überreichte Frau Dr. Betsch-Hamburg mit einer Ansprache das von den Damen der Offiziere des Regiments gestiftete neue prachtvolle Bundesbanner, das als Wahrzeichen das Straßburger Münster zeigt, dem Bundesvorsitzenden Krazer-München, der es, ebenso wie der Vorsitzende des Festausschusses, Schultz-Karlsruhe, mit Dankesworten übernahm. Die Weiheansprache zu Ehren der Gefallenen und die Weihe der neuen Standarte nahmen hierauf Kaplan Eisele-Bühl (selbst Kriegsteilnehmer und sogar Kriegsgefangener) und Stadtpfarrer Hack-Bühl vor. An Stelle des durch einen Unfall verhinderten Bürgermeisters Dr. Grünlinger übernahm Gemeinderatsmitglied Prof. Harbrecht das Ehrenmal in die treue Obhut der Stadt Bühl, während am Gedenkstein Pechfackeln aufloderten. Bundesvorsitzender Kramer sprach der Stadt Bühl herzlichen Dank aus für die neue Weihestätte, die sie hiermit dem Bunde errichtet habe. Frl. v. Steffelin-Karlsruhe trug ein sinniges Gedicht zum Gedächtnis der Gefallenen vor und legte einen Palmenstrauß nieder, während die Glocken der Kirchen ein Ehrengeläute erklingen ließen. Zum Schluß brachte der Bundesvorsitzende ein Hoch auf die Zukunft des neuen Reiches aus, dann erfolgten zahlreiche Kranzniederlegungen. Zu der Veranstaltung hatte sich auch trotz des regnerischen Wetters die Einwohnerschaft sehr zahlreich eingefunden. Nachmittags klärte sich das Wetter auf, so daß die weiteren Veranstaltungen, auch des Montags, programmäßig sich abwickeln konnten.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufnahmen von Anzeigen gratis.
Mittwoch, den 22. Mai.

Bad. Landestheater: 20—22¾ Uhr: Sternengebot.
Stadtgarten: 3½—6 Uhr: Konzert der Harmoniekapelle.
Colosseum: Abends 8 Uhr: Wenn der weiße Flieder blüht.
Landesgewerbehalle: Ausstellung der Uhrmacher- und Schnitzereischule Furtwangen.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 4 Uhr: Der Kampf der Tertia.
Residenz-Lichtspiele: O welche Lust, Soldat zu sein.
Atlantik-Lichtspiele: Die Heilige und ihr Narr; Beiprogramm.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Sternengebot. — Oper von Siegfried Wagner.

Ritter Helferich von Langau belauscht zu nächtlicher Stunde im Waldesgraun Herzog Konrad im Gespräch mit der Seherin. Sie weissagte ihm einst aus den Sternen, des verfehmten Grafen Luitpold Sohn werde sein Erbe und Eidam werden, und beharrt bei ihrem Spruch trotz der Behauptung Konrads, das Kind sei auf seinen Befehl getötet worden. Als Sieger über die Wenden kehrt Herzog Konrad heim, unfroh und schwer bedrückt vom Geheimnis des Sternengebots. Auch Ritter Helferichs herbe Verschlossenheit befremdet die ihn begrüßenden Frauen, namentlich des Herzogs minnige Tochter Agnes. Ritter Adalbert deutet dem ihm verhaßten Wendenbezwinger Helferich an, der angeblich ermordete Sohn lebe und wüchse in einem Kloster verborgen heran. . . . Ein junger Bursch stürmt in den Burghof und entreißt dem von ihm verfolgten Kurzbold, dem bösartigen Krüppel, ein ihm von diesem entwendetes Pergament. Der alte Klosterabt gab es ihm, dem des Lesens Unkundigen, auf dem Sterbebett. Die Urkunde bezeichnet den Knaben als den einstigen Erben und Eidam des Herrn von Franken. Konrad befiehlt, Jung-Heinz in sicheres Gewahrsam im Hause seines Ratgebers zu nehmen. Helferich glaubt, daß das durch die Sterne vorbestimmte Schicksal sich seiner als Werkzeug bedienen wolle und er deshalb seiner Hoffnung auf Agnes entsagen müsse. Im Garten des Kanzlers Herbert, wohin Julia, dessen buhlerisches Weib, ihn beschied, fordert er die Herausgabe des gefangenen Knaben gegen das Versprechen, Julias Frauenehre, die sie leichtsinnig aufs Spiel setzte, durch sein Schweigen zu wahren; — da tritt Herbert herein, zieht gegen den vermeintlichen „Verführer" seines Weibes das Schwert und fällt, von diesem im Abwehrkampf tödlich getroffen. Sterbend bittet er, den wahren Grund seines Todes zu verhehlen, und schwört, den Inhalt eines ihm vom Herzog anvertrauten, aber verschwundenen Briefes an den Burggrafen von Nürnberg nicht gekannt zu haben, dem Konrad den jungen Heinz überantworten wollte, damit er ihn unschädlich mache. Beim Turnier unterliegt Helferich seinem Gegner Adalbert, dem Traut-Agnes, darob tief bekümmert, den Siegeskranz reichen muß. Heinz, seinem Gefängnis keck entsprungen, sah dem Zweikampf zu. Und nun erscheint auch Kurzbold, der „verruchte Krüppel", und zeiht Helferich vor dem Herzog und allem Volk des Mordes an Herbert. Der kann sich um Julias Ehre willen, nicht verteidigen. Am Vorabend der Hochzeitsfeier, die Agnes dem ungeliebten Adalbert verbinden soll, ergeht sich Kurzbold, als Magier verkleidet, in frechem Hohn. Aber Agnes schützt den Unhold vor gerechter Strafe. In heimlicher Aussprache mit Helferich entreißt sie dem Geliebten das Geheimnis seines Schwurs, beglückt, nun zu wissen, daß er kein Mörder sei. Doch gegen seinen „Wahn", daß sie nach Sternengebot des jungen Heinz Gemahlin werden müsse, sträubt sie sich mit aller Kraft. Dem ihr von den Eltern aufgezwungenen Bräutigam weigert sie sich nun. Adalbert fordert väterlichen Zwang. Schon blitzen Schwerter. Da ruft Agnes, Helferich sei frei von Schuld und nachts in ihrem Gemach gewesen. In diesem Augenblick erscheint Helferich mit dem jungen Heinz, der dem tief betroffenen Herzog den vermißten Brief an den Nürnberger Burggrafen übergibt. Helferich nimmt Abschied. Das Sternengebot will sich, so wähnt er, erfüllen. Doch da bekennt sich Agnes frei und furchtlos zu ihm: über allem Sternengebot walte ein Höheres, das Herzensgebot!

Kennen Sie Ihn schon?
Dorn's Kakao
1/4 Pfund kostet 50 Pfg.

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

Schönheitsfehler,
Pickel im Gesicht und am Körper, Mitesser, Blüten, Pusteln, Wimmerln, rote und fleckige Haut entstellen das schönste Gesicht und machen es vorzeitig alt und häßlich. Sie verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Zucker's S-Medizinal-Seife", à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.– (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Zuckoh-Creme" (in Tuben à 35, 50, 75 und 100 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Arbeitsmarkt.

In vielen Arbeitsamtsbezirken hat sich in der Berichtszeit vom 9. bis 15. Mai 1929 die Entlastung des Arbeitsmarktes wiederum nur in recht verlangsamtem Tempo vollzogen. Der Bestand an verfügbaren Arbeitskräften und die Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen ist im gegenwärtigen Zeitpunkt in allen Berufsgruppen, welche die Gesamtlage des Arbeitsmarktes hauptsächlich beeinflussen, ganz erheblich höher als im Vorjahre. Der Stand der Hauptunterstützungsempfänger am 15. Mai war folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 47 531 Personen (32 537 Männer, 14 994 Frauen), in der Krisenunterstützung 9126 Personen (7270 Männer, 1856 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten fiel um 4585 oder 7,5 v. H. Davon kamen auf Württemberg 14 057 gegen 15 215, auf Baden 42 600 gegen 44 027. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland kamen am 15. Mai 1929 auf 1000 Einwohner 11,3 Hauptunterstützungsempfänger gegen 18,8 am 3. April und 31,9 am 6. März.

*

Stand der Badischen Bank vom 15. Mai. Aktiva: Goldbestand 8 130 909, deckungsfähige Devisen 2 726 022, sonstige Wechsel und Schecks 34 609 371, deutsche Scheidemünzen 9922, Noten anderer Banken 137 810, Lombardforderungen 1 505 670, Wertpapiere 9 056 657, sonstige Aktiva 29 724 571 Rm. — Passiva: Grundkapital 8 300 000, Rücklagen 3 300 000, Betrag der umlaufenden Noten 21 613 100, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 12 579 558, an eine Kündigungsfrist gebund. Verbindlichkeiten 37 662 419, sonstige Passiva 2 451 856 Rm. — Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 1 117 916 Rm.

Maschinenfabrik Badenia vorm. Wm. Platz Söhne A.-G., Weinheim. Die Erklärungsfrist der Gläubiger ist vom 22. Mai auf den 28. Mai verlängert worden.

Badische Treuhandgesellschaft A.-G. Die Generalversammlung hat die Bilanz für das Geschäftsjahr 1928, die mit 36 569 Rm. abschließt, genehmigt. Der seit 1928 erzielte Gewinn beläuft sich auf 10 151 Rm. und wird wie folgt verwendet: 1382 Rm. für Abschreibungen auf Einrichtung, 7757 Rm. zur Deckung des Verlustvortrags, 1000 Rm. Ueberweisung an Reservefonds, Restbetrag Vortrag auf neue Rechnung. Im Laufe des verflossenen Geschäftsjahres wurden neue Geschäftsstellen in Freiburg und Konstanz errichtet. Die Umsätze konnten dadurch erheblich gesteigert werden. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurden als günstig bezeichnet. In den ersten vier Monaten konnte eine 40prozent. Umsatzsteigerung gegenüber dem Durchschnitt des Vorjahres erzielt werden. Das Kapital der Gesellschaft ist in der Zwischenzeit um 25 000 Rm. auf 50 000 Rm. erhöht worden.

Konsum- und Sparverein Dürrmenz-Mühlacker. Nachdem seit Monaten bekannt war, daß beim Konsum- und Sparverein Dürrmenz-Mühlacker und Umgebung, dem auch eine Filiale in Enzberg angegliedert ist, die finanziellen Verhältnisse außerordentlich schwierig geworden sind, erfolgte nunmehr eine Regelung dieser Verhältnisse durch Zwangsvergleich. Dieser Zwangsvergleich, wenn man von einem solchen noch reden will, besteht in einer zehnprozentigen Befriedigung der Gläubiger durch Heranziehung der vollen Haftsumme der Mitglieder. Dadurch hat jedes einzelne Mitglied des Konsumvereins die nicht unbedeutende Summe von 50 Rm. zu bezahlen. Zwei Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses mußten lt. „Pforzheimer Rundschau" entlassen werden. Den Mitgliedern des Konsumvereins wurden am Himmelfahrtstag bereits die Zahlungsforderungen zugestellt. Die Stimmung, die in Mitgliederkreisen hierüber herrscht, kann man sich vorstellen.

„Enka" Nederlandsche Kunstzijdefabriek, Arnheim. Das Geschäftsjahr 1928 erbrachte einen Betriebsgewinn von 7 470 828 hfl. gegenüber 7 037 310 hfl. i. V. Der Gesamtgewinn einschl. Zinsen usw. betrug 9 572 760 hfl. gegen 8 567 699 hfl. in 1927. Die Dividende bleibt mit 18 Prozent unverändert. Im Bericht wird der trotz rückgängiger Kunstseidenpreise gegen das Vorjahr erhöhte Gewinn darauf zurückgeführt, daß die Fabrik Spezialsorten herstellt, für die höhere Preise zu erzielen sind. Die Gesellschaft wird sich weiterhin der Fabrikation dieser Sorten widmen, um dadurch einen teilweisen Ausgleich für den im Dezember besonders starken Preisrückgang, der sich im laufenden Jahre fortsetzte, zu finden. Im Hinblick auf die stetige Zunahme des Kunstseidenverbrauchs erwartet die Verwaltung eine baldige Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Nachfrage und Angebot, wodurch auch die Aussichten auf ein Uebereinkommen zwischen den größten Kunstseidenproduzenten zur Aufteilung der Absatzmärkte wachsen würden. Die Enka war trotz der ungünstigen Umstände im Berichtsjahre vollauf beschäftigt. Die Vorräte am Jahresende waren geringer als Ende Dezember 1927. Mit der Hollandsche Kunstzijde-Industrie, Breda, von der die Enka mit 2 585 000 hfl. die Aktienmehrheit erworben hat, wird auch weiterhin eine ersprießliche Zusammenarbeit erhofft. Die gemeinsam mit dem Elektrizitätswerk Lonza, Basel, gegründete Acetaat Kunstzijde Mij. „Drya" wird noch im Laufe dieses Jahres die Fabrikation in ihrem Betrieb in Nijmwegen aufnehmen.

Eisenmarkt.

Die vergangene Woche brachte am süddeutschen Eisenmarkt eine weitere leichte Abschwächung. Nachdem sich der Bedarf der Bauindustrie in Monierei- und Formeisen bisher recht gut anließ, ist nunmehr wieder ein Nachlassen festzustellen. Dazu kommt, daß sich die Maschinenindustrie noch immer zurückhaltend zeigt und nur den dringendsten Bedarf an den Markt bringt. Es fehlt durchweg an größeren Aufträgen. Die Konstruktionsfirmen leiden ebenfalls an Auftragsmangel und benötigen Material nur für wenige größere Objekte, die stark umworben waren und stets glatt untergebracht werden konnten. Fast vollkommen fehlen die Bestellungen der Reichsbahn, die in den letzten Monaten keine Aufträge von Bedeutung vergeben hat. Einigermaßen günstig gestaltete sich das Gesamtbild des süddeutschen Eisenmarktes hauptsächlich durch die regere Tätigkeit der Provinzhändler, die verschiedentlich zu größeren Neukäufen schritten. Die Abrufe auf Abschlüsse erfolgten zufriedenstellend. Die Lieferzeiten bewegten sich zwischen 4 und 7 Wochen für Stabeisen und 2 bis 5 Wochen für Formeisen. Universaleisen, Bleche und Bandeisen konnten bei glatter Spezifikation meist prompt herausgebracht werden,, da das Geschäft in diesen Artikeln nach wie vor sehr darniederliegt. Das Lagergeschäft war lebhafter als das Werksgeschäft, ohne daß man es aber als gut bezeichnen könnte. Die allgemeine Geldlage hat eine weitere Verschärfung durch die neuerlichen einschränkenden Maßnahmen der Reichsbank erfahren. Man ist durch die mangelnde Unterbringungsmöglichkeit von langfristigen Papieren zu annehmbaren Sätzen in der Geschäftsgebarung außerordentlich behindert. Dazu geben die schwebenden Verhandlungen in Paris keinen Anlaß zu Hoffnungen auf eine bessere Wirtschaftslage in Deutschland und auch die optimistischste Auffassung dürfte die Aussichten für den Eisenhandel für die nächste Zeit kaum mehr als sehr günstig ansehen.

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 15. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 135,8 gegenüber der Vorwoche (136,0) leicht zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,4 v. H. auf 126,7 (127,2) und die Indexziffer für Kolonialwaren um 0,5 v. H. auf 125,4 (126,0) nachgegeben. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren stellte sich auf 131,3 (131,4) und diejenige für industrielle Fertigwaren auf 157,4 (157,3).

Vom badischen Weinbau.

Erheblicher Frostschaden.

Der Austrieb ist sehr ungleichmäßig. Alte Reben treiben sehr schwach und werden voraussichtlich absterben. Im allgemeinen dürfte mit 10 Prozent Frostschaden zu rechnen sein, in einzelnen, dem Wind ausgesetzten Lagen mit 30—50 Prozent. In Laufen rechnet man sogar mit drei Viertel erfrorenen Reben. In der Ortenau ist der Schaden vielfach gering. In Diersburg kam der Clevner am besten weg, der Portugieser ist am meisten geschädigt. Mastiges Holz litt mehr als dünnes. Junge Reben zeigen an den Bögen gut und schlecht oder gar nicht entwickelte Augen. Die normal austreibenden Augen zeigen guten Samenansatz. Da aber viele Stöcke nicht austreiben und viele Bögen ihre Knospen nur vereinzelt normal entwickeln, wird das Herbstergebnis kaum reichlich ausfallen. Am weitesten zurück ist der Gutedel, der Anfang Mai kaum aus der Knospe hervorgekommene Triebe zeigt. In der Ortenau erfolgte der Austrieb der verschiedenen dort angebauten Sorten um den 4. bis 7. Mai herum, in Freiburg und an der Südwestecke des Kaiserstuhls Ende April und in den ersten Maitagen.

Tabakmarkt.

Für die Fermentation der Tabake dürfte das Wetter schon wärmer sein, damit sich die Tabake rascher erhitzen und verarbeitungsreif werden. Das Geschäft ist gegenwärtig sehr ruhig. In neuen Tabaken wurden lediglich einige hundert Zentner erstfermentierte Tabake aus Pflanzershänden zu 48—50 Rm. pro Zentner genommen. Für Sandblätter und Sandgrumpen bestand einige Nachfrage, für die immer noch die alten Preise von 90 bis etwa 140 Rm. und 70—80 Rm. pro Zentner gefordert werden und teilweise auch auf dieser Basis zu Käufen führten.

In alten Tabaken kam es zu einigen Geschäften in 1927er Schneidetabaken, die mit 85—95 Rm. pro Zentner bezahlt wurden. Zigarrentabake bleiben dagegen weiter vernachlässigt, soweit nicht die Forderungen sich mit denen für ausländische Ware gleichhielten. In Rippen war das Geschäft gleichfalls sehr ruhig. Die Preise haben sich nicht verändert.

Die Setzlinge sind nun bald so kräftig, daß sie auf die Aecker verpflanzt werden können. Man rechnet bis Ende des Monats mit dem Beginn des Anbaues der neuen Ernte.

Kugellager.

Weiteres Vordringen des schwedischen Kugellager-Trustes. — Uebergang führender deutscher Kugellagerfabriken an die schwedische S.K.F. Norma. Ein Verkaufsverband für Kugellagerstahl.

Wie verlautet, sind nunmehr schon seit langer Zeit schwebende Verhandlungen des schwedischen Kugellager-Trustes, der S.K.F.-Norma, wegen Ueberganges des Aktienkapitals führender deutscher Kugellager-Fabriken auf den schwedischen Kugellager-Trust für diesen erfolgreich zu Ende geführt. Die beiden großen und führenden Kugellager-Fabriken Fichtel u. Sachs A.-G. in Schweinfurt und die Fries u. Höpflinger A.-G. werden in den Besitz des schwedischen Kugellager-Trustes übergehen. Damit findet ein schon seit Jahren bestehender Wettbewerbskampf zwischen der deutschen und der schwedischen Kugellagerindustrie in der Hauptsache sein Ende. Soweit bis jetzt bekannt ist, soll eine Fusion nicht erfolgen, jedoch ist beabsichtigt, das Kapital der beiden deutschen Schweinfurter Gesellschaften in den Besitz der schwedischen Muttergesellschaft des Kugellager-Trustes, der S.K.F. Göteborg, überzuleiten.

Fichtel u. Sachs besitzen gemeinsam mit der Kugellagerfabrik Fischer die Aktienmehrheit bei der Fries u. Höpflinger A.-G. Fischer hat sich bis jetzt den Ausdehnungsbestrebungen des schwedischen Kugellager-Trustes in Deutschland sehr stark widersetzt. Wenn jetzt trotzdem von einem Uebergang des Aktienkapitals auch der Fries u. Höpflinger A.-G. an den schwedischen Trust die Rede ist, so gibt es hierfür nur zwei Möglichkeiten, nämlich entweder die, daß Fischer seinen Widerstand aufgegeben hat, oder daß es Fichtel u. Sachs gelungen ist, auf anderem Wege sich bei der Fries u. Höpflinger A.-G. einen ausschlaggebenden Einfluß zu schaffen. Dieses aber ist nur möglich über die Bankfirma Gebr. Arnhold, die das gesamte Vorzugsaktienkapital der Fries u. Höpflinger A.-G. besitzt. Durch den Erwerb des Aktienkapitals gewinnen die Schweden auch Einfluß auf die Riebe-Werke, die bisher schon in engen Beziehungen zu Fichtel u. Sachs standen.

Bei den großen Entwicklungsmöglichkeiten, die der Automobilindustrie noch bevorstehen, kommt natürlich auch der deutschen Kugellagerindustrie ganz besondere Bedeutung zu und es ist bedauerlich, daß sie sich ihre Unabhängigkeit von dem schwedischen Kugellager-Trust nicht hat erhalten können. Als einzig unabhängige größere deutsche Kugellagerfabrik bleiben jetzt nur noch die Berlin-Karlsruher Industrie-Werke übrig, es sei denn, daß Fischer in Schweinfurt an der Transaktion unbeteiligt ist und daß diese gegen seinen Willen vorgenommen wurde.

Für die deutsche Edelstahlindustrie, die als Lieferant für die Kugelstahlindustrie in Frage kommt, ist durch den Uebergang der führenden Kugellagerwerke an die Norma eine besonders schwierige Situation geschaffen,, die sicher mitbestimmend war für die Gründung des Verkaufsverbandes für Kugellagerstahl, der unter der Firma Kugellagerstahl-Verband G. m. b. H. in Düsseldorf ins Leben gerufen worden ist. Diesem haben sich die führenden Kugellagererzeuger, wie die Deutschen Edelstahlwerke A.-G., die Stahlwerke Röchling-Buderus A.-G., die Stahlwerke Becker A.-G. und die Silesia-Stahlwerke G. m. b. H. angeschlossen. Der Zweck des Verbandes ist der gemeinschaftliche Verkauf von Kugellagerstahl-Rohmaterial.

Devisen.

Berlin, den 21. Mai 1929

	Geld 21. 5.	Brief 21. 5.	Geld 17. 5.	Brief 17. 5.
Amsterd. 100 G.	168.65	168.99	168.90	169.24
Buen.-Air. 1 Pes.	1.759	1.763	1.763	1.767
Brüssel 100 Blg.	58.24	58.36	58.31	58.43
Oslo 100 Kr.	111.80	112.02	111.96	112.18
Kopenh. 100 Kr.	111.79	112.01	111.95	112.17
Stockh. 100 Kr.	112.07	112.29	112.22	112.44
Helsgfs 100 f. M.	10.54	10.56	10.56	10.58
Italien 100 Lira	21.96	22.00	21.99	22.03
London 1 Pfd.	20.350	20.390	20.380	20.420
Neuyork 1 Doll	4.1965	4.2040	4.2015	4.2095
Paris 100 Frcs.	16.39	16.43	16.415	16.455
Schweiz 100 Fcs.	80.78	80.94	80.910	81.070
Spanien 100 Pes.	59.66	59.08	59.84	59.96
Japan 1 Yen	1.875	1.877	1.878	1.882
Rio de J. 1 Milr.	0.4970	0.4990	0.498	0.500
Wien 100 Schill.	58.96	59.08	59.02	59.14
Prag 100 Kr.	12.415	12.435	12.431	12.451
Jugosl. 100 Din.	7.347	7.351	7.393	7.407
Budp. 100000 Kr.	73.090	73.423	73.190	73.330
Bulgar. 100 Leva	3.027	3.033	3.037	3.043
Lissab. 100 Esc.	18.68	18.72	18.85	18.99
Danzig 100 Gl.	81.34	81.50	81.43	81.59
Konstan. 1 t. P.	2.033	2.037	2.038	2.042
Athen 100 Drch.	5.445	5.455	5.445	5.455
Canada 1 k. D.	4.170	4.178	4.176	4.184
Uruguay 1 Peso	4.115	4.124	4.116	4.124
Kairo 1 äg. Pf.	20.87	20.91	20.905	20.945
Island 100 i. Kr.	92.06	92.24	92.26	92.44
Reval	111.89	112.11	111.99	112.21
Riga	80.72	80.78	80.77	80.93
Bukarest	2.490	2.494	2.493	2.4970

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 21. Mai. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.28¾, Berlin 123.61¼, London 25.18½, Mailand 27.18, Brüssel 72.08½, Holland 208.77½, Neuyork: Kabel 5.19.30, Scheck 5.18.25, Canada 5.16, Argentinien 2.18½, Madrid und Barcelona 74.—, Oslo 138.42½, Kopenhagen 138.35, Stockholm 138.70, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.08, Budapest 90.45, Wien 72.95, Warschau 58.20, Prag 15.36½, Sofia 3.75.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 21. Mai

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsr. Alles zirka.

Adler Kali	—	Kali-Industrie	227
Badenia Druck.	120	Kammerkirsch	40
Maschinen Wein	10	Karlsr. Lebensv.	320
Burbach	210	Moninger Brauerei	150
Brown Boveri	156	Rastatter Waggon	18
Dtsch. Lastauto	11	Rodi & Wienenbgr.	50
Dtsch. Petroleum	61	Spinnerei Kollnau	120
Gasolin	59	Spinnerei Offenbg.	115
Itterskraftwerke	20	Karlsr. Maschinen	22
		Zuckerwaren Speck	*G

*) G. = gesucht.

Frankfurter Abendbörse.

Behauptet.

Frankfurt, 21. Mai. (Drahtbericht.) Die Abendbörse lag außerordentlich ruhig und gegenüber den Berliner Schlußkursen kaum verändert. Nachdem die Einigung innerhalb der Alliierten über den Reparationsplan zustande gekommen ist, erwartet man den Schlußbericht mit großer Spannung. Eine besondere Anregung für den Markt lag nicht vor, weswegen die Umsätze auch außerordentlich gering waren. Interesse bestand weiterhin für Elektrowerte unter Bevorzugung von A.E.G. Auch die Farbenaktie war beachtet. Die Kursveränderungen innerhalb der verschiedenen Märkte betrugen 0,25 Prozent. Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft fast ausschließlich auf den Elektro- und Farbenmarkt konzentriert. Renten und ausländische Kunstseidenwerte blieben ohne Umsatz. Man schloß gut gehalten. An der Nachbörse waren Farben 247,75, Schuckert 246,75 und Siemens 383,5.

Anleihen: Altbesitz 51, Neubesitz 10,275, 4 Dt. Schutzgebiete 4,60, 4½ Oest. Schatz v. 1914 35, 4 Bagdad Ser. I 8,12, 4 Türken Zoll von 1911 8,62, 5 Mexikaner abgest. 12,25, 3 Mexikaner Silber abgest. 8,25, 4½ Anatolier I 18,50, 4½ Anatolier II 19,25, 4 Lemberg Czernowitz (stfrei) 10.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 124.25, Berl. Handelsges. 214,,5 Commerz u. Privatb. 185,75, Darmst. u. Nationalb. 262, Deutsche Bank 162,5, Disconto-Gesellsch. 153, Dresdner Bank 157, Reichsbank 307, Oesterr. Credit 32.

Bergwerks-Aktien: Buderus 73, Gelsenk. 132,5 Harpen 131, Ilse Bergbau 213, Kaliw. Aschersl. 236,5, Westeregeln 244, Klöcknerwerke 102, Mannesmannröhren 117, Mansfelder Bergbau 125,5, Phönix Bergbau 90, Rhein. Braunk. 286,5, Rhein. Stahl 117, Ver. Stahlwerke 92,5.

Transportwerte: Hapag 120, Nordd. Lloyd 111,75.

Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 45, A.E.G. Stamm-Akt. 188,25, Bergmann Elektr. 215, Zement Heidelberg 136,5, Daimler Motor 54, Dt. Linoleumwerke 330, Dyckerhoff 109, Elektr. Licht u. Kraft 220, Elektr. Lief. Ges. 159,75, J.-G. Farben 248, Felten u. Guilleaume 139,5, Frankf. Maschinen 52, Gesfürel 223, Goldschmidt Th. 83,5, Holzmann 114, Holzverkohlung 90, Junghans Gebr. 69,5, Lahmeyer 167, Metallges. 129,5, Rütgerswerke 88, Siemens u. Halske 383,5, Südd. Zuckerf. 147, Voigt u. Häffner 205, Wanß u. Freytag 113,5, Zellstoff Aschaffenburg 183, Zellstoff Waldhof 253,5.

Berliner Börse.

Berlin, 21. Mai. (Funkspruch.) Nach der dreitägigen Unterbrechung setzte die Börse, nachdem schon der Vormittagsfreiverkehr eine feste Tendenz gezeigt hatte, in einheitlich fester Haltung bei bemerkenswerter Geschäftsbelebung ein. Die Meldungen über das Entgegenkommen Amerikas in der Frage der Besatzungskosten lassen nunmehr eine schnelle Einigung erwarten und gaben die Hauptanregung. Günstig stimmte außerdem die weitere Befestigung der Reichsmark, die starke Entlastung der Reichsbank nach dem letzten Status und die ruhigere Beurteilung des Geldmarktes. Da das Ausland wieder mit größeren Käufen am Markt war und auch die Provinz umfangreiche Orders erteilt hatte, schritt die Spekulation, die teilweise noch Baisse-Engagements laufen hatte, zu schleunigen Deckungen und Rückkäufen. Es machten sich namentlich bei den führenden Spezialwerten Materialknappheit fühlbar, sodaß bei den schweren Werten 7- bis 9prozentige Kurserhöhungen zu verzeichnen waren. Schließlich gab die neue Roheisenpreiserhöhung ebenfalls noch einen Impuls.

Am Geldmarkt bleibt Tagesgeld zwar angesichts des heutigen Zahltages der Industrie noch stark mit 8,75—10,75 Prozent gesucht, doch erwartet man schon morgen eine Erleichterung. Monatsgeld erforderte weiter 9—10,5 Prozent.

Am internationalen Devisenmarkt setzte die Reichsmark ihre Erholung fort. Schwach lag das englische Pfund. Man hörte: Kabel—Berlin 4.2005, Kabel—London 4.85 und London—Berlin 20.37½.

Der Privatdiskont blieb mit 7½ Prozent für beide Sichten unverändert. Das Angebot hatte infolge der mehrtägigen Unterbrechung des Geschäftsverkehrs weiter zugenommen. Es erfolgten starke Reparticrungen.

In der zweiten Börsenstunde trat bei nachlassendem Geschäft auf Ultimosorgen und internationale Geldversteifung, sowie auf Nachrichten, daß das Entgegenkommen Amerikas in der Schuldenfrage im amerikanischen Senat nicht einstimmig gebilligt wurde, eine allgemeine Abschwächung ein. Nachbörslich hörte man auf Deckungen teilweise etwas höhere Kurse. Die Tendenz blieb weiter schwach.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 21. Mai. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Nach der mehrtägigen Unterbrechung des amtlichen Berliner Getreidehandels war die Tendenz für heimischen Weizen heute nicht ganz behauptet, für Roggen durch die günstigen Feldstandsberichte beeinflußt und schwächer. Die leichten Erholungen jenseits des Ozeans blieben ohne beachtliche Wirkung. Im Lieferungshandel waren für beide Brotgetreidearten manche Realisationsaufträge im Markt, für die sich aber nur schwer Reflektanten fanden. Hafer und sonstige Futtermittel verhältnismäßig ruhig.

Berlin, 21. Mai. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 219—220, Mai 230 u. Br., Juli 234—234.50, Sept. 239.50; schwächer. Roggen: Märk. 194—199, Juli 211.50, Sept. 215.50; matter. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 187—196; ruhig. Hafer: Märk. 198—199, Juli 202, Sept. 205; matter. Weizenmehl 24.25—28.50; ruhig. Roggenmehl 26—27.75; matter. Weizenkleie 13—13.25; still. Roggenkleie 13.50; still. — Viktoriaerbsen 43 bis 50, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21 bis 23, Peluschken 25—26.50, Ackerbohnen 22 bis 24, Wicken 28—30, blaue Lupinen 17—18, gelbe Lupinen 22—24, Seradella, alt 56—62, Rapskuchen 19—19.20, Leinkuchen 21.80—22, Trockenschnitzel 12.40—13, Kartoffelflocken 15.20—17.30 Rm.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 21. Mai. (Funkspruch.) **Schlußkurse.** Weizen: Tendenz willig; Mai 102½, Juli 105½ bis 105⅝, September 109¼—109, Dezember 114¼ bis 114. Mais: Tendenz willig; Mai 84⅞, Juli 87⅛, September 88⅝, Dezember 83. Hafer: Tendenz willig; Mai 46, Juli 44⅜, September 42⅝. Roggen: Tendenz willig; Mai 84½, Juli 85¼, September 88⅛. (Alles in Cents je Bushel.)

Spinnstoffe.

Bremen, 21. Mai. **Baumwolle.** Schlußkurse American middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 20.63 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 21. Mai. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 171 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung). Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 194 Rm., Reinnickel, 98—99 % 350 Rm., Antimon-Regulus 75—80 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 74—75.75 Rm.

Viehmarkt.

Karlsruhe, 21. Mai. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 33 Ochsen: a) 52—57, b) 49—52, c) 47—49, d) 46—47; 57 Bullen: a) 49—50, b) 46—47, c) 45—46, d) 43—45; 26 Kühe: b) 30—40, c) 22—30; 122 Färsen: a) 56—60, b) 48—54; 105 Kälber: b) 82 bis 85, c) 79—82, d) 76—79, e) 63—68; 1222 Schweine: a) 76—79, b) 78—81, c) 79—81, d) 79—81, e) 76—79, g) 63—67 Rm. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz: Mit Großvieh und Schweinen langsam, Ueberstand; mit Kälbern langsam, geräumt.

Mannheim, 21. Mai. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 170 Ochsen 36—60, 170 Bullen 40—54, 302 Kühe 20—52, 333 Färsen 42 bis 52, 768 Kälber 52—83, 7 Schafe 56—58, 2872 Schweine 58—74, 10 Ziegen 12—24 Rm. Verlauf: Mit Großvieh gute Ware gesucht, geringere langsam, kleiner Ueberstand; mit Kälbern mittelmäßig, geräumt; mit Schweinen ruhig, kleiner Ueberstand.

Karlsruhe, 21. Mai. **Fleischgroßmarkt.** Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 92 Rindervierteln, 1 Schwein, 2 Kälbern, 5 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 50—58, Rindfleisch 96—100, Farrenfleisch 92—95, Schweinefleisch 96—102, Kalbfleisch 115—125, Hammelfleisch 90—92. Markt langsam.

Handball der D. T.

Die Handballabteilung der Tgd. Mühlburg verbrachte die Pfingstfeiertage im schönen Neckartal. Das erste Spiel wurde am Sonntag in Eberbach ausgetragen gegen die Handballgesellschaft.

Handballgesellschaft Eberbach gegen Tgde. Mühlburg 0:7 (0:3).

Tgde. Mühlburg hat Anspiel und die Mannschaft findet sich sofort gut zusammen. Durch flüssiges Stürmerspiel konnte Halbrechts in der 5. Minute das erste Tor einsenden und gleich darauf folgt das zweite Tor. Nun konnte auch Eberbach des öfteren gefährliche Momente herausspielen, jedoch Mühlburgs Torhüter wehrt glänzend. Nach verteiltem Feldspiel konnte Mühlburgs Halbrechter in der 18. Minute das Resultat auf 3:0 erhöhen.

Nach Halbzeit dasselbe Bild wie vor der Pause, auf und ab geht das Spiel, jedoch Eberbachs Stürmer kommen an der aufmerksamen Verteidigung von Mühlburg nicht vorbei. Durch flinkes Stürmerspiel konnte Mühlburg in kurzen Abständen 4 weitere Tore einsenden und das Endresultat 7:0 herstellen. Die Mannschaft von Mühlburg verdient ein Gesamtlob und der Sieg ist um so beachtenswerter, da drei der besten Spieler fehlten. Eberbach bot eine Durchschnittsleistung und sollte sich bei Freundschaftsspielen das sehr rohe Spiel abgewöhnen, da es bei fremden Mannschaften keinen guten Eindruck hinterläßt.

Turnerbund Neckarsteinach — Tgdc. Mühlburg 5:3 (3:1).

Den zweiten Pfingstfeiertag verbrachte die Turngemeinde in dem schönen Hessenstädtchen Neckarsteinach. Vormittags wurde bei herrlichem Wetter ein schöner Rundgang nach den umliegenden Burgen Schwalbennest, Mittelburg, Hinterburg unternommen.

Nachmittags ½3 Uhr eröffnete der Schiedsrichter das Spiel und in raschem Tempo, reich an spannenden Kampfmomenten, geht das Spiel auf und ab. In der 3. und 8. Minute kommt Neckarsteinach durch zwei Tore in Führung. Mühlburg kommt kurz darauf durch Halbrechts zum ersten Erfolg. Beide Torhüter müssen des öfteren ihr Können beweisen, jedoch kann Neckarsteinach bis zur Pause nochmals erfolgreich sein. Nach Halbzeit kommt Neckarsteinach durch gutes Stürmerspiel in kurzen Abständen mit 5:1 in Führung. Die restlichen Minuten strengt sich Mühlburg mächtig an und konnte noch zwei Tore aufholen. Kurz darauf beendete der sehr gute Schiedsrichter ein sehr schönes Spiel vor zahlreichen Zuschauern. Ein Gesamtlob verdient die sehr gute und flinke Mannschaft von Neckarsteinach. Mühlburg war durch das vortägige rohe Spiel in Eberbach stark im Nachteil.

Hockey-Turnier in Bruchsal.

Aus Anlaß des sechsjährigen Bestehens der Hockeyabteilung des T.Bd. Bruchsal fand ein Hockeyturnier statt, das sportlich ausgezeichnete Leistungen bot. Die Resultate lauten: Samstag: Eintracht Frankfurt—TBd. Bruchsal 0:0. Sonntag: V.f.B. Mergentheim—TBd. Bruchsal 3:0, Tgd. Heidelberg—V.f.B. Stuttgart 2:1, F.V. Karlsruhe—Tgd. Mannheim 2:2, H.C. Heidelberg—Alemannia Worms 4:0, V.f.R. Mannheim—Eintracht Frankfurt 3:0, T.V. Frankenthal—V.f.B. Stuttgart 2:1, Damen: Sp. Stuttgart—Tgde. Heidelberg 3:0, Eintracht Frankfurt—V.f.R. Mannheim 0:2. Montag: F.V. Karlsruhe—T.V. Frankenthal 0:0, Alemannia Worms—V.f.R. Mannheim 1:1, V.f.R. Mergentheim—T.V. Mannheim 0:0, V.f.R. Stuttgart—H.C. Heidelberg 2:3, Tgde. Heidelberg—Eintracht Frankfurt 4:1. Damen: Eintracht Frankfurt—H.C. Heidelberg 3:1, V.f.R. Mannheim—Sp.Cl. Stuttgart 0:1.

Faustball / Schlagball / Trommelball

Pfingstspiele des Tv. Bretten beim Karlsruher Männerturnverein.

Der Tv. Bretten ist noch einer von den wenigen Turnvereinen des X. Kreises, in denen neben Faust- und Trommelball auch noch das alte schöne Schlagballspiel eifrig gepflegt und an die jüngere Generation überliefert wird. Wenn auch die erste Mannschaft im vergangenen Jahre gegen M.T.V. um die Meisterschaft unterlegen ist, so hat sich doch die Brettener Jugend den Titel Kreisbestmannschaft errungen und damit gezeigt, daß sie in der Lage ist, guten Nachwuchs abzugeben. Mit einer zwölf Mann starken Abteilung kam Bretten am Pfingstmontag nach Karlsruhe, um als immer gern gesehener Gast beim Karlsruher Männerturnverein Freundschaftsspiele in Trommel-, Schlag- und Faustball auszutragen.

Das zu Beginn ausgetragene Trommelballspiel endete mit einem Siege der Platzmannschaft 128:72 (67:38). Hier stand die junge Brettener Mannschaft gegen die vollständige erste Mannschaft des M.T.V. in aussichtslosem Kampfe. Wohl sah man mitunter gute Schläge, aber das Zusammenspiel war nicht auf der Höhe. Aber auch die Siegermannschaft zeigte noch nicht das, was man von einer badischen Meistermannschaft erwarten kann.

Zum Schlagballspiel traten beide Mannschaften nicht in stärkster Aufstellung an. Jedoch machte sich der Ersatz im Laufe des Spieles bei Bretten mehr bemerkbar als bei M.T.V. Letzterer hatte bei Platzwahl das Glück, sofort ins Schlagmal zu kommen und konnte sich durch seine Weit- und Steilschläger auch gleich einen beträchtlichen Punktvorsprung sichern. Der erste Malwechsel zeigte, daß Bretten mit seiner heutigen Mannschaft weit nicht an die Schlagkraft des Gegners heranreichte. Sein Schlagrecht war denn auch nur von kurzer Dauer und brachte den Gästen nur einen Punkt. Im Verlaufe des Spieles erzielte M.T.V. durch gültige Läufe 47, während Bretten, nicht zuletzt begünstigt durch einige erfolglose Querwürfe von M.T.V., 15 Punkte erreichen konnte. Der etwas hohe Sieg des M.T.V. ist das Hauptverdienst der besseren Schlagleute, die eine selten gesehene Treffsicherheit an den Tag legten und mit Weitbällen von über 100 Metern und ausnahmsweise hohen Steilbällen glänzten.

Den Abschluß bildete ein Faustballspiel, bei welchem die Gäste der kompletten Meistermannschaft des Platzvereins einen ebenbürtigen Gegner stellten. Nach dem Halbzeitergebnis von 22:21 für M.T.V. siegte dieser durch überlegte Spielweise mit 40:34. Tr.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten 17. Mai: Heinrich Laubscher, Ehemann, Bankdirektor, alt 65 Jahre. Berta Schmider, ledig, Geschäftsinhaberin, alt 48 Jahre. — 16. Mai: Albert Metzger, gesch. Ehemann, Werkzeugschleifer, alt 48 Jahre. August Makamull, Witwer, Städt. Straßenwart a. D., alt 84 Jahre. Luise Langenfaß, Witwe von Wilhelm Langenfaß, Amtmann, alt 83 Jahre. Marie Zöller, ledig, Kassiererin, alt 48 Jahre. Emil Hemberger, Witwer, Kassendiener a. D., alt 72 Jahre. Frieda Haas, ledig, Köchin, alt 55 Jahre. Anna Hönig, Witwe von Georg Hönig, Blechner, alt 61 Jahre. — 19. Mai: Bernhard Wieser, Ehemann, Kaufmann, alt 58 Jahre. Elise Kickinger, ledig, Lehrmädchen, alt 16 Jahre. 20. Mai: Luise Zaucker, ledig, Dienstmädchen, alt 27 Jahre. (Hagenbach.) Karoline Müller, Witwe von Jakob Müller, Straßenwart, alt 80 Jahre. (Sulzfeld.) Erich Friedrich Schilpp, alt 4 Jahre, Vater Friedrich Schilpp, Schuhmacher. Beerdigung am 22. Mai, 11 Uhr. Louise Genicoud, ledig, Erzieherin, alt 85 Jahre. Beerdigung am 23. Mai, 11 Uhr. Elisabeth Wenz, alt 32 Jahre, Ehefrau von Ferdinand Wenz, Kernmacher. Beerdigung am 23. Mai, 14.30 Uhr. — 21. Mai: Georg Müller, ledig, Student, alt 32 Jahre. Beerdigung am 23. Mai, 13 Uhr. Berta Pirsch, alt 77 Jahre, Witwe von Karl Pirsch, Hotelbesitzer. Beerdigung am 23. Mai, 14 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Trinkt Fachinger. Es gibt wohl kaum ein Leiden, zu dessen Linderung der Arzt nicht einmal gern das natürliche Fachinger Wasser verordnen würde. Fachinger ist ein anerkanntes diätetisches Mittel von größter Bedeutung, welches die praktische Medizin heute nicht mehr entbehren will.

Mercedes-Benz in Wiesbaden. Bei dem kürzlich abgehaltenen Automobil-Tournier in Wiesbaden konnte die Marke Mercedes-Benz wieder außerordentliche Erfolge davontragen. Die 5 ersten Plätze der großen „Deutschen Sternfahrt nach Wiesbaden" wurden von Mercedes-Benz-Fahrern belegt. Auch die Schönheits-Konkurrenz brachte Mercedes-Benz einen überwältigenden Erfolg. 29 Privatwagen und 28 Fabrikwagen, zusammen 57 Mercedes-Benz-Wagen stellten sich den Preisrichtern. 55 Wagen, darunter sämtliche Fabrikwagen, wurden mit Preisen ausgezeichnet. Insgesamt erhielt Mercedes-Benz 26 erste, 23 zweite und 6 dritte Preise. Interessant ist, daß z. B. sämtliche gezeigten Limousinen des Achtzylinders Typ „Nürburg" mit ersten Preisen bedacht wurden. Die ausgezeichneten Ergebnisse, die Mercedes-Benz auch dieses Jahr wieder in Wiesbaden für sich buchen konnte, waren ein neuer eindrucksvoller Beweis für die Tatsache, daß die deutsche Weltmarke im Wettbewerb mit den namhaften Firmen des In- und Auslandes — im ganzen nahmen fast 300 Wagen an der Schönheits-Konkurrenz teil — immer des größten Erfolges sicher sein darf.

Wetternachrichtendienst

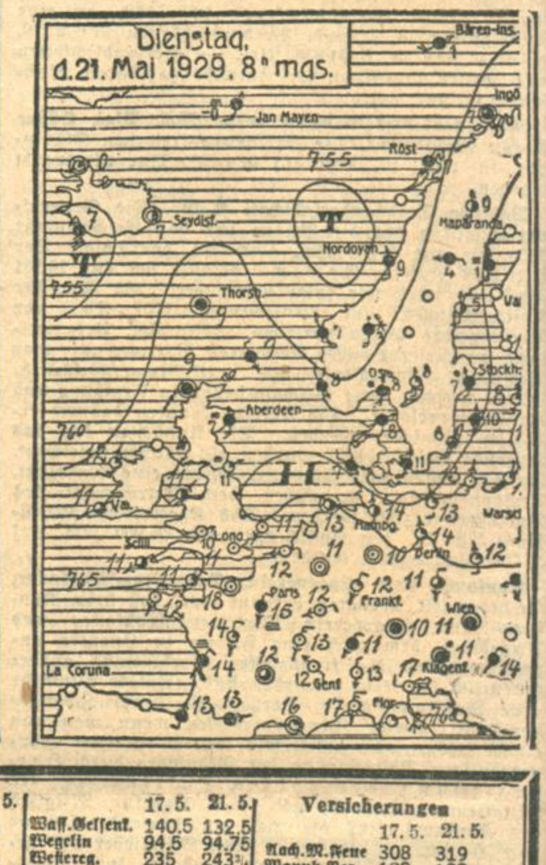
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das nordeuropäische Hochdruckgebiet, an dessen Ostrande während der letzten Tage Kaltluft in breitem Strome nach dem Festland vordrang und uns vorwiegend trübes und naßkaltes Wetter brachte, ist inzwischen von einer atlantischen Zyklone nach Süden gedrängt worden. Ein flaches Hoch überdeckt daher heute ganz Mitteleuropa, wo bereits verbreitete Aufheiterung eingetreten ist. Unsere Witterung wird vorerst unter Hochdruckeinfluß bleiben.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 22. Mai 1929: Vielfach heiter, meist trocken und zunehmend wärmer. Oertliche Wärmegewitter.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Donnerstag abend: Weitere Erwärmung.



Berliner Börse

vom 21. Mai

Deutsche Staatspap.	17. 5.	21. 5.
Abl. Schuld I—III	51.2	51.12
Neubesitz	9.75	10.3
6 Dt. Werth.	—	—
6 dto. b.1000 $	85	—
5 dto. 1—5 $	101	101
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	72.5	—
6 Bay. 27	76.9	76.9
6 Sachsen 27	79	76.5
7 Thür. 26	79.1	79
6½D.Reichsp.	95.1	95.25
Dt. Schutzgeb.	4.4	4.65
5 Rh.M. G.	65.75	65.75
6% Farben	128¼	131
5 Bad. L. K.	18	—
6Gr.Kr.Mhm.	15.3	—
Ausländ. Werte		
5 Mex. abg.	27.37	27.6
4 Mex. abg.	—	—
4½ Oest.G.	34.75	34.75
4 Goldr.	28.75	29.25
4 Kronenr.	1.85	1.85
4½ Silber	2.75	—
4 Türk. Ad.	—	6.6
4 T.Bagd.I	8.8	8.7
4 T.Bagd.II	—	8.7
4 T. Zoll.	9.1	8.9
Türk.-Lose	16	15
4½ Ung. 13	—	21.37
4½ Ung. 14	24.87	24.5
4 Ung.Goldr.	23.12	22.8
4 Kronenr.	1.85	1.85
5 Tehuant.	—	—
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	151⅜	154¾
Allg. Lokalb.	159⅞	162¼
Baltimore	—	—
Canada	—	66.75
Dt.Eis.B.Bet.	76.5	78.50
7 Reichsb.	87.5	87.50
Elektr.Hchb.	93	93
dto.Zertifik.	86.62	86.62
Hamb.Paketf.	118	118½
Hamb.Hochb.	75.25	76
Hamb.Südam	—	—
Hansa	146	148¾
Neptun	105	105¼

	17. 5.	21. 5.
N. Lloyd	110¼	111¾
Schantung	4.1	4.20
Süd.Eisenb.	123¼	125.5
Ver. Elbe	34.87	34
Bank-Aktien		
Adca	123¾	125.5
Bad. Bank	—	156
Bk. el. Werte	149.5	150
Bk. f. Brau	158¼	169¼
Barm. Bkv.	124¾	127
Bay.Hyp.B.	144	144.5
„ Vereins	144	144
Berl.Hdlsges.	211	214
Commerzbk.	182¼	185
Danz.Priv.	110	110
Darmst.Bk.	255¼	261
D.Asiat.Bk.	40.25	40.25
Deutsche Bk.	161¼	161.5
Dt.Hyp.Bk.	138.5	138¾
D.Uebs.Bk.	100	100
Disk.-Ges.	151.5	152
Dresdn.Bk.	155⅝	157⅞
GothaGrund	133.5	134
Lux.Inter.	6.2	6.3
Mein.Hyp.	123¼	123¼
Mitt.Bod.C.	249.5	248
Mitteld.Cbk.	182	183
Ostbank	115	115
Oest. Credit	32	32.87
Pr.Boden	123¼	123⅞
Reichsbank	304¾	309
Rh.Creditbk.	123	123
Südd.Bod.Cr	160	161
Südd. Disk.	129.5	129.5
Vbk. Hamb.	140	139
Wiener Bkv.	—	13.12
Industrieaktien.		
Accumulat.	—	150.5
Adlerh. Gl.	—	—
Adl. Kleyer	—	45.5
A. E. G.	178	187.5
dto. Lit. B	—	91
Alsen Zem.	189	190
Ammend. P.	157.5	155.5
Aschaff.Bräu	155	157
Aschaff.Zellst.	178.5	181.5
Augsb.N.M.	78	77.75
Baer & Stein	—	—
Balcke Masch.	122	123
Bamb.Mälz.	116	116
Barop Walz	81.5	81.5

	17. 5.	21. 5.
Basalt	49.25	50
Bayr. Mot.	146⅞	147¾
Bayr.Spieg.	77.5	77.75
J.P.Bemby.	335	337
Berger Tfb.	375	380
Bergm. Elek.	—	215¾
B.Karlsr.J.	55.5	60.75
Berl. Kindl.	—	—
Bl. Masch.	66	56
Berth.Mess.	58.25	59
BraunNürnb.	168.5	—
Brk. Brik.	151¼	—
Brschw. K.	235	—
Brem.Besgh.	64.75	64.5
Brem.Vulk.	122	120¼
Brem.Wolle	174¾	174¾
BrownBoveri	139.5	139.5
Buderus E.	69	73
Busch Lüdsch.	—	—
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	109¾	111
Ch. Buckau	97	95
Ch. Heyden	90.25	91
Ch. Gelsenk.	74	74
Ch. Albert	65.12	65.12
Chade	430	437.5
Conc. Berg	67.75	67.75
Conc. Chem.	26.25	20.25
Conc. Spinn	89.5	89
Ct. Caoutch.	157.5	162
DaimlerBenz	53.5	55
Dt. Atl. Tel.	115.5	115.5
Dt. Asphalt	137 †	—
Dt. Conti-G.	201.5	207¼
Dt. Erdöl	111	115⅞
Dt. Gußstahl	—	—
Dt. Jute	111.5	—
Dt. Kabel	54.5†	11.55
Dt. Linol.Wk.	325.5	313
Dt. Masch.	49.25	0.5
Dt. Post	25	25
Dt. Schachtb.	90	90
Dt. Spiegel	99.5	99.5
Dt. Steinzg.	214¾	215
Dt. Ton	134	—
Dt. Wolle	22	21.5
Dt. Eisenh.	78	79.25
Dortm.Aktien	229.5	230
„ Union	247	252
Dr.Schnellpr.	108	107
Düren Metall	18.1	180.5
Dürkoppwke.	25.25	25
Düss.Masch.	27	27
Dyckerhoff	108¼	109
Dyn. Nobel	113	114.5
Egest. Salz	—	—
Eilenburg K.	74	74
Eintracht	141	—
Eisenb. Verk.	160¾	160

	17. 5.	21. 5.
Eis.Spratlan	66	68
El. Liefer.	154	161
El.Licht Kraft	214¾	220
Engelh.Bräu	230	230
Enzing.-U.	73.5	74
Erdmsd.	101.5	103
Erlang.Bamb	140	140
Eschw.Bg.	193	195
Ess.Steink.	111¼	116
Fahlbg.List	84.5	84.37
Falkenstein	111¼	111
Faradit	40.5	41.5
J.G.Farben	243	247
Feinjute	93	93
Feldm. Pap.	192.5	198¼
FeltenGuill.	135¼	140
Flöth.Masch.	38.5	38.5
Fraustadt Z.	—	—
FreundMsch.	—	—
Friedr. Hall	175	177
Friedr.Hütte	100	100.5
Frister	121.5	121.5
Gaggen.Eis.	4.12	—
Gg. Gelling	45	45.25
Gels. Bw.	128	131⅝
Genschow	90.5	91.5
Germania P.	175.5	177
Gerresh. Gl.	124	122.5
Ges.f.e.Unt.	212.5	221
Girmes Co.	222.5	222.5
Gladb.Wolle	—	—
Glas Schalke	187	187
Glockenst.	22.5	20.25
GlückaufBräu	139	138
Goedhardt	200	205
Goldschm.	81.87	83.75
Görl. Wagg.	102	103¼
Grepp. W.	98	99.5
Gritzner	80	79.87
Großh.Webst.	187	187¾
Großmann	52	51
Grün & Bilf.	165¾	167.5
Gruschwitz	60.5	60.5
Guanowerke	55.25	55.25
Gundlach	93.5	93.5
Haberm. G.	117	116.5
Hacketh D.	87	89
Halle Masch.	102	101.5
Hamb. El.	138	141
Hammersen	136¾	136¾
Hann.Masch.	46	48.5
Harburg Eis.	90	90.25
Harb.Gummi	74	74.75
HarkortBrücke	—	29
Harpener	126.5	130
Hartm. M.	10	10
Hedwigsh.	90.5	90.25
Heilm. Littm.	102	102

	17. 5.	21. 5.
Hemm.Zem.	—	—
Hilpert M.	88.5	88.5
Hindr. Auff.	—	—
Hirsch Kupf.	129¾	130¼
Hirschb. Ld.	102.5	102.5
Hoesch	116.5	119¼
Hoffm. St.	69.75	69.75
Hohenlohe	89.5	89.5
Holzm. Ph.	113	114
Horchwke.	98.5	98.5
Hotelbetr.	167.5	168
C.M.Hutsch.	57	60
Lor. Hutsch	99.75	100
Ilse Bergb.	211.5	212
Industrieb.	137	141.5
Jeserich	110	111¼
Jüdel	141.5	142
Junghans	66.5	70
Kahla Porz.	80	81
Kali Aschl.	—	235
Karstadt	—	212¼
Klöcknerw.	98.62	101.5
Knorr C. H.	170	170
Köhlm. St.	85.5	85.5
Kolb & Sch.	156¼	156¼
Kollm.Jourd	50.25	50.25
Köln Neuess.	113.5	117
Kölner Gas	85	85.5
Konti Wass.	38.5	38.5
Kört Gebr.	59.5	63
Kört El.	96.12	95
Krauß & Co.	59.5	60.5
KunzTreibr.	101	103
Küppersb.	163	164
Lahmeyer	164.5	167¾
Laurahütte	68.25	68.25
Leipz.Riebeck	142¾	142
Leopoldsgr.	63	62.5
Lindes Eis	167.5	168
Lindström	—	892
Lingel Sch.	48	48
Lingnerw.	73	74
Ludw. Loewe	195.5	204
Lorenz Tel.	164	164
Lüdenscheid	91	91
Magirus	24	24
Mannesm.R.	113⅞	117⅝
Mansfeld	123.5	124
M.Buckau-W.	120¼	120.5
Max-Hütte	181.5	—
M. W. Lind	140	143
„ Sorau	198.5	198.5
„ Zittau	58	60
Merk. Wolle	146	148
Metallbank	127¼	130
Mey.-Kauffm	43.5	44
Mez Söhne	61	61.5
Miag	123	123
Minimax	119	119

	17. 5.	21. 5.
Mitteld. St.	122.5	122
Mix & Gen.	100.5	101
Montecatini	55	54.5
Mot. Deutz	52.62	52.5
Mülh. Bg.	98	98
Nation.Auto	28	27.62
Neckarsulm	—	—
Neckarwke.	127.5	124¾
Ndl. Kohle	141	—
Nordd.Eis	98	98.5
„ Steingut	203	203
Nordd.Trik.	—	—
„ Wolle	153	153¾
Nbg.Herkul.	41	42
Ob.-Bedarf	81	82.5
Ob. Koks	105	106¼
dto. Genuß	83	84.5
Orenstein	89.25	90
Ostwerke	235	241.5
Panzer	—	—
Pet. Union	117	120
Phönix Bg.	88.5	90
Phönix Brk.	69	—
Pintsch	175¾	176
Pittler Wkz.	—	182
Poege el.	53.75	55.25
Poege Porzg.	63	63
Polyphon	450	457.5
Preußengr.	114	114
RadebergExp.	178	179
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg. Wg.	72.5	72
Reichelbräu	264	268.5
Reichelt M.	67.5	67.75
Reisch. Pap.	234¾	233
Rheinfelden	188.5	188.5
Rh. Braunk.	282	286¾
„ Elektro	159¼	163
„ Möbel	131	132
„ Stahlw.	112	116⅝
R. W. E.	237	243¾
„ Westf.K.	120.5	121
RM.Spreng	—	—
Richter Dav.	200	—
Riebeck-Mont.	141	143.5
Rockstroh	—	—
Roddergr.	830	830
Rosenth.P.	99.75	99.75
Rütgersw.	86.25	89.5
Sachsenw.	104	105.5
Sächs. Guß	—	—
S.-Th. Ptl.	169	171
„ Webstuhl	93	92.12
Sal. Salz	130	—
Salzdetfurth	380	385.5
Sangerh.M.	118	112
Sarotti	163	162
Schering ch.	312	312
Schlegelbräu	191.5	194.5
Schl.Berg-Z.	118	118

	17. 5.	21. 5.
Schl.B.Beuth	138	138
Schl. El. B.	184.5	—
Schl. Portl.	176	183
Schl. Text.	25	26
Hg. Schneid.	11.12	112
Schub. Salz	284	293.5
Sch. Cremer	76	75
Schuckert el.	243⅜	247⅞
Schultheiß	295.5	301
SchwelmEis	—	140
Segall Str.	—	70
Sieg.-Sol.G.	—	9.87
SiegersdWerk	110.5	118
Siem. Gl.	126	—
Siem.Halske	374¾	384.5
Sinner A.-G.	115	120
Staßfurt ch.	20.5	20.5
Stett.Cham.	65	66
Stock & Co.	90	90
Stöhr Kg.	161.5	150
Stöwer Nm.	18	17
Stolb.Zink	146	148
Stollwerk	130	129.5
Stralf. Sp.	240	242
Südd. Jmb.	80	82.5
Südd. Zuck.	145	146.5
Svenska	430	430
Tel. Berlin	50	48.5
Thörl Oel	92.37	92.5
Thür. Gas	137	139¼
Tietz Köln	289.5	292
Transradio	144	147
Tuch Aach.	103⅞	103⅞
Tüll Flöha	62.5	66
Gebr. Unger	71.5	71.5
Union chem.	45	43
Un. Diehl	82.5	83
Union Gieß.	9.75†	9.75
Varz. Pap.	122	121
Ver.Böhlerst.	134	134
„ chem.Charl.	68.75	68
„ Dt. Nickel	166	168
„ Flansch.	90	90
„ Glanzst.	418	430
„ Gothania	—	—
„ Jute B.	125	125
„ M. Hall	46	47
„ Pinsel	43	43
„ Portland	226¼	228
„ Schuhf.Ver	60	59.75
„ Stahlw.	91.25	92.25
„ Zypen	177¼	177¼
Vikt. Wke.	60.5	61
Vogel Tel.	69	71.5
Vogtl.Masch.	67.25	68
Voigt Häffn.	205	206
Vorw.Spinn.	21.5	21.5
Wanderer	71	75

	17. 5.	21. 5.
Wass.Gelsenk.	140.5	132.5
Wegelin	94.5	94.75
Westereg.	235	243¾
Wicking	144¾	145
Wiesloch Ton	115¼	116
Wißner Met.	123	121.5
WittenerGuß	47	47
Witt. Tief	122¼	—
Zeitz Masch.	134.5	134.5
Zellst.Ver.	106.5	108.5
Zellst.Waldh.	248¾	254

Versicherungen	17. 5.	21. 5.
Aach.M.Feuer	308	319
Mannh.Ver.	122	122
Nordstern	280	280
Vikt. Allg.	2750	2750
Vikt. Feuer	490	500
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	125	125
Neu-Guinea	425	430
Otavi	64	65.87

Termin-Notierung

	17. 5.	21. 5.
A.G.f.Verk.	153	153¾
Allg.D.Lokalb	—	—
D.Reichsb.Vz.	87.75	88
Hamb.Paket	118.5	119¼
dto.Hochbahn	75	—
Hamburg-Süd	—	—
Hansa Dampf	147.5	147.5
Nordd. Lloyd	110	111.5
Otavi Minen	65.25	66
Allg.Dt.Credit	124.5	124¾
BarmerBankv	125	127.5
Bay.Hy.Wechs	145¼	145
Bay.Vereinsbk.	145	145
Berl.Hdlsges.	212¾	214
Commerzbank	184¾	185¼
Darmst. Bank	258¼	260
DeutscheBank	161¼	162
Diskontoges.	151¾	163¼
Dresdn.Bank	157	159
Mitteld.Credit	—	—
Allg.El.Ges.	181¼	188
Bay. Motoren	146	146.5
Bemberg	333¾	341
Bergm. El.	209	214¼
Berl. Masch.	—	70
BuderusEisen	70.5	73
Charl.Wasser	109¾	111
Comp.Hispano	433	437
ContiCaoutch.	158⅞	161.5
Daiml.-Benz	58.25	54.25
DessauerGas	204	207
Dt. Erdöl	111¾	115
Dt.Linol-Wke.	327.5	330.5
Dt.Maschinen	49.62	50.75
Dynam.Nobel	113	115
El.Lieferung	155.5	159¾
El.Licht-Kraft	217¼	220⅞
EssenerSteink.	113.5	116
Farbenindustr	243.5	246.5
Feldm. Pap.	196	197.5
Felten-Guille	137	139.5
Gelsenk.Berg	—	132
Ges.f.e.Unter.	216	222
Goldschmidt	81.5	84.5

	17. 5.	21. 5.
Hamb.El.Wke.	—	141¼
Harpen.Berg	126.5	131
Hoesch Stahl	116	119
Holzmann	111	112.5
Ilse Bergbau	213	214.5
KaliAschersl.	231.5	235.5
Karstadt	209	211¼
Klöcknerwerke	100	102
Köln-Neuessen	114	117¾
Ludw.Loewe	199.5	200
Mannesmann	115	117.5
Mansf.Berg	124	125.5
Metallges.	128.5	129¾
Mittelstahl	123.5	—
Nation.Auto	28.12	28
Nordd. Wolle	154	153
Oberbedarf	—	83.87
Oberschl.Koks	105.5	106⅝
Orenstein	89.12	90.5
Ostwerke	236	241.5
Phönix Berg	89.12	89.87
Polyphon	453	456¼
Rhein.Braunk	284.5	287.5
dto. Elektro	162	164.5
Rheinstahl	114	115¾
RWE.	237¼	242
RiebeckMont.	142	—
Rütgerswke.	88.25	—
Salzdetfurth	381¾	88.75
Schles.El.„B"	187.5	385.5
dto. Portland	177.5	187.5
Schub.-Salzer	285	281.5
Schuckert El.	244	240¾
Schultheiß	295¾	300
Siem.-Halske	378	381⅜
Svenska	429	428
ThüringerGas	137.5	139.5
Leonh.Tietz	293	293.5
Transradio	146	149.5
Ver.Glanzstoff	424.5	426⅛
Ver.Stahlwke.	91.62	92.62
Westeregeln	237	241¼
Zell Waldhof	249¾	253

† exkl. Div.

Frankfurter Börse

vom 21. Mai

Deutsche Staatspap.	21. 5.
6% Reichsanl.	85.25
Ablösung I—III	50.9
Neubesitz	—
Dt. Werth.	84.5
Schatzanw. 23	—
4 Schutzgeb.14	4.65
4% Bay.AblR.	—
6½ Württ. 26	—
6½% Reichsp.	—
6½% Hess. I	95
Ausl. Staatspapiere.	
Spez. Port.	—
4½% am. Goldrum. 13	—
Zolltürken	—
4 ung. Gold	229
Dt. Stadtanleihen.	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	88.50
7% Dresdn.St.A.26 I	78
7% Frankf. 26	83

	21. 5.
Heidelbg. Stadt A.26	—
8 Ludwigsh. St.A.26	90.5
8% Mainz G. A. 26	—
10% Mannh. G.A.25	—
8% Mannh. St.A. 26	89.25
6% Mannh. St.A. 27	—
8% Nürnbg. St.A.26	—
8% Pforzh. 26	91
8% Pirmasens 26	88
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	20.5
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	78
6 Großkr. Mannh. 23	74
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksft. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	15.5
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.15
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	—
5 Südd. Festw. Bank	—

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	17. 5.	21. 5.
5 Badenw.-Kohle 23		—
6 Großkr.Mannh.abg.		14.12
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		78
5 Rh.-Main-Donau		66
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp.Bk. 12—21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5		92.5
Rh. Hyp. Bk. 24—25		94.5
Rh. Hyp. Bank 5—8		94
3 Sabonique M.		7.25
Bank-Aktien		
Adca	123¼	123.5
Bad. Bank	159	159.5
Bk. f. Brau	157¾	162
Barm. Bkv.	124¾	127
Bay. V.-C. Würzburg	131	131
Bay.Hyp.W.	143½	144
Berl.Hdlsges.	208	212
Danatbk.	255	260
Dtsche.Bk.	160.5	161

	17. 5.	21. 5.
Dt.Hyp.Bk.	123.5	—
Dt.Vereinsb.	98	98
Disk.-Ges.	151¼	152.5
Dresdn.Bk.	155	157
Frankf. Bk.	104	104
Fr.Hyp.Bk.	135	135
Fr.Pfd.Br.B.	137	137
Metallbank	—	—
Mitteld.Cbk.	184	184
Nürnbg.V.B.	150	150
Oest. Credit	32	32
Pfälz.Hyp.Bk	140	140
Rh.Creditbk.	123¼	123¼
Rh. Hyp.	149.5	149
Südd.Bod.Cr.	162	161
Südd. Disk.	129	129
Westb.	99.5	99.5
Wiener Bkv.	13.12	—
Wtb. Nbk.	181	181
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7 Reichsb.Vz.	—	—
Hapag	—	119¾
Heidelb.Str.	53.50	53.5
Lloyd	111½	112
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	286	290

	17. 5.	21. 5.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	—	—
„ SchwStorch	162	162
Brau.Werger	205	205
WulleStuttg.	159	—
Adl. Kleyer	44	46
Adt Gebr.	32.5	—
A.E.G.St.	180⅛	187¾
Bad. Masch. Durlach	138	138
Bad. Uhren	4.25	4.05
Bamag. Mg.	—	—
Bayr.Spieg.	76.75	75.5
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	208.5	—
Brem.Besgh.	64.5	64.5
BrownBoveri	140	140
Bürst.Erlang	12	16.25
Cem.Heidelb.	135¼	136
DaimlerBenz	51	53.25
Dt. Eisenb.	75	—
Dt. Erdöl	110.5	115
„ G.S.Sch.	161	161¼
Dt.Linol.	325	334
„ Verlag	227	227
Dr.Schnellpr.	110	—
Dürkoppwke.	24	25
E. W. Kais.	9.2	9.2

	17. 5.	21. 5.
El.Licht u.Kr.	213.5	220
El. Liefer.	156	—
Emag	88	88.5
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	73.5	73
Eßl. Masch.	36	35.5
Ettl. Spinn.	210	215
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	244¼	247¾
Feinm. Jetter	87	87
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	130	130
„ Hof	77.25	77.25
„ Masch.	51	52.75
Geiling u. Co	42	—
Goldschm.	82.10	83.5
Gritzner	80.5	80.25
Grün u. Bilf.	167	167
Guanowerke	—	58
Haseum. Fkf.	130	130
Haid u. Neu	34.75	34.5
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	—	—
HesserMasch.	204	204
Hilp. Armat	88.25	90
Hirsch Kupf.	129	129
Hoch u. Tief	92	—
Holzmann	112.5	115.5
Holzverkohl.	90	90

	17. 5.	21. 5.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	—	67.5
Kg.Kaisers	—	—
KleinSchanz	95	95
Knorr C. H.	—	—
Kolb & Sch.	—	—
Konf.Braun	73	—
Krauß & Co.	58	59
Lahmeyer	165	—
Lechwerke	—	113¾
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	109	109
Mainkr.	107.5	—
Metallg.	127.5	129
Met.Knodt	70	70.5
Mez Söhne	62	62
Miag	—	—
Moenus	38	38
Mot.Darmst.	59	59.5
Deutzmotor	—	52.5
Oberursel	—	—
Neckarsulm	—	—
Neckarw.Eßl.	125	123
Oest.Eisenb.	—	—
Pet. Union	115	—
Pf.Näh.K.	24	26
Rein.Gebb.	99	100

	17. 5.	21. 5.
Rh.El.Vorz.	—	—
Rh.El.Mm.	158	162
RöderGebr.	111	111
Rütgersw.	87	88
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	68	69
SchriftStemp	120	120
Schuckert N.	244¾	246¾
Schuh Bern.	59	60
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	—	—
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	375	383.5
Sinalco	114	114
Südd. Zucker	145½	147.5
Thür. Lief.	100.5	102.5
Trik.Besigh.	48	48
Ver.Ch.Fkf.	—	86
Ver.D.Oelf.	67	67
Ver. Faß	32	32
Voigt Häffn.	205	205
Volth.Kabel	72	72
WaysFreyt.	109.5	114.5
Wolff W. Pf	118	117
Württ. El.	120	121
Zellst.Aschaff	—	183
Zellst.Waldh.	248.5	254¼
Zuck.Rheinau	—	—

Montan-Aktien	17. 5.	21. 5.
Buderus	—	70.25
Eschw.Berg	296	197
Gelsenkirch.	128	131
Harpener	—	130.5
Ilse Bg. A.	211½	213.5
KaliAschersl	232½	238
Kali Wester	—	245
Klöckner	—	111
Mannesm.	111⅞	115.6
Mansfelder	—	—
Oberbed.	—	—
Phönix	88	90.25
Rheinstahl	112	117.5
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	250	250
Tellus Berg	118	118
V.K.Laurah.	68.25	69
V. Stahlw.	—	91.75
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	—	—
Frankf.Allg.	955	959
Fkf.Rückvers.	928	933
Frankona	210	—
Frank.500RM.	—	211
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nachdem der Hanstörg von seiner Erbschaftsreise noch nicht zurück war, mußte der Sepp einspannen. Beim Fortgehen drückte er der Braut noch eine große Mappe mit Studien in die Hand. „Sieh das einstweilen durch. Ich fahre rasch. Wir sind bald wieder da."

Demoiselle Pinerl durchblätterte die Mappe. Landschafts-, Figuren-, Porträtstudien der verschiedensten Art. Sie bewiesen ihr wieder, daß sie nicht unrecht gehabt, als sie es bei ihrem zukünftigen Schwiegervater heute durchgesetzt, daß ihr Sepp nun wirklich ein ganzer und zünftiger Maler werden durfte. Plötzlich versetzte es ihr einen ganzen Stich. Zitternd hielt sie ein Blatt in den Händen. Das war nichts anderes, als die Skizze zu dem Bilde, das da als Pasquill an ihrem Gartenzaun gehangen hatte.

„Ein recht durchtriebener Advokat," las sie mit zornbebender Stimme, „schröpft besser als ein Bader!"

Als der Sepp wieder in das Zimmerchen trat, hielt sie ihm starr und stumm das Blatt hin. „Usegerl," meinte der nur, „diesen Unglücksschinken hatt' ich ganz vergessen. Nun sind wir quitt für den Champagner. Schau nicht so bös. Mit dem Bild da hat unser Glück begonnen, und den nachgelieferten echten Champagner, den trinken wir bei unserer Hochzeit. Und das Prangerstehen, das du dem Zeichner angedroht, das mach' ich bei der Trauung ab. Schwamm über alles, was gewesen!" Damit riß er das Bild in Fetzen und schob die Stücke kurzerhand in den Ofen . . . .

Am Steuer.

Von
Richard Gerlach.

Der Autobusführer Schwalbe hatte an diesem Morgen ein eigentümlich benommenes Gefühl: irgendetwas stimmte nicht, irgendetwas würde schief gehen, er war kribbelig in den Fingern. Der Strom der Autos schien ihm heute bedrohlicher als sonst. Schon zweimal hatte er einen unvermittelt bremsenden Wagen geschrammt und angerempelt. Es lag nicht an ihm. Er war in festem Kontakt mit seinem Motor, die Räder gehorchten dem leisesten Druck. In der Herde der Autos schwamm er sicher und zuverlässig. Er war so sehr mit der Maschine verwachsen, daß ihm die Handhabung des Steuers und der Bremsen ebenso selbstverständlich geworden war wie Essen und Schlafen.

Es hätte ja auch sein können, daß ihm die kürzlich erst überstandene Grippe noch in den Gliedern spukte. Aber das war es nicht, er hatte sich wieder völlig in der Gewalt. Es hing irgendetwas in der Luft.

Der große, zweistöckige Autobus der Linie I rollte die Linden entlang, über denen ein bläulicher Dunst flimmerte. Er bog in die Friedrichstraße ein und war schon mit sechzig Personen vollgestopft, ehe er noch die Leipziger Straße erreicht hatte. Schwer rumpelte er über den Asphalt, und das Schüttern des Motors teilte sich als fiebernde Unruhe den Körpern der Menschen mit.

Geduldig ließen sich die Fahrgäste zusammenpferchen, drückten sich gegen die Rippen und purzelten in den Kurven durcheinander. Sie alle strebten ihren Zielen zu, der Arbeitsstätte, einer Verabredung, einem Vergnügen. Alle schickten sich ins Unvermeidliche. Nur ein engbrüstiges Männchen versuchte zu krakeelen. Es sei unerhört, ihn so zu stauchen. Aber seine Flüche erstickten im Gelächter der andern.

Niemand dachte an den Autobuslenker, der doch im Augenblick ihrer aller Geschick in Händen hielt. Eine Sekunde der Unachtsamkeit, ein falscher Griff — und der Wagen konnte gegen eine Mauer rennen und umkippen. Einen Autobus regieren war etwas schwieriger, als auf den richtungweisenden Geleisen der Trambahn dahinzugleiten. Hier schoß man kopfüber mitten hinein ins Gewühl. Aus den Seitengassen spritzte zuweilen ein unkundig chauffiertes Kleinauto heraus, ein Radfahrer kam zu Fall, die Feuerwehr rasselte hindurch und brachte den ganzen Verkehr zum Stoppen. Da mußte einer haarscharf aufpassen, von jeder Bewegung konnten Menschenleben gefährdet werden. Ein kaltes Wachsein, ein unbestechliches Nach-Vorne-Starren zeichnete die Züge dieser Autobuslenker. Mit Bedacht, instinktiv, schlängelten und schoben sie sich durch das Gewimmel.

Schwalbe überquerte den Potsdamer Platz. Er lachte flüchtig über die tadellos weißen Handschuhe des Schupos, der dort dirigierte. Schwalbe kannte so ziemlich alle Verkehrspolizisten, er sah ihre Gesichter täglich ein paarmal, er wußte, einer war gemütlich und nachsichtig, ein anderer streng und zackig — der heutige Posten mußte ein Neuer sein, vielleicht aus einem fremden Viertel kommandiert. Die weißen Handschuhe waren zwar Vorschrift, aber der Neue hatte sie gehalten wie der Bräutigam in der Kirchentüre, zu lächerlich. Blitzschnell huschte Schwalbe diese Beobachtung durchs Hirn und verflog auch schon wieder.

Am Landwehrkanal war ein Menschenauflauf, es mußte Reibereien zwischen Passanten und Straßenhändlern gegeben haben, ein Türke oder Perser, rings von Teppichen überschüttet, fuchtelte aufgeregt über seinem Fez herum. Vorsichtig wand sich der Autobus hindurch.

Lützowplatz. Wittenbergplatz. Tauentzienstraße. Das rauschte vorbei. Stoppen an den Kreuzungen vor den roten Signalen. Grün flammte auf, wieder losgefaust, hineingestürzt in das geduckte Vorwärtsschieben und Brodeln.

Als Schwalbe um die Gedächtniskirche bog — eben hatte ihm der Schupo freie Bahn gegeben —: da geschah, was er den ganzen Morgen vorgeahnt hatte. Er wollte einen kleinen Opel überholen und legte sich links neben ihn. Plötzlich, mit einem Ruck, drängte auch der Opel nach links. Schwalbe sah einen Blinden mit gelber Armbinde vorstolpern, gezogen von einem Hunde. Er schlug mit der Faust in die Hupe. Nun schabte schon alles durcheinander. Hinter den Opel hatte sich ein Bulk gemischt. Taxis. Eine Trambahn. Nachrutschende Autobusse. Der Blinde tastete hilflos mit seinem Stock. Dies alles in einem Nu.

Schwalbe riß die Bremsen. Der Wagen knirschte. Die sechzig Personen wurden übereinander gehauen. Der Wagen bäumte sich fast. Krach. Scheiben zerklirrten. Zehn Zentimeter vor dem Blinden hielt das Ungetüm.

Leute stoben kreideweiß aus dem Wageninnern. Schutzmänner sprangen hinzu. Eine Dame war ohnmächtig geworden. Jemand war von einem Glassplitter am Daumen verletzt.

Schwalbe fühlte sich wie ausgepumpt. Müde und zerfallen antwortete er dem Wachtmeister, der noch einen Witz machte. Dann, nach einem Aufatmen, wich die Erschlaffung, der gefaßte Ausdruck kehrte zurück. Der tief eingegrabene Zug um seinen Mund, der von den aufeinander gebissenen Zähnen herrührte, hatte gesiegt.

Der Schaffner schwang sich aus dem Wagen, lief vor:

„Wie hat es sich denn zugetragen? War gar nicht abzusehen. Ist noch gut ausgegangen. Das hätte uns ganz anders schwappen können."

„Der Wagen wird aus dem Verkehr gezogen," bestimmte ein Kontrolleur. Die restlichen Fahrgäste stiegen rasch und gekrümmt aus. Der blinde Bettler hatte sich an das Geländer gelehnt und bot mit singender Stimme Streichhölzer feil.

Schwalbe fuhr zur Reparaturwerkstatt, mit gelöster Miene. Nur selten spürte er, daß der Tod neben ihm am Steuer saß. Er war abergläubisch, denn er meinte, wenn man ihn gerade bezwungen habe, ließe er einen die nächste Zeit in Frieden.

Buntes Allerlei.

Ein Bubenstück und seine Folgen. Verhängnisvolle Folgen hat ein Scherz gehabt, den sich ein Witzbold übelster Sorte kürzlich auf Kosten einer angesehenen Familie in Malaga geleistet hat. An die Adresse des Familienoberhauptes war ein Paket gelangt, dessen Inhalt sich zum Entsetzen der Anwesenden als ein kleiner Sarg entpuppte, auf dem die Namen der Familienmitglieder mit dem Datum ihres jeweiligen Ablebens verzeichnet waren. Der Vater nahm sich die Sache so zu Herzen, daß er erkrankte und im Verlaufe weniger Tage starb. Da der Tag seines Ablebens mit dem von dem üblen Witzbold angesagten Todesdatum übereinstimmte, so sehen die anderen Familienangehörigen in banger Sorge dem Tage entgegen, der ihnen als Todestag verkünder wurde. Die Polizei ist bemüht, dem Absender auf die Spur zu kommen. Ob der unbekannte Absender des „Geschenkes" freilich gegen die Gesetze verstoßen hat, ist sehr zweifelhaft. Wenn man ihn nicht bestrafen kann, so wird seine Feststellung aber wenigstens zur Beruhigung der Familie beitragen. „Der Mensch ist gut!"

Das Charakterbild des letzten Zaren. General Brusiloff, der im April 1916 den Oberfehl an der russischen Südwestfront übernahm, läßt gegenwärtig in der französischen Zeitschrift „Revue des deux Mondes" seine Memoiren erscheinen. Er legt sehr offenherzig dar, wie schon damals in dem russischen Hauptquartier Intrigue und Korruption die Oberhand hatten, und wie es nicht nur an Begeisterung, sondern auch an Waffen und Munition fehlte. Sehr bemerkenswert ist das Charakterbild, das der ehemalige russische Heerführer von dem letzten Zaren entwirft. Zar Nikolaus beschäftigte damals einen neugebildeten Truppenteil im Befehlsbereich des Generals. „Er fand," so schreibt Brusiloff, „alles in erstklassiger Ordnung. Unter den Truppen aber herrschte keine Begeisterung für ihn. Nikolaus II. konnte weder durch sein Auftreten noch durch seine ganze Art, sich zu geben, den Soldaten packen. Er konnte nicht den Eindruck erwecken, der nötig gewesen wäre, um das Herz des Soldaten zu gewinnen oder ihren Geist zu entflammen. Aber er tat, was er konnte." An einer anderen Stelle sagt Brusiloff: „Der Zar führte im Kriegsrat als oberster Befehlshaber stets den Vorsitz. Aber er beherrschte in keiner Weise die Debatte. Er überließ dies dem General Alexejeff, dem Generalstabschef. Er selbst saß während der ganzen Debatte stumm auf seinem Sitz und gab lediglich das Gewicht seiner Stimme den Vorschlägen, die der Generalstabschef machte."

*

Frieden. „Sie halten sich jetzt ein Schließfach bei der Post, Herr Oelpe . . . Lohnt sich denn das für Sie als Privatmann?"

„Und ob! Die Ruhe, die ich jetzt habe! So etwa alle vierzehn Tage gehe ich mal hin und hole mir den Krempel."

174. Jahrgang. Nr. 140

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 22. Mai 1929

DREIKLANG DES GLÜCKS

Roman von Guido Kreutzer

(21. Fortsetzung.)

Enthusiastisch wurde sie dort als Retterin aus der Not begrüßt.

Und zur Belohnung hatte Wera auch inzwischen einen entzückenden kleinen, von den Hotelgästen sonst kaum benutzten Damensalon entdeckt. Da mußte der Kellner schleunigst den Kaffeetisch herrichten, ein paar Sessel heranrollen und eine Vase mit Blumen beschaffen.

Alles während der wenigen Minuten, die Sybill brauchte, um vor einem Spiegel flüchtig das Haar zu orden und mit der Puderquaste über Stirn und Wangen zu hauchen.

Dann erschien der Mokka. Die beiden Damen nahmen ihre Sessel.

Und gerade sollten die hochsensationellen Neuigkeiten enthüllt werden: daß Lutz schon wieder in Berlin sei; und daß Wera sich totsicher noch heute mit einem Engländer verloben werde, der ihr Herz im Sturm erobert habe und Clifford . . . —

Da stand der Letschiner Majoratsherr mit seinem künftigen Schwager auf der Schwelle.

Ihre jähe Gegenwart übte eine verschiedene Wirkung aus:

Sybill Arleen, die von Lutz Grünnes Rückkehr ja noch nichts wußte, erhob sich langsam und etwas betroffen. Die Kleine dagegen war jetzt — wo die Entscheidung kam — keiner Bewegung fähig. Nur sehr, sehr bleich wurde sie. Lächelte hilflos. Fühlte ein Zittern, das ihr bis zum Herzen stieg. Wollte —

Im nächsten Moment stand der Viscount Arlington schon neben ihr; griff nach ihrer schlaff im Schoß liegenden Rechten; küßte sie; raunte hastig:

„Haltung, Darling. Alles ging gut. Dein Bruder hat meine Werbung um dich angenommen. Jetzt bist du meine Braut."

Dies erste „du" . . . und dies schlichte: „Jetzt bist du meine Braut", das ja die ganze Fülle tiefster Seligkeit barg, um die Frauenherzen ihre heimlichsten Träume ranken . . . — Wera von Grünne dachte nicht an die Gegenwart der jungen Gräfin Arleen; dachte nicht daran, daß an den weitgeöffneten Türen jederzeit fremde Menschen vorüberkommen konnten. All das war ja gleichgültig — so gleichgültig gegenüber der allgewaltigen Sehnsucht, die in ihr rauschte:

Daß sie sich erhob und ein wenig schwankte und ihrem Herzliebsten beide Arme um die Schultern legte und mit einer rührend demütigen Gebärde ihre Stirn an seine Brust lehnte. Selbstvergessen. Ein Zucken um die feinen Lippen.

Wohl ein Dutzend Herzschläge lang war das so, während die andern sich nicht regten.

Dann kehrte ihre Besinnung zurück. Jäh sanken die Arme herab. Jäh überflutete dunkle Röte ihre Wangen. Mit verlorener Handbewegung strich sie sich über die Schläfen. Trat ein paar Schritte abseits. Sann. Flüsterte:

„Einige Minuten — nur einige wenige Minuten laßt mich jetzt allein!"

Und überschritt unsicher die Schwelle, um im nebenan gelegenen Parlour, darin zeitungslesend einzig ein alter, weißhaariger Herr saß, in einen Sessel zu sinken.

Im Teesalon herrschte tiefes Schweigen.

„Deuxel" . . . murmelte der Majoratsherr und bekam endlich die Augen von der Tür zum Nebenzimmer los . . . „Clifford, du bist ein Hexenmeister! Nie hätte ich vermutet, daß meine hochmütige kleine Schwester solcher Leidenschaft fähig sei!"

Dann wandte er sich an Sybill Arleen.

„Also, Gräfin, da waren Sie ehen Zeuge von Weras Verlobung. Gestatten Sie mir, Ihnen meinen künftigen Schwager vorzustellen. Er ist der Viscount Arlington, der zweite Sohn des Duke of Yarsley and Atherton, dessen Namen Sie vielleicht irgendwann schon . . . —"

Und fing sie gerade noch rechtzeitig auf.

Denn die Komteß hatte eine sache schwankende Bewegung gemacht.

„Um Gottes willen, Sybill — was ist Ihnen?"

Da hatte sie die Beherrschung bereits wiedergewonnen. Lächelte sogar; verwirrt, verstört, völlig sinnlos.

„Verzeihen Sie, Herr von Grünne — und auch Sie, Viscount . . . doch der Name Ihres . . . Ihres Herrn — Vaters . . . —"

Der Sportsmann sagte verständnislos und mit kühler Gemessenheit:

„Mein Vater, Gräfin, ist der Duke of Yarsley and Atherton."

Sie sah ihn starr an.

„Gibt es — in England — mehrere Herzöge dieses Namens?"

„Nein. Nur meinen Vater. Kennen Sie ihn?"

Wie in schwerem Traum neigte sie den Kopf.

„Ich kenne ihn. Ich habe erst vor kurzem . . ." mühsam kamen die Worte über ihre bleichen Lippen. Versiegten völlig.

Plötzlich schrak sie auf.

„Herr von Grünne — entsinnen Sie sich noch des Tages, als wir uns auf der Chaussee vor Drewitz trafen, und was ich Ihnen da erzählte?"

„Wort für Wort könnte ich wiederholen."

„Und erinnern Sie sich auch noch, was ich Ihnen über die Unterredung mitteilte, die ich wenige Stunden vorher in der englischen Botschaft gehabt?"

„Das fragen Sie mich?"

„Damals wollten Sie den Namen des Mannes wissen, der zwischen uns . . . — Ich verweigerte ihn. Doch nun nannte ihn eben dieser Herr hier. Es ist sein . . . —"

„— sein Vater?" . . . das war wie ein Aufknirschen.

„Ja — es ist der Duke of Yarsley and Atherton."

Und mit einem beklommenen Aufatmen:

„Jetzt hat mich das Schicksal also doch gezwungen, mein Schweigen zu brechen."

Lutz von Grünne sagte zwischen den Zähnen:

„Sybill, wenn das Tatsache ist — wenn die Vorsehung selbst es nun also fügt. . . —"

Die Komteß wandte sich dem Engländer zu.

„Viscount, Sie begreifen vorläufig noch kein Wort. Aber Sie werden gestatten, daß ich jetzt zu Ihrer Verlobten gehe. Herr von Grünne besitzt meine Zustimmung, Ihnen inzwischen unter vier Augen einige Mitteilungen zu machen, bei deren Anhören Sie wohl besser auf meine Gegenwart verzichten. Wir sehen uns dann später noch."

Er verneigte sich stumm.

Und erst, als er mit seinem Schwager allein war, brach seine Erregung durch.

„Lutz — wer ist diese junge Dame?"

„Eine Komteß Arleen und — wenn es nach deinem Vater ginge — deine künftige . . . Stiefmutter."

„Meine . . . —" er wich einen Schritt zurück . . . „Bin ich ein unreifer Knabe, daß du mich hier zum Narren halten willst?"

Doch der Letschiner machte nur eine knappe, fast herrische Handbewegung.

„Bitte."

„Was hast du denn?" — wollte Clifford O'Donell fragen. Aber seine Lippen blieben stumm, als er Lutz von Grünne in die Augen sah, die fremd waren und fast drohend.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wortlos folgte er, trat in eine tiefe Fensternische und mußte nun hören, was ihm das Blut in die Wangen trieb — das Blut der Scham darüber, daß er der zweite Sohn des Duke of Yarsley and Atherton sei.

Es waren die bittersten und demütigendsten Minuten seines Lebens. Er fühlte sich geschändet, besudelt, angeprangert.

Und als der ältere schroff endete:

„Nun wirst du dir das Verhalten der Gräfin Arleen zu erklären wissen. Doch gleichzeitig mußt du dir darüber klar sein, daß jetzt zwischen deinem Vater und mir . . . —!"

— da schnitt er alles Weitere mit einer Handbewegung ab.

„Nicht zwischen dir und meinem Vater!" . . . sagte er heiser in einer gewalttätigen Empörung, die ihm fast die Kehle zuschnürte . . . „Du schaltest aus. Du mußt beiseite treten und mir den Weg freigeben. Denn ich bin der Sohn des Duke of Yarsley. Leider bin ich es. Doch so liegt es einzig mir ob, seinen infamen Anschlag gegen eine wehrlose Frau zu verhindern. Nach allem, was du mir eben sagtest, wird er ja in Berlin sein. Deshalb will ich noch heute mit ihm sprechen. Wo erreiche ihn du? Bitte geh und frage die Gräfin. Doch sorge gleichzeitig dafür, daß ich weder sie noch Vera jetzt sehe. Erspare es mir, vor ihnen die Augen niederschlagen zu müssen. Nur bringe mir Nachricht, wo ich meinen Vater finde. Entweder ich lege das Schuldbekenntnis dieses Haus Henning Arleen noch heute in die Hände der Gräfin zurück, oder . . . —" er stockte.

Und Lutz von Grünne begriff.

Minuten später schon wieder saß der Viscount Arlington hinterm Steuer seines Rennwagens.

— — — — — — — — — — — — — — — —

„Das Gepäck in Ordnung?"

„Sehr wohl, Ew. Hoheit."

„Das Schlafwagenabteil bestellt, die Flugkarten reserviert?"

„Sehr wohl, Ew. Hoheit."

„Der Zug geht?"

„In einer Stunde vierzig Minuten vom Anhalter Bahnhof."

„Dann erwartest du mich am Schlafwagenabteil. Gleichzeitig möchte ich auf dem Bahnsteig vor meiner Abreise noch Sir Sharpe und Mister Hollbrooke sprechen. Du erledigt das, Joan."

Der Leibjäger murmelte sein stereotypes:

„Sehr wohl, Ew. Hoheit."

Indem schnarrte das Zimmertelephon.

Unwillig krauste der Duke of Yarsley die Stirn.

„Ich wünsche nicht mehr behelligt zu werden. Ausgenommen, es handelt sich um eine Dame oder die honduranische Gesandtschaft. Sieh nach."

Der Lakai hob den Hörer aus der Gabel. Horchte. Fuhr zusammen. Deckte schnell die Hand auf den Sprechtrichter und rapportierte seinem Gebieter flüsternd:

„Unten im Vestibül ist ein Herr, der Ew. Hoheit sofort sprechen müsse. Ich — glaube, es fiel der Name des Viscount Arlington."

„Der Name — meines . . . —"

Riß dem Alten den Hörer aus der Hand.

„Please."

Bewahrte vor dem Lakaien mühsam Fassung, als im Mikrophon eine Stimme erwachte, die er so gut kannte.

Sagte tonlos:

„Ich stehe zur Verfügung."

Und nachdem er den Hörer wieder eingehängt:

„Es ist mein Sohn, den du vor fünf Jahren zum letzten Male in Yarsley Court gesehen. Laß uns allein. Und schweige über diesen Besuch."

Als Clifford O'Donell den Fürstensalon des „Kaiserhof" betrat, stand sein Vater mitten im Raum. Vom Fenster abgewandt, daß sein Gesicht verschattet blieb. Nur die Augen brannten in den wächsern fahlen Zügen.

Hinüber und herüber zuckten die Blicke. Kein Wort der Begrüßung fiel, keine Hand streckte sich einer andern entgegen.

Zwei Menschen, die längst nichts mehr miteinander verband und die das Schicksal nun doch noch einmal zusammenhetzte.

Jeder wartete, daß sein Feind beginne.

Schließlich brach der Herzog los:

„Du bist hier? Du wagst es, mir unter die Augen zu treten? Nach fünf Jahren geruhst du, dich gnädigst meiner zu erinnern? Wie stolz müßte ich darauf sein, wenn ich nicht wüßte, was dich zu mir treibt: die Angst! Denn nur verkrochen willst du dich. Suchst Schutz bei mir, weil die italienische Polizei dir auf den Fersen ist. Dem Verbrecher, der in Gardone mit einer Landesverräterin einen Raubmordversuch unternahm und dann überstürzt flüchtete. Ist dein mütterliches Erbteil schon zu Ende? Hast du es vergeudet und verpraßt und jetzt keine andere Wahl mehr, als hinter Zuchthausgittern zu enden oder vor deinem Vater zu Kreuze zu kriechen? Ist's nicht so?"

„Nein."

„Ah — du versuchst zu leugnen?! Heldenhaft! Doch vielleicht kennst du das hier?"

Er trat zum Mitteltisch. Auf dem lag eine Aktenmappe. Oeffnete sie mit flatternden Fingern. Riß Zeitungen hervor, die mit Blaustift angekreuzte Artikel enthielten — illustrierte Zeitschriften. Blätterte eine von ihnen auseinander. Wies auf jenes Bild, das er damals in der englischen Botschaft gesehen.

„Kennst du das? Und willst du hören, mit welchem Text man dies Photo versehen hat? „Zu dem rätselhaften Raubmordversuch im Grand Hotel „Imperial" zu Gardone. — Die Täterin Marion Léry und ihr vermutlicher Komplize, dessen Name noch nicht bekannt ist" . . . Immer noch nicht bekannt? Oder kam die Polizei endlich dahinter, daß der Komplize dieser Marion Léry der Viscount Arlington, mein zweiter Sohn, war? Denn wozu sonst hättest du den Weg zu mir gefunden?!"

„Nicht um solcher Farce willen."

Der Duke of Yarsley schleuderte die Zeitschrift, der Clifford O'Donell keinen Blick gegönnt, auf den Tisch zurück.

„Farce? So weit bist du schon gekommen, daß du einen Mordversuch und eine Scheckfälschung Farce nennst?"

„Ich spreche nicht von diesen Delikten, sondern von dem Wahnsinn, daß auf Madame Léry und mich überhaupt ein Verdacht der Täterschaft fallen konnte. Er ist längst widerlegt. Und heute oder morgen wird die Presse der ganzen Welt eine Berichtigung bringen. Sollte deine Geduld aber nicht zulassen, so lange zu warten, so setze dich telephonisch mit Sir Chittock, unserm Gesandten in Wien, in Verbindung. Er wird dir meine Worte bestätigen, da er amtlich ihre Wahrheit festgestellt hat."

Die schweren Augenlider des Herzogs sanken zu schmalem Spalt zusammen.

„Ihre — Wahrheit?"

„Du sollst nicht mir glauben, sondern Sir Chittock. Laß durch Joan den Hotelportier mit der Herstellung der Wiener Verbindung beauftragen."

Der Duke of Yarsley fühlte: — drüben der junge Gentleman, der sein Sohn war, log nicht.

Er murmelte:

„Heute nacht wollte ich nach Brescia fahren."

„Nach — Brescia?"

„Um den Marquis de l'Hourcade zu sprechen, falls er im Krankenhause schon Besuch empfangen darf. Ihm jede Genugtuung und jedes Aequivalent zu bieten, damit er die Verfolgung der Affäre niederschlüge. Weil ja auch mein Name in den Schmutz gezogen würde, falls es gelänge, Marion Léry zu verhaften und damit den Namen ihres Komplizen festzustellen. Nun aber sagt du . . . —"

„— daß du dir diese Reise sparen kannst. Denn wie ich hörte, ist der Marquis längst wieder aus dem Krankenhause entlassen und weder Madame Léry noch ich haben das mindeste mit seinen Angelegenheiten zu schaffen. Was jedoch deine Sorge um deinen Namen anbelangt, so hast du selbst alles getan, ihn zu besudeln."

Das riß den Alten herum. Für Sekunden stand er wie erstarrt, keiner Bewegung fähig. Dann tat er jählings ein, zwei Schritte. Hob die zur Faust geballte Hand, als wolle er — als wolle er . . . —

„Was wagst du mir zu sagen?"

„Ich habe die Frage an dich zu richten, ob du die Gräfin Sybill Arleen kennst."

Ein einziger Satz nur; kalt hinübergeschleudert — und traf den Herzog doch wie ein schmetternder Blitz.

„Ob ich — ob — ich . . . —"

„Nicht deshalb bin ich hier, um mich hinter dir zu verkriechen und Schutz zu suchen. Denn ich stehe selbst für mich ein. Jetzt aber muß ich es auch für dich tun und für den Namen unseres Hauses, den du geschändet hast — als du die Gräfin Arleen durch die Drohung mit einem angeblichen Schuldbekenntnis ihres Vetters Haus Henning zu einer Ehe pressen wolltest."

„Das Schuldbekenntnis ist echt!" . . . stammelte der andere . . . „Um achthundert Pfunde hat er mich im „Royal-Hotel" von Kalkutta durch falsches Spiel betrogen."

„Ich zweifle daran, und niemand außer dir glaubt es. Aber es handelt sich nicht um diesen Menschen, der längst spurlos verschollen ist, sondern um dich! Um den Duke of Yarsley and Atherton, Lord Chancellor im Kabinett Balfour, Mitglied der Pairskammer, Ritter des Hosenbandordens. Um den Mann, der das Herz meiner Mutter brach und es daran noch immer nicht genug sein ließ, sondern jetzt abermals das Leben einer schuldlosen und wehrlosen Frau vernichten will. Doch diesmal nicht aus Gleichgültigkeit und Brutalität — vielmehr einzig und allein unter der Peitsche einer . . . Crazy — auch meine Mutter war eine Frau! Das verbietet mir, diesen Satz zu vollenden!"

Längst hatte der Schloßherr von Yarsley Court seine erste Bestürzung überwunden.

Höhnisch lachte er auf.

„Du — ein Sittenrichter! Du Vagabund durch sämtliche Erdteile — und nimmst dir heraus, mein Tun und Lassen richten zu wollen. Wer hat den Knaben gelehrt, sich zum ritterlichen Troubadour der Frauen aufzuwerfen? Ah — ich vergaß: wahrscheinlich diese Marion Léry, die Todfeindin deines Vaterlandes, der du, ein britischer Aristokrat, schamlos genug warst, dich zu attachieren. Schöpfte dein Pharisäertum aus solcher trüben Quelle?"

Wie der junge Viscount Arlington den in Blau und Silber gehaltenen Fürstensalon betreten, so stand er noch immer: neben der ins Schloß geglittenen Doppeltür. Mit hängenden Armen. Schlank. Durchtrainiert. Seinen Vater um Haupteslänge überragend. Aber das bartlose junge Gesicht bleich. Doch jede Muskel seiner Züge, jeden Nerv seines Körpers unter eiserner Selbstdisziplin. Kein Zucken der Lider; kein Vibrieren der Lippen; kein unkontrollierter rascherer Atemzug.

Nur so war es möglich, Ruhe zu bewahren.

Und ruhig auch, fast nachdenklich, hafteten seine hellen harten Augen auf dem Gesicht dieses alternden Mannes ihm gegenüber, der sein Vater sich nannte und ihm doch so fremd geblieben war, wie er ihm je fremd gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Geiz und Liebe.

Erzählung von Walter v. Rummel.

Vor dem Hause des kurfürstlichen Hofgerichtsadvokaten Casimir Georg Maria Hoppichler sammelte sich am Morgen ein zahlreiches Zaunpublikum, das lachend und tuschelnd auf ein an einem Pfeiler des Garteneingangstores befestigtes Bild starrte, durch Gitter und Büsche schadenfroh und erwartungsvoll zum Hoppichlerschen Hause hinübersah. Auf dem Bilde war ein keifender Advokat in schwarzer Gerichtsrobe und weißer Perücke zu sehen. Wie die Gaffer behaupteten, ähnelte sein rotes, ärgerliches Gesicht nicht wenig den Zügen des hier wohnenden Hofgerichtsadvokaten Hoppichler. Noch vergnüglicher, als die dicke, untersetzte Figur, fanden die Leute die Verse, die darunter standen:

„Wer allzu viel Geblüte hat,
Der lasset sich zur Ader.
Ein recht durchtriebner Advokat
Schröpft besser als ein Bader."

Laut las man wiederholt die Verse und lachte verständnisvoll. Wußte doch die ganze Stadt, daß der als Geizkragen verschriene Herr Hofgerichtsadvokat die längsten und saftigsten Rechnungen zu schreiben verstand, war es doch fernerhin allenthalben bekannt, daß er sich jüngst durch den Herrn Stadtphysikus Max Guido Hausgöck mehrmals zur Ader hatte lassen.

Ein Mädchen tauchte in der Tür des Hauses auf. „Das ist Mamsel Pinerl," raunte es in der Menge. Erwartungsvoll sahen alle zu Demoiselle Philippine, der Tochter des Advokaten, hinüber. Schon durchschritt sie, die Röcke raffend, eilig den Garten auf ihren hohen Stöckelschuhen. Man machte dem jungen, hübschen Mädchen bereitwillig Platz, damit es schön Posto fassen, gut sehen und lesen könne. „An den Pranger gehörte solch häßlicher Pamphletist!" rief Mamsel Pinerl, und ihr Gesicht rötete sich unter dem weißgepuderten Haar. Noch in seiner Zornesröte war es gar lieblich anzuschauen. Mit einer Hand an den Pfeiler sich stützend, hob die Demoiselle sich auf die Zehenspitzen, riß das böse Bild herab, nahm es unter den Arm und ging zum Hause zurück. Langsam zerstreute sich die Menge, trug die Kunde der seltsamen Geschichte in der Stadt herum . . .

In der Wohnstube und auf dem Tische gelehnt an einen Blumentopf, stand nun die abscheuliche Schmähtafel. Der Hofgerichtsadvokat ging stumm, geröteten Gesichts, in namenloser Wut davor auf und ab. Während er seine schwere, untersetzte Leiblichkeit wild durch die Stube jagte, galoppierten seine Gedanken die ganze Stadt ab, hielten vor manchem Hause, holperten dann weiter. Er wußte nicht so recht, auf wen er da raten sollte. Schon deshalb nicht, weil er sich sagen mußte, daß er den verschiedensten Leuten sowohl der hohen Noblesse als vom guten, eingesessenen Bürgerstande gesalzene Rechnungen geschrieben hatte. Einen Augenblick länger als bei anderen verweilte er bei dem Stadtphysikus Max Guido Hausgöck. Der hatte ihm, wie da richtig auf dem Bilde vermerkt stand, kürzlich einige Male zur Ader gelassen. Die Forderung, die der seiner Habsucht und seines Geizes halber ja stadtbekannte Hausgöck für seine Bemühungen erhoben hatte, war allerdings dann derart übertrieben gewesen, daß er ihre Herabsetzung beantragt und erreicht hatte. Sollte nun vielleicht er? Oder gar sein Sohn, der Joseph, der Praktikant am Stadtgericht? Dieser verstand es, wenn er sich auch der Jura befleißigte, den Pinsel so gut zu führen, daß er ganz allgemein nur der Malersepp hieß. Auch war er sonst ein ziemlich loser Geselle. Aber nein. Er stand ja hinwiederum mit seinem Vater, dessen Geiz es nicht zuließ, daß der Sohn ganz Maler und Künstler werden durfte, zumeist nicht auf dem allerbesten Fuße. Nein, solch verwerfliche Handlungsweise konnte er weder seinem alten Jugendfreunde Max Guido, noch dessen sonst redlichem Sohne zutrauen. Aber dann? Aber dann?

Herr Casimir Georg Maria Hoppichler griff nach Stock, Hut und Akten, ging zur Gericht. Dort wußten die liebwerten Herren Kollegen, wußten die Richter bereits alle um die Sache, gaben ihren Rat und machten Vorschläge, daß dem Herrn Hofgerichtsadvokaten davon der Kopf summte. Er fühlte einen Schwindel, es wurde ihm schwarz vor den Augen und die Beine wollten den Dienst versagen. Dennoch kam er allen seinen Obliegenheiten pflichtgetreu nach, ärgerte seine Gegner grün und blau. Aber nach Haus zurückgekehrt, mußte er sich zu Bette legen. Als er am nächsten Morgen sich nicht besser fühlte, hieß er nach dem Arzt schicken. Trotz so mancher entgegenstehender Bedenken entschloß sich der Kranke dennoch wieder für den Stadtphysikus. In seinem Wagen war dieser bald zur Stelle. Das magere, gebliche Gesicht in hundert bedenkliche Falten gelegt — der braune Leibrock war noch abgeschabter als früher —, trat Max Guido Hausgöck an das Krankenlager.

Sein Wagen wurde indes im Schritte um den Kiesweg herumgefahren. Sein Lenker war diesmal nicht der alte Hansjörg, das Hausfaktotum des Doktors, der Kutscher, Diener, Gärtner, Instrumentenreiniger, — Pillendreher und Assistent bei schwierigen Operationen in einer Person war, sondern Hausgöcks Sohn, der brave Joseph, vulgo Malersepp geheißen. Hansjörg hatte in einer Erbschaftsangelegenheit eben nach Wasserburg am Inn reisen müssen. Da der Vater sonst niemand im Hause hatte, der für ihn hätte einspringen können, hatte der Joseph nicht so ganz ungern Urlaub am Stadtgericht sich erbeten und half nun in lobenswerter Weise dem Herrn Vater. Im langsamen Schritt ließ er die warmgelaufenen Pferde weiter herumgehen. Plötzlich hielt er sie mit einem über Gebühr scharfen Ruck an. „Ja, die Demoiselle Pinerl? Wie geht es dem alleweil?" Sein sicheres Auge hatte das Pinerl am halbgeöffneten Erdgeschoßfenster entdeckt.

Da das Pinerl sich nun doch einmal nicht mehr unsichtbar machen konnte, öffnete es das Fenster ganz, lehnte lächelnd sich sogar ein wenig vor. Sie waren ja ebenfalls Jugendfreunde, hatten sich schon dieses und jenes Male lebhaft über Geiz und Kargheit der beiden Herren Väter ihr Leid vorgeklagt. Im Gegensatz zu ihnen waren sie beide auf des Lebens leichtere Seite gefallen, hätten, wenn sie es nur gehabt, alles Geld rasch wieder in den ihm gebührenden Umlauf gebracht. Aber leider waren sie arm wie die Kirchenmäuse, kaum, daß sie einige Kreuzer Taschengeld von zu Hause bekamen. Nur der tüchtige Joseph verschaffte sich manchmal einen kleinen Extrazuschuß, wenn er in einer freien Stunde das Bild einer vermöglichen Bürgersfrau malte. Er hatte, wie das Pinerl schon wußte, von einem wohlhabenden Freunde in dessen Hause ein Zimmer zur Ausübung seiner Kunst kostenlos überlassen bekommen. Dort saß er, ohne daß der Herr Vater es wußte, so manchen Sonntag oder wenn sonst eine freie Stunde heraussprang, über Bildern und Farben.

„Wie wär's denn, Mamsell Pinerl, wenn Sie auch einmal mir die große Favour erwiesen, Ihr hochgeschätztes Konterfei fertigen zu dürfen?"

Das Pinerl schüttelte nur lachend den Kopf, hatte hunderterlei Einwände und Bedenken. Der gute Joseph bemühte sich redlich, sie umzustimmen. Während er im besten Zuge war, kam bereits der Herr Stadtphysikus aus dem Hause. „Ich habe," rief er dem Pinerl zu, „der Marie schon alle Anordnungen gegeben. Gefährlich ist die Sache nicht, aber lassen Sie den Herrn Vater nun auf keinen Fall aufstehen. Morgen komme ich wieder."

Als der Joseph am nächsten Tage vorfuhr und der Stadtphysikus im Hause verschwunden war, tauchte auch Mamsell Pinerl neuerdings im Fenster auf. Das unterbrochene Gespräch fand seine Fortsetzung und endete diesmal mit einem völligen Siege des Malersepps. Das Pinerl versprach, sich am Nachmittage mit einer Freundin in Josephs Künstlerwerkstatt einzufinden. Der angehende Jünger Apolls konnte mit der Arbeit beginnen. Am nächsten Tage stellte sich das Pinerl wieder ein, diesmal, weil die Freundin verhindert, allein. Nicht nur Apoll, auch Gott Amor kam bei dieser Sitzung zu seinem vollen Rechte. So sehr, daß das Pinerl erst eine halbe Stunde später, als es die regelmäßige Abendmahlzeitstunde gebieten hätte, nach Hause kam. Seltsamerweise und zu ihrer größten Verwunderung wurde sie vom Herrn Vater nicht mit Vorwürfen angebumst oder mit peinlichen Fragen belästigt. Dieser, der heute zum ersten Male aufgestanden, war ganz mit sich und seiner Arbeit beschäftigt. Er umwickelte eben die Hälfte von zwölf Champagnerflaschen mit glänzendem Goldpapier und liebte Etiketten darauf. „Geschenk für den Herrn Stadtphysikus," erklärte er. „Da gibt es keinen Streit um die Rechnung mehr. Ein guter Champagner. Nur die Etiketten und die Flaschenverzierung waren verstäubt. So mußte ich sie erneuern." Noch an demselben Abend wurde das Geschenk zu Hausgöcks gebracht.

Als das Pinerl zur nächsten Porträtsitzung sich hinschlich, stellte nach getaner Arbeit der Sepp zwei Flaschen auf den Tisch, die Pinerl wohl kannte. „Ich habe sie mitgebracht," erklärte der Freund, „sie dem sicheren Gewahrsam entnommen. Denn mein Herr Vater ist so veranlagt, daß er niemals solch einen kostspieligen Wein berühren würde. So wollen wenigstens wir zwei uns daran gütlich tun." Er öffnete eine der Flaschen und schenkte ein. Der Champagner moussierte aber merkwürdigerweise nicht und hatte eine seltsame helle Farbe. Als man davon kostete, hatte man Wasser, pures Wasser im Munde. Mamsell Pinerl errötete bis über die Ohren. Hastig entkorkte der Sepp die zweite Flasche. Dasselbe. Dem Pinerl kamen die Tränen in die Augen. Weinend erzählte es, was es gestern gesehen. Der Sepp lachte, was er nur konnte. „Da hat einmal ein Sparsamer einen anderen Sparsamen mächtig hinters Licht führen wollen. Wie der deine sehr wohl berechnet hat, hätte mein Herr Vater diese Schliche niemals aufgedeckt. Aber Strafe muß sein. Höre, was ich dir sage." —

Zwei Stunden später stand der Malersepp in der Empfangstube des Herrn Hofgerichtsadvokaten, je eine mit purem Wasser gefüllte Champagnerflasche unter dem Arm. Fragte, ob er die Stichprobe auch mit den anderen zehn machen sollte. Düsteren Gesichtes verneinte Hoppichler. Also Betrug dann, unbestreitbare Prellerei um das sauer verdiente ärztliche Honorar. Wenn so etwas dem Hofgericht bekannt würde! Wie dann? . . . . Kaltherzig legte der Praktikant vom Stadtgericht dem Hofgerichtsadvokaten die Daumenschrauben an. Als er sie etwas nachließ, hatte die Tortur bereits bestens gewirkt, hatte er das Versprechen, daß umgehend zwölf Flaschen echten und guten Champagners ihm ausgehändigt würden, den heimlichen Umtausch im väterlichen Keller zu bewerkstelligen. Außerdem hatte er die Hand des Pinerl und eine gute Mitgift dazu versprochen erhalten.

Der Sohn brachte die Braut dem Vater. Ein vergnügter Nachmittag schien sich ergeben zu wollen. Da wurde der Stadtphysikus plötzlich zu einem entfernt wohnenden Kranken gerufen,

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK